



































# NAMASTE SEELISBERG\_Medienspiegel




















16.03.2026







Avenue ID: 803  
Artikel: 59  
Folgeseiten: 107

---

	07.03.2026	Uerner Wochenblatt <b>Traumstart für Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg»</b>	01
	05.03.2026	Bote der Urschweiz <b>Spannende Dokumentation über den Kulturkonflikt der Maharishi</b>	02
	05.03.2026	Die Zeit / Schweiz Ausgabe <b>POSTLEIDZAHL 6377</b>	03
	04.03.2026	Ensuite - Zeitschrift für Kultur & Kunst <b>Mehr als ein Kulturkonflikt</b>	04
	04.03.2026	Ensuite - Zeitschrift für Kultur & Kunst <b>Mehr als ein Kulturkonflikt</b>	05
	04.03.2026	Ensuite - Zeitschrift für Kultur & Kunst <b>Sehn-suchtsort Seelisberg</b>	06
	03.03.2026	Einsiedler Anzeiger <b>Vorpremiere von «Namaste Seelisberg»</b>	08
	01.03.2026	kult.kino <b>#NAMASTE - #Seelisberg jetzt im kult.kino zu sehen! - Filmcoopi Zürich</b>	11
	28.02.2026	Ferienregion Uri <b>GEWINNSPIEL – Dokumentarfilm NAMASTE SEELISBERG Gemeinsam mit Filmcoopi Züri ...</b>	12
	28.02.2026	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online <b>Bye-bye, fliegende Yogis: Wie in einem Urner Bergdorf der Weltfrieden entstehen ...</b>	13
	27.02.2026	Neue Zürcher Zeitung <b>Filmischer Abschied von den fliegenden Yogis</b>	18
	27.02.2026	Schulblatt Kanton Uri <b>Zwei Urner Filme an den Solothurner Filmtagen</b>	20
	27.02.2026	Schweizer Illustrierte <b>Auf der Spur des Gurus über dem Rütli</b>	21
	26.02.2026	Radio SRF 1 / Morgengast 7.15 / Nachrichten 7.30   Dauer: 00:06:57 <b>Felice Zenoni: «Namaste Seelisberg»</b>	27
	25.02.2026	sennhausersfilmblog.ch / Sennhausers Filmblog <b>NAMASTE SEELISBERG von Felice Zenoni</b>	28

	23.02.2026	Urner Zeitung <b>Yogi-Film erhält von allen Seiten gute Noten</b>	35
	21.02.2026	Liechtensteiner Vaterland am Wochenende <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	36
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Appenzeller Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	39
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Bieler Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	42
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Bote der Urschweiz <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	45
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Bündner Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	47
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Bündner Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	50
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / bz <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	53
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Freiburger Nachrichten <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	55
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Glarner Nachrichten <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	57
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Grenchner Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	60
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Limmattaler Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	62
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Linth Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	65
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Luzerner Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	68
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Nidwaldner Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	71
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Obwaldner Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	73
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Oltnen Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	75
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Schaffhauser Nachrichten <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	78
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Solothurner Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	80

	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / St. Galler Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>83</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Thurgauer Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>86</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Toggenburger Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>89</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Urner Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>92</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Walliser Bote <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>95</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Werdenberger&OT <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>98</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Wiler Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>101</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Zofinger Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>104</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende / Zuger Zeitung <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>106</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende AZ / Aarau <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>109</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende AZ / Badener Tagblatt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>111</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende AZ / Brugg <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>114</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende AZ / Freiamt <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>116</b>
	21.02.2026	Schweiz am Wochenende AZ / Fricktal <b>Als die Yogis über Seelisberg flogen</b>	<b>119</b>
	21.02.2026	watson.ch / Watson <b>Kinofilm «Namaste Seelisberg» blickt hinter die Kulisse der TM-Sekte</b>	<b>121</b>
	20.02.2026	Bote der Urschweiz <b>Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte</b>	<b>126</b>
	20.02.2026	Luzerner Zeitung <b>Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte</b>	<b>128</b>
	20.02.2026	Nidwaldner Zeitung <b>Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte</b>	<b>131</b>
	20.02.2026	Radio SRF 1 / Rendez-vous (inkl. Mittagsjournal)   Dauer: 00:05:36 <b>Die Geschichte der Yogis im Urner Bergdorf Seelisberg</b>	<b>134</b>

	20.02.2026	Uerner Zeitung <b>Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte</b>	<b>135</b>
	20.02.2026	Zuger Zeitung <b>Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte</b>	<b>138</b>
	17.02.2026	Bourbaki Kino/Bar/Bistro <b>Ein idyllisches Schweizer Dörfchen wird zum Hauptquartier eines indischen Gurus ...</b>	<b>141</b>
	11.02.2026	Click Film / eKulturmagazin <b>NAMASTE SEELISBERG</b>	<b>142</b>
	24.01.2026	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online <b>Wie es fliegende Yogis in ein Urner Bergdorf zog</b>	<b>147</b>
	13.01.2026	outnow.ch / OutNow-CH <b>Badi-Spass, mutige Hunde und Luca Hänni: Die meisterwarteten Schweizer Filme von ...</b>	<b>155</b>



## Traumstart für Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg»

**Kino** In der ersten Spielwoche lockte der Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» trotz frühlingshaften Wetters über 3000 Personen in die Schweizer Kinos, heisst es in einer Medienmitteilung. Erzählt wird die verblüffende, zuweilen groteske Geschichte des Kulturkonflikts zwischen Seelisberg und dem indischen Guru Maharishi Mahesh Yogi. Anfang der 1970er-Jahre zog der Hindu mit seiner spirituellen Bewegung in das Dorf oberhalb des Rütli und sorgt bis heute für Gesprächsstoff.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht das Bergdorf Seelisberg, das der spirituelle Führer mit der Präsenz der Transzendentalen Meditation (TM) über mehr als 50 Jahre hinweg prägte. Noch heute ist der Ort in der übrigen Schweiz vor allem als Dorf der «fliegenden Yogis» bekannt. Die international tätige Bewegung erwarb in Seelisberg grosse Hotel-

anlagen – darunter die Grandhotels Sonnenberg und Kulm – und machte das Dorf zum internationalen Zentrum ihrer Meditationsbewegung. Tausende Menschen aus aller Welt pilgerten zu Kursen und Veranstaltungen nach Seelisberg.

### Zwei unterschiedliche Welten prallen aufeinander

Der Altdorfer Filmemacher Felice Zenoni freut sich über den erfolgreichen Kinostart: «Bemerkenswert finde ich, dass «Namaste Seelisberg» sowohl vom Publikum als auch von der Kritik Bestnoten erhält. Im Kinosaal herrscht von der ersten Minute bis zum Abspann eine konzentrierte, positive Stimmung.» Der Film zeigt aus unterschiedlichen Perspektiven und Wahrnehmungen, wie zwei völlig verschiedene Welten aufeinanderprallen: hier das traditionell katholische Urner Bergdorf, da die global ausgerichtete spirituelle Bewegung aus Indien. Produziert wurde der gut 90-minütige Film von der Produktionsfirma Mesch & Ugge AG in Koproduktion mit dem Schweizer Radio und Fernsehen. «Namaste Seelisberg» ist eine Mischung aus Lokalgeschichte, Kulturkonflikt und historischer Momentaufnahme mit universeller Aussagekraft. Filmkritikerinnen und -kritiker stufen das Werk als sehenswertes Zeitdokument über ein ebenso kurioses wie aufschlussreiches Kapitel der jüngeren Schweizer Geschichte ein. Der Film läuft derzeit in den Kinos der Deutschschweiz. (UW)



Der Film «Namaste Seelisberg» erzählt die Geschichte der Yogis in Seelisberg.

FOTO: ARCHIV UW



### Spannende Dokumentation über den Kulturkonflikt der Maharishi

Direkt oberhalb der Rütli-Wiese liegt das idyllische Seelisberg. 1971 nimmt der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi das Dorf samt zwei geschichtsträchtigen Hotelanlagen für sich und seine als Sekte verschriene Bewegung in Beschlag. Die Einheimischen laufen Sturm, bitten selbst den Bundesrat um Hilfe – vergeblich. Seelisberg wird zum Hauptquartier der Transzendentalen Meditations-Bewegung (TM), welcher Prominente wie The Beatles, Mia Farrow oder David Lynch folgen. Bald ist der Culture Clash im Urner Alpenidyll für niemanden mehr zu übersehen – zu Tausenden pilgern Anhängerinnen und Anhänger des Gurus nach Seelisberg. Heute, 55 Jahre später, steht das Dorf erneut vor einem tiefgreifenden Wandel: Die TM-Bewegung verlässt Seelisberg, ein Schweizer Immobilienunternehmen plant, die historischen Hotelanlagen zu restaurieren. Der renommierte Schweizer Regisseur Felice Zenoni taucht in «Namaste Seelisberg» tief in die Ereignisse ein, die das

Bergdorf weit über die Schweiz hinaus bekannt machten. Zu Wort kommen die lokale Bevölkerung wie auch Anhängerinnen und Anhänger und ehemalige Mitarbeitende des Gurus. Die bewegende Dokumentarfilmperle wird am 5., 7., 8. und 10. März um 18 Uhr im Kino Schwyz gezeigt. (zvg)



# 6377

## Ein Film über die Yogis von Seelisberg

### POSTLEITZAHL

Vor 16 Jahren schauten die Schweizer Dokumentarfilmer Sabine Gisiger und Beat Häner mit *Guru – Bhagwan, His Secretary & His Bodyguard* auf die globale Bewegung jenes indischen Gurus, der das Zentrum der Welt schließlich in Oregon, USA, angesiedelt hatte: Bhagwan.

Nun macht der Innerschweizer Filmemacher Felice Zenoni etwas Ähnliches mit dem zweiten großen Guru der Hippiezeit, der das Zentrum der Welt in die Schweiz verlegt hatte, direkt übers Rütli. In *Namaste Seelisberg* geht es um Maharishi Mahesh Yogi (1918–2008), den Begründer der Transzendentalen Meditation (TM). Zenoni zeigt, wie dessen weltweite Bewegung Anfang der 1970er-Jahre auf die bodenständige Schweizer Dorf- und Touristikultur traf, und dabei entsteht ein ebenso komisches wie präzises Kulturporträt der Schweiz im Wandel der Jahre; eine Mischung aus Heimatfilm und Culture-

Clash-Komödie.

Der Film schildert, wie Seelisberg, einst mondäner Luftkurort, durch den Ankauf zweier Hotels zum Weltzentrum der TM-Bewegung avancierte, bis die Bundesbehörden 1975 dem Maharishi die temporäre Einreisewilligung entzogen und er in die Niederlande weiterzog.

Dabei interessieren Zenoni weniger die esoterischen Lehren als der Clash zwischen globalisierter Spiritualität und lokaler Korrektheit. Archivaufnahmen des auch als »kichernder Guru« bekannten Maharishi verbinden sich mit rückblickenden Einordnungen aus der Gegenwart. Der Filmemacher hat prägnante Zeitzeugen gefunden: Hermann Zwyssig, den langjährigen Hausmeister eines der beiden Hotels, das Ehepaar Odermatt, das die TM-Akademie leitete, sowie Felix Kägi, den internationalen TM-Verantwortlichen und Stiftungsrat. Dazwischen reflektieren Kritiker wie der Sektenexperte Hugo Stamm oder eine ehemalige Maharishi-Anhängerin zweifelhafte Aspekte der Bewegung. Aus den Gesprächen ergibt sich ein vielschichtiges Bild: nicht von Schuldigen und Opfern, sondern von Menschen, die in der Spiritualität Sinn suchten und dabei auch Grenzen der Vernunft überschritten.

Der Vergleich zu Gisigers und Häners *Guru* drängt sich auf: Auch dort prallten eine charismatische Führerfigur und westliche Getriebenheit aufeinander. Doch während Bhagwans Kommune in Oregon in kriminellen Chaos endete, wirkt Seelisberg in Zenonis Film fast idyllisch – eine »Swiss-miniatur« globaler Sekten- und Gesellschaftserzählungen. MICHAEL SENNHAUSER

»Namaste Seelisberg« läuft  
in den Schweizer Kinos



Rolf Breiner im Gespräch mit Felice Zenoni

## Mehr als ein Kulturkonflikt

*Der Urner Felice Zenoni (61) war ab 1990 fürs Schweizer Fernsehen tätig – als Reporter, Sprecher, Autor und Regisseur. 2002 entstand sein erster Dokumentarfilm «Charlie Chaplin – die Schweizer Jahre». Sein Fokus richtet sich immer wieder auf die Zentralschweiz – mit Filmen wie «Danioth – der Teufelsmaler» (2015) oder «Fedier – Urner Farbenvirtuose» (2022). Mit seinem Dokumentarfilm «Der Spitzel und die Chaoten» gewann er 2021 den Zürcher Fernsehpreis. Seelisberg und die Bewegung des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi haben ihn über Jahre beschäftigt. So entwickelte er seinen jüngsten Film «Namaste Seelisberg». Wir forschten nach.*

**Die Ereignisse um Guru Maharishi Yogi und seine Bewegung für «Transzendente Meditation» (TM) liegen gut 50 Jahre zurück. Was gab den Anstoss, jetzt einen Dokumentarfilm über diese Stiftung, die als gesellschaftliche und kulturelle Herausforderung (Culture Clash) angesehen wurde, zu realisieren?**

Felice Zenoni: Das Thema stand schon lange auf meiner Wunschliste und hängt mit meiner Herkunft und meiner Kindheit im Kanton Uri zusammen. Der Sonntagsspaziergang unserer Familie führte von Altdorf regelmässig hinauf nach Seelisberg. Als Bub beeindruckten mich in den 1970er-Jahren die exotisch gekleideten Menschen. Saris waren damals für mich buchstäblich Neuland. Diese Bild prägte sich mir ein. Seit ich mich vor gut zehn Jahren intensiver mit Urner Stoffen für Kino und Fernsehen zu beschäftigen begann, trug ich auch die Idee zur Geschichte mit Seelisberg und den Yogis mit mir herum. Da jedoch zum 100. Geburtstag von Franz Fedier im Jahr 2022 zunächst der Dokumentarfilm über den Urner Maler realisiert werden musste, blieb «Namaste Seelisberg» vorerst zurückgestellt.

**Wie nah, wie wirksam und spürbar ist die Bewegung**

**heute noch, die Seelisberg in diesem Jahr verlassen hat?**

Als wir vor gut vier Jahren mit der Arbeit am Film begannen, ahnten wir nicht, dass der Verkauf der Hotels und der Rückzug der TM-Bewegung zeitlich so genau mit unserem Filmstart zusammenfallen würden. Bis Ende März müssen die Gebäude geräumt sein, und auch die letzten verbliebenen TM-Anhänger werden weggezogen sein. Einige gehen nach Holland, wo die Bewegung heute ihren Sitz hat, andere haben sich in der Schweiz oder im benachbarten Ausland ein neues Zuhause gesucht.

**Wie schwierig war es, Zeitzeugen und Anhänger dazu zu bewegen, sich im Film zu äussern?**

Die Protagonisten zu finden, war nicht das Schwierigste; sie über die mehrjährige Arbeit am Film hinweg am Bord zu halten, war die grössere Kunst. Zuweilen kam ich mir vor wie ein Jongleur in der Zirkusarena, der versucht, mit immer mehr Bällen zu jonglieren, und dabei hofft, es möge keiner herunterfallen.

**Wie hat die Bewegung auf dein Filmprojekt reagiert? War sie offen für Einblicke und Statements?**

Die Bereitschaft war von Anfang an grundsätzlich vorhanden. Dennoch brauchte es Zeit. Vertrauen aufzubauen. Dabei merkte ich, dass ihr Zeitgefühl ein anderes ist, als die meisten von uns es gewohnt sind. Ich

würde es als «meditativ» bezeichnen. Der schwierigste Moment lag vor dem Drehbeginn und vor der Postproduktion. Wir hatten Mühe, genügend finanzielle Unterstützung für das Projekt zu finden. Die Tatsache, dass die beiden grössten Filmförderstellen der Schweiz, das Bundesamt für Kultur (BAK) und die Zürcher Filmstiftung (ZFS), weder bei der Stoffentwicklung noch bei der Herstellung mit-tun mochten, stellte das ganze Team, allen voran die Produzentin, vor etliche Probleme. Auch ich hatte schlaflose Nächte. Umso erfreulicher und motivierender war das Interesse und Engagement in der Zentralschweiz, insbesondere in Uri, sowohl von öffentlicher Hand als auch von privaten Organisationen. Einmal mehr war auch unser Co-Produzent SRF ein früher und verlässlicher Partner. Das gilt auch für unseren Kinoverleiher, die Filmcoopi Zürich.

**Wie bist du auf den Titel «Namaste» gekommen, der so viel wie «ein Gruss, eine Geste» bedeutet?**

Der Titel lag auf der Hand. Er ist kurz und bringt den Filminhalt auf den Punkt. Bei den ersten Dossiers verwendeten wir noch einen Untertitel, der den Kulturkonflikt thematisierte. Unser Co-Produktionspartner SRF und der Filmverleih bestärkten uns darin, dass der Haupttitel ausreichend ist und neugierig macht.

**Dein Film geht über die Guru-**



Rolf Breiner im Gespräch mit Felice Zenoni

## Mehr als ein Kulturkonflikt

*Der Urner Felice Zenoni (61) war ab 1990 fürs Schweizer Fernsehen tätig – als Reporter, Sprecher, Autor und Regisseur. 2002 entstand sein erster Dokumentarfilm «Charlie Chaplin – die Schweizer Jahre». Sein Fokus richtet sich immer wieder auf die Zentralschweiz – mit Filmen wie «Danioth – der Teufelsmaler» (2015) oder «Fedier – Urner Farbenvirtuose» (2022). Mit seinem Dokumentarfilm «Der Spitzel und die Chaoten» gewann er 2021 den Zürcher Fernsehpreis. Seelisberg und die Bewegung des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi haben ihn über Jahre beschäftigt. So entwickelte er seinen jüngsten Film «Namaste Seelisberg». Wir forschten nach.*

**Die Ereignisse um Guru Maharishi Yogi und seine Bewegung für «Transzendente Meditation» (TM) liegen gut 50 Jahre zurück. Was gab den Anstoss, jetzt einen Dokumentarfilm über diese Stiftung, die als gesellschaftliche und kulturelle Herausforderung (Culture Clash) angesehen wurde, zu realisieren?**

Felice Zenoni: Das Thema stand schon lange auf meiner Wunschliste und hängt mit meiner Herkunft und meiner Kindheit im Kanton Uri zusammen. Der Sonntagsspaziergang unserer Familie führte von Altdorf regelmässig hinauf nach Seelisberg. Als Bub beeindruckten mich in den 1970er-Jahren die exotisch gekleideten Menschen. Saris waren damals für mich buchstäblich Neuland. Diese Bild prägte sich mir ein. Seit ich mich vor gut zehn Jahren intensiver mit Urner Stoffen für Kino und Fernsehen zu beschäftigen begann, trug ich auch die Idee zur Geschichte mit Seelisberg und den Yogis mit mir herum. Da jedoch zum 100. Geburtstag von Franz Fedier im Jahr 2022 zunächst der Dokumentarfilm über den Urner Maler realisiert werden musste, blieb «Namaste Seelisberg» vorerst zurückgestellt.

**Wie nah, wie wirksam und spürbar ist die Bewegung**

**heute noch, die Seelisberg in diesem Jahr verlassen hat?**

Als wir vor gut vier Jahren mit der Arbeit am Film begannen, ahnten wir nicht, dass der Verkauf der Hotels und der Rückzug der TM-Bewegung zeitlich so genau mit unserem Filmstart zusammenfallen würden. Bis Ende März müssen die Gebäude geräumt sein, und auch die letzten verbliebenen TM-Anhänger werden weggezogen sein. Einige gehen nach Holland, wo die Bewegung heute ihren Sitz hat, andere haben sich in der Schweiz oder im benachbarten Ausland ein neues Zuhause gesucht.

**Wie schwierig war es, Zeitzeugen und Anhänger dazu zu bewegen, sich im Film zu äussern?**

Die Protagonisten zu finden, war nicht das Schwierigste; sie über die mehrjährige Arbeit am Film hinweg an Bord zu halten, war die grössere Kunst. Zuweilen kam ich mir vor wie ein Jongleur in der Zirkusarena, der versucht, mit immer mehr Bällen zu jonglieren, und dabei hofft, es möge keiner herunterfallen.

**Wie hat die Bewegung auf dein Filmprojekt reagiert? War sie offen für Einblicke und Statements?**

Die Bereitschaft war von Anfang an grundsätzlich vorhanden. Dennoch brauchte es Zeit, Vertrauen aufzubauen. Dabei merkte ich, dass ihr Zeitgefühl ein anderes ist, als die meisten von uns es gewohnt sind. Ich

würde es als «meditativ» bezeichnen. Der schwierigste Moment lag vor dem Drehbeginn und vor der Postproduktion. Wir hatten Mühe, genügend finanzielle Unterstützung für das Projekt zu finden. Die Tatsache, dass die beiden grössten Filmförderstellen der Schweiz, das Bundesamt für Kultur (BAK) und die Zürcher Filmstiftung (ZFS), weder bei der Stoffentwicklung noch bei der Herstellung mit-tun mochten, stellte das ganze Team, allen voran die Produzentin, vor etliche Probleme. Auch ich hatte schlaflose Nächte. Umso erfreulicher und motivierender war das Interesse und Engagement in der Zentralschweiz, insbesondere in Uri, sowohl von öffentlicher Hand als auch von privaten Organisationen. Einmal mehr war auch unser Co-Produzent SRF ein früher und verlässlicher Partner. Das gilt auch für unseren Kinoverleiher, die Filmcoopi Zürich.

**Wie bist du auf den Titel «Namaste» gekommen, der so viel wie «ein Gruss, eine Geste» bedeutet?**

Der Titel lag auf der Hand. Er ist kurz und bringt den Filminhalt auf den Punkt. Bei den ersten Dossiers verwendeten wir noch einen Untertitel, der den Kulturkonflikt thematisierte. Unser Co-Produktionspartner SRF und der Filmverleih bestärkten uns darin, dass der Haupttitel ausreichend ist und neugierig macht.

**Dein Film geht über die Guru-**



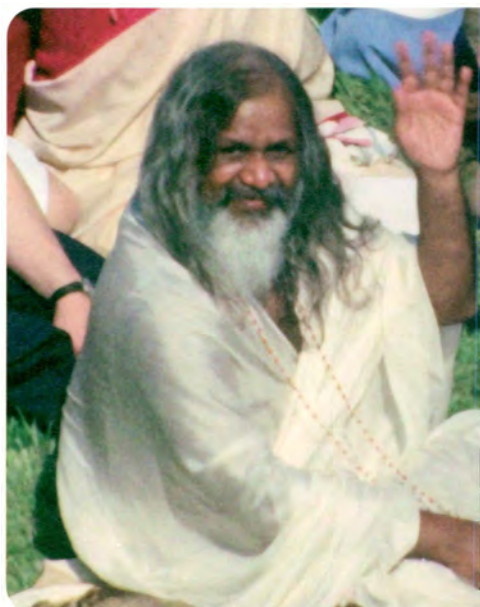
# Sehn- suchtsort Seelisberg

Von Rolf Breiner Foto: zVg.

## Felice Zenonis Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg»

Ein idyllischer Ort mit Weitsicht: Seelisberg am Vierwaldstättersee. In den 1970er-Jahren liess sich dort die Bewegung für «Transzendente Meditation» des indischen Gurus Maharishi Mahesh nieder und machte sich ihn zu eigen. Ein Ereignis, das für viele Einheimische ein Eingriff und ein Dorn im Auge war. Es gab Bestrebungen, diese «Sekte», diese fremde Kultur zu diskriminieren, u. a. auch weil Seelisberg in der Nähe

der «heiligen» Schweizer Gedenkstätte, der berühmten Rütliwiese, liegt. Allein, vergeblich. Zu Tausenden «pilgernden» Anhänger der «Transzendentalen Meditation», kurz TM genannt, nach Seelisberg, Hauptquartier seit 1971. Diese «geistige Erneuerungsbewegung» war eine abgewandelte Form des indischen Yoga, die Glück, Wohlbefinden und inneren Frieden versprach. Die Bewegung rief ein «Zeitalter der Erleuchtung» samt Weltregierung aus.





In sieben Kapitel, von «Die Fremden» über «Konflikte» bis zum Abschied plus Epilog, gliedert der Urner Filmer Felice Zenoni seinen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg». «Namaste» aus dem indischen Sanskrit bedeutet «Verbeugung vor dir», ist Grusswort und Ausdruck des Respekts. Zenoni zollt der TM-Bewegung Respekt und Aufmerksamkeit. Er hat dreissig Archive durchforstet, konnte TM-Aufnahmen und -Dokumente einbauen, Zeitzeugen – Anhänger wie Kritiker – befragen. Hermann Zwysig war Hausmeister der

Hotelanlage, fungierte als Bindeglied und Vermittler zwischen den TM-Anhängern und der Bevölkerung. Das Ehepaar Maria und Otto Odermatt führte über 45 Jahre das Sekretariat der TM-Institution und muss nun Abschied nehmen. 1980 verlegte Maharishi seinen Sitz nach Neu-Delhi. Er starb 2008 in Holland. Die Hotelanlagen standen seit Langem zum Verkauf. Jetzt erwarb das Immobilienunternehmen Halter die Hotelanlagen. Über 200 Millionen Franken sollen in Sanierung und Wohnungen investiert werden.

Felice Zenoni zeichnet in seinem Film kein heiles Weltbild, auch wenn er gewisse Sympathien für die Bewegung hegt. Sein Film geht durchaus kritisch mit dem Guru um, der ein ziemlich autoritäres Zepher führte, Millionen einheimste und sein Netz weltweit ausbaute. Zeugen bestätigen vor allem, dass er

eine geradezu charismatische Ausstrahlung hatte, die auf offene Herzen und Sinne stiess. «Der Mensch sehnt sich nach einem harmonischen, friedvollen Leben und sucht Zufluchtsorte, die Geborgenheit, Sicherheit und Antworten auf zentrale Fragen des Menschseins bieten», resümiert Felice Zenoni. Seelisberg wurde zum Sehnsuchts- und Zufluchtsort. Mit dem «Spiritual Regeneration Movement» bot Maharishi eine Chance, mit sich und dem Leben klarzukommen, und viele Menschen haben sich der Bewegung angeschlossen – bis heute.



# Vorpremiere von «Namaste Seelisberg»

## Weltumspannende Bewegung zwischen Weltfrieden und Dorfkonflikt

FRANZISKA KELLER

**Seelisberg war über Jahrzehnte Schauplatz einer weltweiten spirituellen Bewegung, die in den 1960er- und 1970er-Jahren die Urner Berggemeinde bis heute sehr prägt. Der Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» des Regisseurs Felice Zenoni wirft nun einen Blick auf dieses Kapitel Schweizer Geschichte und hat am Sonntagmorgen an der Vorpremiere in der Cineboxx Einsiedeln viel Beachtung gefunden.**

Urs Fink, Präsident der SRG Schwyz, begrüßte die vielen Kinobesuchenden und erläuterte, dass die SRG immer wieder einheimische Filmschaffende finanziell unterstützte. So auch den Dokumentarfilm des Urner Regisseurs Felice Zenoni, der zur Vorpremiere am Sonntagmorgen selbst anwesend war. Sein Ziel sei es gewesen, die Geschichte der sogenannten «Fliegenden Yogis» zu erzählen – ein Stück Schweizer Zeitgeschichte, das für ihn ohne das Archivmaterial des Schweizer Fernsehens nicht hätte entstehen können. Besonders erleichtert zeigte sich Zenoni darüber, dass der Film überhaupt fertiggestellt werden konnte: «Mein grösstes Highlight ist, dass niemand abgesprungen ist», sagte er offen und mit Blick auf schlaflose Nächte während der Produktion.

**In der Hippiebewegung und**

**durch die Beatles bekannt**

Im Zentrum des Films steht die Geschichte der Bewegung um den indischen Meditationslehrer Maharishi Mahesh Yogi. Die Transzendente Meditation (TM) versteht sich als technikbasierte, religionsunabhängige Meditationsform, die in den 1960er- und 1970er-Jahren durch die Hippiebewegung und Prominente wie die Beatles oder Mia Farrow weltweit bekannt wurde.

**Von Weltbewegung zur Dorfgeschichte**

Die TM-Gemeinschaft etablierte sich 1971 in Seelisberg in den beiden Hotels Sonnenberg und Kulm. Dort entstand das europäische Zentrum der Bewegung. Männer und Frauen lebten getrennt – das Zölibat gehörte vordergründig zu den Regeln der Gemeinschaft.

Die Präsenz der internationalen Anhängerschaft führte zu Spannungen mit der Seelisberger Dorfbevölkerung. Der ehemalige Gemeindepräsident erinnert sich im Film daran, dass 1971 sogar eine Petition an den Bundesrat gerichtet worden sei – allerdings erfolglos. Viele Seelisberger störten sich daran, dass auch das lokale kleine Geschäft von den Yogis aufgekauft worden war und Produkte wie Fleisch oder Tabak nicht mehr im Angebot standen, da diese von den TM-Anhängern gemieden wurden.

Gleichzeitig schildern Zeitzeugen persönliche Erfahrungen jenseits der Konflikte. Maria und Otto Odermatt leiteten über vierzig Jahre die TM-Akademie in Seelisberg und erzählen von positiven Erlebnissen innerhalb der Gemeinschaft und wie ihnen der Abschied vom Ort schwerfiel.

**Personenkult, Hierarchien und Kritik**

Im Film wird auch die Rolle des Maharishi kritisch beleuchtet. Einige ehemalige Anhänger berichten von einem starken Personenkult. Der Guru wurde von Teilen der Gemeinschaft als «Seine Heiligkeit» bezeichnet, trat aber nach Aussagen im Film mit einem Lebensstil auf, der nicht immer mit den propagierten Idealen übereinstimmte. So reiste er regelmässig im Helikopter an – sehr zum Unmut der Seelisberger – oder setzte für sich, nach

Aussagen Nahestehender, etwa auch beim Thema Zölibat andere Massstäbe. Auch Hierarchien und Machtstrukturen innerhalb der Organisation werden thematisiert. Über die Person Maharishi Mahesh Yogi erfährt man indes etwas wenig. Deshalb heisse der Film auch «Namaste Seelisberg», betonte der Regisseur. Man mag sich fragen, welche Ambivalenz in diesem indischen Guru steckte.

Der Sektenexperte Hugo Stamm beschreibt die Bewegung im Dokumentarfilm differenziert, kritisch. Er weist auf mögliche Risiken guru-zentrierter Strukturen, Kommerzialisierung spiritueller Praktiken, emotionaler Abhängigkeit sowie sozialer Abschottungstendenzen hin. Gleichzeitig betont er, dass Meditation als Technik nicht pauschal problematisch sei, sondern vor allem die Organisationsstruktur betrachtet werden müsse.

**Stimmen aus der Gemeinschaft und ein heimlicher Star**

Zu den zentralen Zeitzeugen des Films gehört die Amerikanerin Susan Shumsky, die von ihrem eigenen Weg innerhalb der Be-

Einsiedler Anzeiger  
8840 Einsiedeln  
055/ 418 95 55  
<http://www.einsiedleranzeiger.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenmedien  
Auflage: 4'713  
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 7  
Fläche: 89'568 mm²

Auftrag: 1050776  
Themen-Nr.: 832003  
Referenz:  
40bb6031-abb4-4a19-9c5a-cd5dc25dbd2e  
Ausschnitt Seite: 2/3

wegung erzählt – von einstiger Begeisterung hin zu einer distanzierteren Sicht auf die Gemeinschaft. Auch Felix Kägi, in der TM-Szene als «Raja Felix» bekannt und eine der prägenden Figuren der Schweizer Bewegung, kam mehrmals zu Wort. Er war lange Zeit spiritueller Leiter der Schweizer TM-Gemeinschaft und engagierte sich später politisch mit Ideen aus diesem Umfeld. Er war am Sonntagmorgen ebenfalls anwesend und sein abschliessender Kommentar war: «Der Film ist sehr ausgewogen und gelungen. Der Regisseur ist den Fakten auf den Boden gegangen und hat das Spannungsverhältnis gut eingefangen.»

Der heimliche Star des Dokumentarfilms ist der 81-jährige, langjährige Hausmeister des Sonnenbergs, Hermann Zwysig, der als eine Art bodenständiger Kronzeuge auftritt. In einer Szene nutzt er eine Yogamatte schlicht als Knieunterlage und kommentiert trocken, dass er sie für nichts anderes gebraucht habe.

### Zwischen Weltfrieden und Widerstand

Im Kern erzählt «Namaste Seelisberg» die Geschichte eines Wandels: vom Aufstieg einer globalen spirituellen Bewegung über Konflikte mit einer ländlich geprägten Dorfkultur bis hin zur Gegenwart. Die leer stehenden Hotelanlagen wurden inzwischen an die Immobiliengesellschaft Halter AG verkauft, die eine Revitalisierung mit Hotel- und Wohnnutzung plant. Für die Seelisberger verbindet sich damit auch die Hoffnung, dass sich der lang anhaltende Ruf der «fliegenden Yogis auf dem Seelisberg» endlich verändern möge.



Urs Fink (rechts), Präsident SRG Schwyz, im Vorgespräch mit dem Regisseur Felice Zenoni.



«Raja» Felix Kägi (Mitte) im Gespräch mit Interessierten über die TM-Bewegung.



Die Brüder Felice und Gerold Zenoni.

Fotos: Franziska Keller

Medienart: Social Media  
Medientyp: Social Community

facebook.com/profile.php?id=257347847...



Auftrag: 1050776

Referenz: 545740573

## #NAMASTE - #Seelisberg jetzt im kult.kino zu sehen! - Filmcoopi Zürich

#NAMASTE - #Seelisberg jetzt im kult.kino zu sehen! - Filmcoopi Zürich

...#NAMASTE - #Seelisberg jetzt im kult.kino zu sehen! - **Filmcoopi** Zürich <https://www.facebook.com/reel/1229677969338631/> <https://d2kt2ofw91v1w9.cloudfront.net/fb/d6/ba/27/d6ba27ca593e553bafdbb174388dab5a.jpg?x-key=iZeDW8VYL4ia&Expires...>



Medienart: Social Media  
Medientyp: Social Community

www.facebook.com/profile.php?id=11162...

Auftrag: 1050776

Referenz: 545703254

## GEWINNSPIEL – Dokumentarfilm NAMASTE SEELISBERG

**Gemeinsam mit Filmcoopi Zürich verlosen wir 3×2 Kino-Freikarten für den Dokumentarfilm NAMASTE SEELISBERG des Urner Regisseurs Felice Zenoni! ♂**

**Ein indischer Guru, ein Urner Bergdorf – und eine wahre Geschichte, die man kaum glauben kann und die Seelisberg weit über die Schweiz hinaus bekannt machte: Erlebt den Culture Clash im Alpenidyll jetzt im Kino.**

**Am Wettbewerb teilnehmen könnt ihr bis 4. März 2026. Viel Glück!**

...

**GEWINNSPIEL – Dokumentarfilm NAMASTE SEELISBERG**

**Gemeinsam mit Filmcoopi Zürich verlosen wir 3×2 Kino-Freikarten für den Dokumentarfilm NAMASTE SEELISBERG des Urner Regisseurs Felice Zenoni! ♂**

**Ein indischer Guru, ein Urner Bergdorf – und eine wahre Geschichte, die man kaum glauben kann**

## Bye-bye, fliegende Yogis: Wie in einem Urner Bergdorf der Weltfrieden entstehen sollte

28.02.2026 Erich Aschwanden

In den 1970er Jahren geriet Seelisberg ins Rampenlicht. Der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi machte das Urner Bergdorf zum Zentrum seiner Erweckungsbewegung. Nun erinnert ein Film an die Jahre, in denen eine sektenartige Bewegung auf Bergler-Pragmatismus traf.

Wer in den 1970er und 1980er Jahren in den Kantonen Uri oder Nidwalden aufgewachsen ist, wurde immer wieder mit ihnen konfrontiert: den «fliegenden Yogis von Seelisberg». Der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi (1918–2008) verwandelte den beschaulichen Kurort direkt über dem Rütli innerhalb weniger Jahre in das Zentrum einer sektenartigen Bewegung, auf das sich die Scheinwerfer der Weltöffentlichkeit richteten. Die von ihm gegründete Bewegung der Transzendentalen Meditation (TM) zog nicht zuletzt dank prominenten Anhängern wie den Beatles, Martin Scorsese oder David Lynch Hunderte in die kleine Urner Berggemeinde.

Felice Zenoni gehört zu der Generation, über der die Yogis zumindest geistig schwebten. In seinem Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» blickt der 1964 in Altdorf geborene Filmemacher auf mehr als fünf Jahrzehnte zurück, in denen Seelisberg und die TM-Anhänger eine schwierige Beziehung pflegten. Die Langzeitbetrachtung kommt jetzt in die Kinos, da sich die Yogis in diesen Tagen endgültig aus Seelisberg verabschieden.

### Kein Fleisch, kein Tabak, kein Sex

Zenoni hätte es sich einfach machen und das Zusammentreffen der Hippies aus aller Welt mit den Berglern als blossen Clash of Cultures darstellen können. Doch es geht um mehr als den vergeblichen Abwehrkampf der Seelisberger gegen Yogis, die behaupteten, sie könnten fliegen. Der Filmemacher lässt auch Exponenten der TM-Bewegung zu Wort kommen und versucht zu ergründen, warum der Guru eine solche Faszination ausübte.

Den erhofften Schwebestand erreichten Maharishis Jünger nie. Ebenso wenig gelang es ihnen, den Weltfrieden von Seelisberg aus zu erreichen, wie es die TM-Bewegung versprach. Die Ängste der Dorfbewohner werden durch Archivmaterial thematisiert, das teilweise erstmals öffentlich gezeigt wird. Sie erlebten, wie die spirituelle Bewegung Haus um Haus aufkaufte, um die ständig wachsende Gefolgschaft des Gurus unterbringen zu können.

In ihrer Hochblüte Anfang der 1980er Jahre befand sich sogar der Dorfladen im Besitz der TM-Bewegung. Fleisch, Tabak und Alkohol gab es im Ort damals nicht mehr zu kaufen, die Yogis lebten vegetarisch und verzichteten auf Rauchen und Trinken. Auf Sex auch, so zumindest die offizielle Doktrin des Gurus. Die Geschlechter waren getrennt. So wohnten in den Zimmern des Hotels Sonnenberg ausschliesslich Frauen. Das «Kulm» war den männlichen Jüngern vorbehalten. Im Zimmer mit dem schönsten Blick über den Urnersee wohnte natürlich der Guru selbst.

Durch Interviews mit Zeitzeugen gelingt es dem Film, diese versunkene Welt für die Zuschauer fassbar zu machen. Als Türöffner fungiert der Hauswart Hermann Zwysig. Der heute 80-Jährige arbeitet noch fast täglich in der aus der Belle Époque stammenden Hotelanlage und ist einer der wenigen Einheimischen, die Einblick in beide Welten hatten.

Er berichtet von Bauern, die sich über die vielen Helikopterflüge des Gurus aufgeregt hätten, aber Blumen für fünf Franken das Stück verkauft hätten, die jener für seine Zeremonien brauchte. Und von der Welt der Jet-Set-Yogis, für die Seelisberg und der Urnersee eine hervorragende Kulisse boten, um hier im Jahr 1976 das Zeitalter der Erleuchtung auszurufen. Zwysigs Bergler-Pragmatismus: Meditieren würde er nie im Leben, aber eine Yogamatte eigne sich bestens, um bei der

Gartenarbeit die Knie zu schonen.

## Ein System aus Gunst und Disziplinierung

Doch nicht alle reagierten so stoisch. Für die meisten Einheimischen war die Bewegung von Maharishi eine Sekte, die nur aus Fremden bestand, mit denen man nichts zu tun haben wollte. Umso grösser war der Schock, als die Innerschweizer feststellen mussten, dass es auch unter ihnen solche gab, die sich verführen liessen. Zu ihnen gehören Otto und Maria Odermatt, die in den vergangenen Jahren für etwas Leben im langsam zerfallenden «Sonnenberg» sorgten. Otto Odermatt wurde 1946 in Stans geboren und arbeitete 14 Jahre lang als Primarlehrer.

Die Person des Gurus und die Technik der Transzendentalen Meditation begannen ihn zu faszinieren. Ab 1981 arbeitet er als TM-Lehrer an der Maharishi European Research University in Seelisberg, wo bis vor kurzem immer noch Kurse in der Lehre des Gurus vermittelt wurden. Dies, obwohl Maharishi bereits im Jahr 1990 Seelisberg verliess und Vlodrop in den Niederlanden zu seinem neuen Hauptquartier machte.

Das Ehepaar Odermatt lebte bis zuletzt im Hotel Sonnenberg. Seit dem Wegzug des Gurus hat sich dort an der Einrichtung fast nichts verändert. Noch immer weht der Geist des Gurus durch die Räume, die Patina angesetzt haben. Fast trotzigt sagt Otto Odermatt in «Namaste Seelisberg»: «Mir hat es nichts ausgemacht, dass wir ausgelacht wurden. Es hiess einfach, der Otti und die Maria sind in einer Sekte.» An den Versprechen des exzentrischen Sektenführers hält er immer noch fest. So erklärt Maria Odermatt auch heute noch, mit dem «yogischen Fliegen» werde es dann klappen, «wenn weniger Stress im Weltbewusstsein ist».

Mit der Amerikanerin Susan Shumsky erhält der Film eine Innensicht, die den lokalen Konflikt in einen grösseren Zusammenhang rückt. Sie gehörte einst zum engsten Kreis um Maharishi Mahesh Yogi, folgte ihm von Kalifornien über Indien bis nach Seelisberg, wo sie sechs Jahre wohnte. Bei ihrer Rückkehr ins Urner Bergdorf spricht sie nüchtern über jene Jahre – und über eine Bewegung, die nach aussen Harmonie predigte und nach innen straffe Hierarchien pflegte.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt ein System aus Nähe und Entzug, aus Gunst und Disziplinierung. Was für die Einheimischen wie eine exotische Spinnerei wirkte, erscheint hier als geschlossene Welt mit klarer Machtordnung. Der Film vermeidet die grelle Abrechnung, doch er legt offen, wie gross die Fallhöhe zwischen spirituellem Anspruch und menschlicher Realität war.

## Das Image des Fliegerdorfes loswerden

Der Abschied des Gurus aus Seelisberg vollzog sich in Etappen. Die Schweizer Behörden schauten genauer hin, steuerlich und aufenthaltsrechtlich. So gab es Vorwürfe, Maharishi missbrauche seine Assistentinnen, um Geld in die Schweiz zu schmuggeln, das hier gewaschen werde. Der Guru zog sich schliesslich Ende 1990 ins niederländische Vlodrop zurück, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte. Zurück blieb in Seelisberg eine Hotelanlage, in der die Zeit stehengeblieben zu sein scheint.

Die letzten Bewohner zeugen noch von der nun endenden Ära. Die Bewegung ist gealtert, ihre Anhänger sind es auch. Nach langen Verhandlungen wurde der Gebäudekomplex verkauft; ein Investor plant Wohnungen statt Weltfriedensarchitektur. Der 500 Meter hohe Turm, den Maharishi Mahesh Yogi zu seinen Glanzzeiten errichten wollte, wird nicht gebaut.

In Seelisberg endet eine Episode, die das Dorf über Jahrzehnte geprägt hat. Die Einheimischen hoffen, dass der Ort künftig mit etwas anderem verbunden wird als mit dem Versprechen vom Fliegen.

«Namaste Seelisberg»: im Kino (93 Minuten).



Maharishi Mahesh Yogi belohnte und bestrafte die Anhänger seiner Lehre der Transzendentalen Meditation, wie es ihm beliebte. Filmcoopi Zürich



Ein fliegender Yogi im Hotel Sonnenberg in Seelisberg, aufgenommen im Jahr 1987. Filmcoopi Zürich



Maharishi Mahesh Yogi installierte in der Hotelanlage von Seelisberg ab 1976 die «Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung». Filmcoopi Zürich



Hermann Zwysig, der Hausmeister der Hotels Sonnenberg und Kulm. Filmcoopi Zürich



Die Beatles besuchten Maharishi Mahesh Yogi in seinem Ashram in Indien und trugen dazu bei, den Erfinder der Transzendentalen Meditation zu einer internationalen Berühmtheit zu machen. Filmcoop Zürich



# Filmischer Abschied von den fliegenden Yogis

Mit «Namaste Seelisberg» dokumentiert Felice Zenoni die Konflikte um die TM-Bewegung in Seelisberg

ERICH ASCHWANDEN

Wer in den 1970er und 1980er Jahren in den Kantonen Uri oder Nidwalden aufgewachsen ist, wurde immer wieder mit ihnen konfrontiert: den «fliegenden Yogis von Seelisberg». Der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi (1918–2008) verwandelte den beschaulichen Kurort direkt über dem Rütli innerhalb weniger Jahre in das Zentrum einer sektenartigen Bewegung, auf das sich die Scheinwerfer der Weltöffentlichkeit richteten. Die von ihm gegründete Bewegung der Transzendentalen Meditation (TM) zog nicht zuletzt dank prominenten Anhängern wie den Beatles, Martin Scorsese oder David Lynch Hunderte in die kleine Urner Berggemeinde.

Felice Zenoni gehört zu der Generation, über der die Yogis zumindest geistig schwebten. In seinem Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» blickt der 1964 in Altdorf geborene Filmemacher auf mehr als fünf Jahrzehnte zurück, in denen Seelisberg und die TM-Anhänger eine schwierige Beziehung pflegten. Die Langzeitbetrachtung kommt jetzt in die Kinos, da sich die Yogis in diesen Tagen endgültig aus Seelisberg verabschieden.

Zenoni hätte es sich einfach machen und das Zusammentreffen der Hippies aus aller Welt mit den Berglern als blossen Clash of Cultures darstellen können. Doch es geht um mehr als den vergeblichen Abwehrkampf der Seelisberger gegen Yogis, die behaupteten, sie könnten fliegen. Der Filmemacher lässt auch Exponenten der TM-Bewegung zu Wort kommen und versucht zu ergründen, warum der Guru eine solche Faszination ausübte.

## Kein Fleisch, kein Sex

Den erhofften Schwebzustand erreichten Maharishis Jünger nie. Ebenso wenig gelang es ihnen, den Weltfrieden von Seelisberg aus zu schaffen, wie es die

TM-Bewegung versprach. Die Ängste der Dorfbewohner werden durch Archivmaterial thematisiert, das teilweise erstmals öffentlich gezeigt wird. Sie erlebten, wie die spirituelle Bewegung Haus um Haus aufkaufte, um die ständig wachsende Gefolgschaft des Gurus unterbringen zu können. In ihrer Hochblüte Anfang der 1980er Jahre befand sich sogar der Dorfladen im Besitz der TM-Bewegung. Fleisch, Tabak und Alkohol gab es im Ort damals nicht mehr zu kaufen, die Yogis lebten vegetarisch und verzichteten auf Rauchen und Trinken. Auf Sex auch, so zumindest die offizielle Doktrin des Gurus.

Die Geschlechter waren getrennt. So wohnten in den Zimmern des Hotels Sonnenberg ausschliesslich Frauen. Das «Kulm» war den männlichen Jüngern vorbehalten. Im Zimmer mit dem schönsten Blick über den Urnersee wohnte natürlich der Guru selbst.

Durch Interviews mit Zeitzeugen gelingt es dem Film, diese versunkene Welt für die Zuschauer fassbar zu machen. Als Türöffner fungiert der Hauswart Hermann Zwysig. Der heute 80-Jährige arbeitet noch fast täglich in der aus der Belle Époque stammenden Hotelanlage und ist einer der wenigen Einheimischen, die Einblick in beide Welten hatten.

Er berichtet von Bauern, die sich über die vielen Helikopterflüge des Gurus aufgeregt hätten, aber Blumen für fünf Franken das Stück verkauft hätten, die jener für seine Zeremonien brauchte. Und von der Welt der Jet-Set-Yogis, für die Seelisberg und der Urnersee eine hervorragende Kulisse boten, um hier im Jahr 1976 das Zeitalter der Erleuchtung auszurufen. Zwysigs Bergler-Pragmatismus: Meditieren würde er nie im Leben, aber eine Yogamatte eigne sich bestens, um bei der Gartenarbeit die Knie zu schonen.

Doch nicht alle reagierten so stoisch. Für die meisten Einheimischen war die Bewegung von Maharishi eine Sekte, die nur aus Fremden bestand, mit denen man nichts zu tun haben wollte. Umso grösser war der Schock, als die Innerschweizer feststellen mussten, dass es auch unter ihnen solche gab, die sich verführen liessen. Zu ihnen gehören Otto und Maria Odermatt, die in den vergangenen Jahren für etwas Leben im langsam zerfallenden «Sonnenberg» sorgten.

## Gunst und Disziplinierung

Otto Odermatt wurde 1946 in Stans geboren und arbeitete 14 Jahre lang als Primarlehrer. Die Person des Gurus und die Technik der Transzendentalen Meditation begannen ihn zu faszinieren. Ab 1981 arbeitet er als TM-Lehrer an der Maharishi European Research University in Seelisberg, wo bis vor kurzem immer noch Kurse in der Lehre des Gurus vermittelt wurden. Dies, obwohl Maharishi bereits im Jahr 1990 Seelisberg verliess und Vlodrop in den Niederlanden zu seinem neuen Hauptquartier machte.

Das Ehepaar Odermatt lebte bis zuletzt im Hotel Sonnenberg. Seit dem Wegzug des Gurus hat sich dort an der Einrichtung fast nichts verändert. Noch immer weht der Geist des Gurus durch die Räume, die Patina angesetzt haben. Fast trotzig sagt Otto Odermatt in «Namaste Seelisberg»: «Mir hat es nichts ausgemacht, dass wir ausgelacht wurden. Es hiess einfach, der Otti und die Maria sind in einer Sekte.» An den Versprechen des exzentrischen Sektenführers hält er immer noch fest. So erklärt Maria Odermatt auch heute noch, mit dem «yogischen Fliegen» werde es dann klappen, «wenn weniger Stress im Weltbewusstsein ist».

Mit der Amerikanerin Susan Shumsky erhält der Film eine Innen-



sicht, die den lokalen Konflikt in einen grösseren Zusammenhang rückt. Sie gehörte einst zum engsten Kreis um Maharishi Mahesh Yogi, folgte ihm von Kalifornien über Indien bis nach Seelisberg, wo sie sechs Jahre wohnte. Bei ihrer Rückkehr ins Urner Bergdorf spricht sie nüchtern über jene Jahre – und über eine Bewegung, die nach aussen Harmonie predigte und nach innen straffe Hierarchien pflegte.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt ein System aus Nähe und Entzug, aus Gunst und Disziplinierung. Was für die Einheimischen wie eine exotische Spinne wirkte, erscheint hier als geschlos-

sene Welt mit klarer Machtordnung. Der Film vermeidet die grelle Abrechnung, doch er legt offen, wie gross die Fallhöhe zwischen spirituellem Anspruch und menschlicher Realität war.

Der Abschied des Gurus aus Seelisberg vollzog sich in Etappen. Die Schweizer Behörden schauten genauer hin, steuerlich und aufenthaltsrechtlich. So gab es Vorwürfe, Maharishi missbrauche seine Assistentinnen, um Geld in die Schweiz zu schmuggeln, das hier gewaschen werde. Der Guru zog sich schliesslich Ende 1990 ins niederländische Vlodrop zurück, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte. Zurück blieb in Seelisberg eine Hotelanlage, in der die Zeit stehengeblieben zu sein scheint.

## Das Image loswerden

Die letzten Bewohner zeugen noch von der nun endenden Ära. Die Bewegung ist gealtert, ihre Anhänger sind es auch. Nach langen Verhandlungen wurde der Gebäudekomplex verkauft; ein Investor plant Wohnungen statt Weltfriedensarchitektur. Der 500 Meter hohe Turm, den Maharishi Mahesh Yogi zu seinen Glanzzeiten errichten wollte, wird nicht gebaut.

In Seelisberg endet eine Episode, die das Dorf über Jahrzehnte geprägt hat. Die Einheimischen hoffen, dass der Ort künftig mit etwas anderem verbunden wird als mit dem Versprechen vom Fliegen.

«Namaste Seelisberg»: im Kino (93 Minuten).



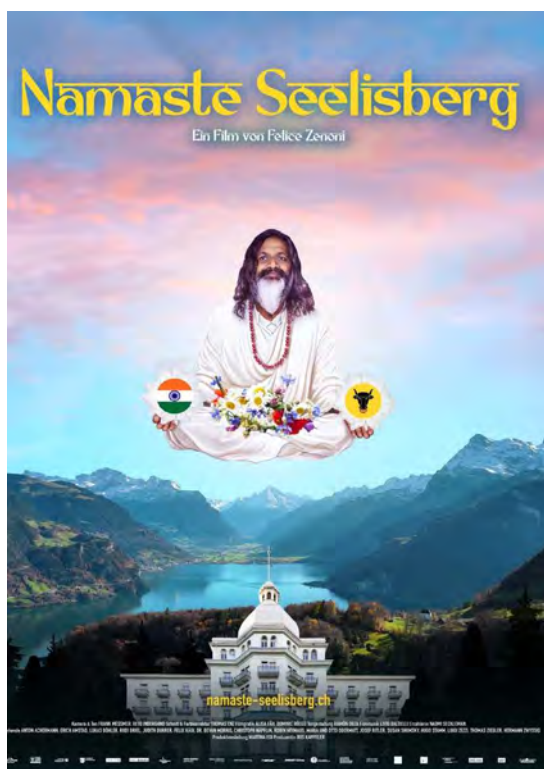
Maharishi Mahesh Yogi belohnte und bestrafte die Anhänger seiner Lehre der transzendentalen Meditation, wie es ihm beliebte.

FILM COOPI ZÜRICH



### Zwei Urner Filme an den Solothurner Filmtagen

Gleich zwei Urner Dokumentarfilme konnten an den Solothurner Filmtagen, die vom 21. bis 28. Januar 2026 stattfinden, ihre Premiere feiern. «Im Bann der Quarzkristalle» folgt die Urner Regisseurin Irene Marty Strahlern im Kanton Uri bei ihrer Suche nach den Mineralien in den Urner Alpen. Der Urner Filmmacher Felice Zenoni geht in «Namaste Seelisberg» der Geschichte der «Yogis» in Seelisberg nach.





# Auf der Spur des Gurus über dem Rütli

TEXT RENÉ HAENIG  
FOTOS THOMAS MEIER

Als Kind staunte **Felice Zenoni** über Maharishi Mahesh. Der indische Lehrer lenkte von Seelisberg UR aus seine «Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung». In einem Kinofilm erinnert der Regisseur nun an die fliegenden Yogis in seiner Heimat.

Am Anfang der 1970er-Jahre ist im katholisch geprägten Bergdorf Seelisberg der Teufel los. Der damalige Gemeindepräsident denkt zuerst an einen Jux, als er im «Amtsblatt des Kantons Uri» liest, die Hotelanlage Sonnenberg und Kulm sei an eine Hindu-Sekte verkauft worden. «Yogi-Invasion beim Rütli», titelt die *Schweizer Illustrierte* in der Ausgabe vom 18. Oktober 1971, als bekannt wird, dass der indische Meditationsmeister Maharishi Mahesh Yogi den Ort oberhalb der Rütliwiese zur Zentrale seiner «geistigen Erneuerungsbewegung» erkoren hat. Das bis dahin beschauliche 600-Seelen-Dorf wird über Nacht zum Hauptquartier der Bewegung der Transzendentalen Meditation (TM), der damals Prominente wie die Beatles, Schauspielerin Mia Farrow oder Künstler David Lynch folgen.

Felice Zenoni, 61, war noch ein Halbwüchsiger, als die «fliegenden Yogis» über dem Rütli von sich reden machen. Der gebürtige Urner lebte mit den Eltern und drei Geschwistern im Kantonshauptort Altdorf. Für Sonntagsspaziergänge zog es die Familie ab und zu nach Seelisberg. «Dort sahen wir Leute in weissen Gewändern, hörten, wie Einheimische sich lustig machten über sie, weil die angeblich fliegen konnten», erinnert sich Zenoni. Rund 300 Anhänger des Gurus bevölkerten in der Blütezeit der TM-Bewegung Seelisberg. Mit



**Prachtvoll: einst Grand-  
hotel, später «Sektensitz».  
Regisseur Felice Zenoni  
vor dem 1875 erbauten  
«Sonnenberg» im Urner  
Bergdorf Seelisberg.**





seinem Dokfilm «Namaste Seelisberg» bringt Felice Zenoni 55 Jahre nach dem Auftauchen der Yogis in Uri jetzt ein spannendes Stück Zeitgeschichte auf die Leinwand. Kinostart ist am 26. Februar.

Früher stand Felice Zenoni vor der Kamera – als Ansager beim Schweizer Fernsehen, später war er Realisator beim Schweizer Privatsender TV3. Furcht vor dem Rampenlicht kennt er nicht, er stand schon als Dreikäsehoch bei den Tellspielen Altdorf auf der Bühne. Dort klopfte ihm sogar Schauspielstar Christian Kohlund nach einer Vorstellung anerkennend auf die Schulter und sagte: «Das hast du toll gemacht!» Für Zenoni war das ein Ritterschlag. Nach der Schule und einem Jahr in der Westschweiz, wo er sein Französisch aufbesserte, entschied sich Zenoni für eine KV-Ausbildung, zog dann erst für ein Jahr nach England, wo er bei der BBC Radiokurse besuchte, dann für ein weiteres Jahr nach Italien, um seine Italienischkenntnisse zu vertiefen. Danach erst heuerte er beim Radio an und wechselte später zum Fernsehen.

### Ausgezeichneter Dok-Filmer

Seit Jahren nimmt sich der Innerschweizer Zenoni Themen aus seinem Heimatkanton an. So gilt sein Film «Danioth – der Teufelsmaler» über den Urner Künstler Heinrich Danioth als bedeutendes Werk über einen der herausragenden Schweizer Maler des 20. Jahrhunderts. In «Fedier – Urner Farbenvirtuose» setzte der Filmemacher dem visionären Maler Franz Fedier ein Denkmal. Und sein erster Dok-Film «Charlie Chaplin – The Forgotten Years» über den Weltstar und Wahlschweizer räumte gleich mehrere internationale Preise und Auszeichnungen ab.

Die Idee, einen Film über Seelisberg und seine Yogis zu machen, habe er schon länger im Kopf gehabt, sagt Felice Zenoni. «Nicht nur aus Heimatliebe, sondern weil es eine verrückte Geschichte ist.» Zudem greife der Film ein gesellschaftliches Phänomen der 70er- und 80er-Jahre auf. Als vor gut vier Jahren klar wurde, dass die Yogis ihr Hotel verkaufen und von Seelisberg wegziehen wollen, ist das für Zenoni der richtige Moment für sein neues Projekt. Zuletzt lebten gerade noch 20 TM-Anhänger im «Yogi-Palast», wie Einhei-

mische das einstige Grandhotel nannten. Jetzt wird es von einer Schweizer Immobilienfirma für 200 Millionen Franken aufgehübscht und soll irgendwann wieder Hotelgäste beherbergen.

### Vertrauen, Respekt und ein Glücksmoment

Für «Namaste Seelisberg» recherchierte der Filmemacher in 33 verschiedenen Archiven, las sich durch unzählige alte Zeitungs- und Magazinberichte, sichtete viele Kilometer historisches Filmmaterial. Das Besondere aber sind die Zeitzeugen, die Felice Zenoni aufgestöbert und für seinen Film dazu gebracht hat, offen vor der Kamera mit ihm über die wilden Jahre von Seelisberg zu sprechen. Das Wichtigste für ihn als Filmemacher sei, zuerst das Vertrauen der Leute zu gewinnen. «Sie müssen spüren, dass ich sie weder in die Pfanne hauen noch vorführen will.»

Seiner Verantwortung ist sich Zenoni bewusst. «Das hängt sicher auch mit meiner Erziehung zusammen und mit meinem Charakter. Ich bin kein Haudegen-Journalist.» Schon vom Elternhaus bekamen Zenoni und seine Geschwister Respekt mit auf den Weg. Sein ältester Bruder Gerold lebt als Benediktinermönch im Kloster Einsiedeln.

In «Namaste Seelisberg» kommen Yogis und Einheimische zu Wort: etwa Felix Kägi, 72, einst Vorsitzender der TM-Bewegung Schweiz, der damals den Titel «Seine Hoheit Raja Dr. Felix Kägi» trug. Oder Hermann Zwyszig, 81, ein Ur-Seelisberger, der sich als Hausmeister um den «Yogi-Palast» sowie die Bäume und Grünanlagen rund ums Hotel Sonnenberg kümmerte. Zwyszig bescherte Zenoni zudem einen besonderen Glücksmoment. Als er mit ihm sein Interview führte, sagte der Senior aus heiterem Himmel: «Also die Bäume schneide ich diesen Winter noch mal, aber im nächsten Jahr müssen die dafür jemand anderen suchen.» Der Satz kam so unerwartet, den hätte er sich als Filmemacher gar nicht ausdenken können, sagt Zenoni. So jedoch hatte er seinen Schluss für «Namaste Seelisberg» gefunden. «Namaste» stammt übrigens aus dem Sanskrit. Es bedeutet «Verbeugung vor dir» und ist zugleich Grussformel wie Ausdruck von Respekt. Respekt, den Zenoni auch in seinem jüngsten Film zeigt. ●



**Die Bergstation:**  
Oft fuhr Zenoni mit dem Seelisberg-Bähnli vom Schiffsteg Treib hinauf ins Dorf.



**Das Überbleibsel:** Eine Mini-Statue von Maharishi Mahesh Yogi erinnert an früher.



**Der Hausmeister:** Hermann Zwyssig (r.) vor dem Fronalpstock. Der Guru nannte ihn «Mount Shiva».



Der Anhänger: Felix Kägi (L.) machte einst den Guru mit dem Ort über dem Rütli bekannt.

**«In meinen  
Filmen wird  
niemand in  
die Pfanne  
gehauen oder  
vorgeführt»**

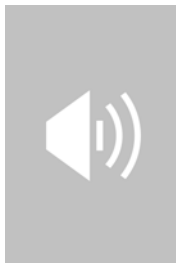
FELICE ZENONI



Radio SRF 1

Radio SRF 1  
8052 Zürich  
044/ 366 11 11  
<https://www.srf.ch/radio-srf-1>

Medienart: Radio/TV  
Medientyp: Radio  
Sendezeit: 07:16  
Sprache: Deutsch



Grösse: 6.4 MB  
Dauer: 00:06:57



Auftrag: 1050776  
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 99057885  
Ausschnitt Seite: 1/1

## Felice Zenoni: «Namaste Seelisberg»

Sendung: Morgengast 7.15 / Nachrichten 7.30



55 Jahre lang waren die Yogis in Seelisberg. Jetzt sind sie aus- und weitergezogen. Der Dokfilm «Namaste Seelisberg» schaut auf die ganze Geschichte zurück. Interview mit dem Regisseur und Filmemacher Felice Zenoni.

# NAMASTE SEELISBERG von Felice Zenoni

25.02.2026 Michael Sennhauser

Know your Guru? Bhagwan? Osho? Maharishi? – Ich kriege die immer durcheinander, die inspirierenden Inder der Hippiezeit. Und darum habe ich auch zunächst gestutzt über die Ankündigung von Felice Zenonis Dokumentarfilm über das einstige Guru-Zentrum im zentralschweizerischen Seelisberg.

Hatten wir das nicht schon mal? Wenn es Ihnen ähnlich geht: Ich habe es aufgedrösel. Hier:

Felice Zenonis neuer Dokumentarfilm über die Jahre, in denen das kleine Dorf Seelisberg von den Anhängern der transzendentalen Meditation überrannt worden war, dreht sich um Maharishi Mahesh Yogi (ca. 1918–2008). Und im Kern ist das eine gut illustrierte Dokumentation über den Zusammenprall einer globalen sektenähnlichen spirituellen Bewegung mit gutschweizerischer Bodenständigkeit. Entsprechend unterhaltsam sind die nun ins Kino kommenden 94 Minuten.

Der andere Schweizer Guru-Dokumentarfilm, den ich in bester Erinnerung habe, heisst Guru – Bhagwan, His Secretary & His Bodyguard, stammt von 2010 und wurde von Sabine Gisiger und Beat Häner gemacht.

Und der dreht sich um Bhagwan Shree Rajneesh (1931–1990), der sich später «Osho» nannte. Anders als der Maharishi hat Bhagwan seinen Ashram, sein globales Zentrum nicht in der Schweiz aufgezogen, sondern zunächst im indischen Poona und später im us-amerikanischen Oregon.

Die Verbindung in die Schweiz, die auch in diesem Dokumentarfilm zentral ist, ist jene über seine rechte Hand, Sheila Birnstiel, welche heute im Baselbieter Maisprach ein Pflegeheim leitet.

So wie die Anhänger des Maharishi in Seelisberg für Unruhe sorgten, war auch Sheila Birnstiel in der basellandschaftlichen Gemeinde eher misstrauisch empfangen worden, unter anderem, weil sie in den USA wegen krimineller Machenschaften von Bhagwan angezeigt worden war und danach etliche Jahre im Gefängnis verbracht hatte.

Guru – Bhagwan, His Secretary & His Bodyguard war ein akribisch recherchierter Dokumentarfilm über eine transkontinentale Sekte mit kriminellen Elementen. In Oregon spielten sich in grösseren und verrückteren Dimensionen ähnliche Machtkämpfe zwischen der lokalen Bevölkerung und den Sekten-Anhängern ab, wie sie Namaste Seelisberg nun schweizerisch eingedampft und, im Rückblick, auch fast schon niedlich nachzeichnet.

Was nicht heissen soll, dass Zenoni mit Namaste Seelisberg weniger sorgfältig arbeiten würde. Ihn interessieren einfach zuerst und zuvorderst die Reibungsflächen zwischen den überkorrekten schweizerischen Verhältnissen und der bombastisch-globalisierten Bewegung, welche Maharishi Yogi, auch bekannt als der «kichernde Guru» mit seiner transzendentalen Meditation (TM) aufgezogen hatte – auch mit früher Gratiswerbung durch die Beatles (welche, was im Film auch kurz aufgenommen wird, die Vermarktungsmaschine bald eher kopfschüttelnd wieder hinter sich gelassen hatten).

Zenoni bleibt in Seelisberg, bis auf ein paar notwendige Ausflüge, etwa in die Niederlande, wohin Maharishi Mahesh Yogi sein Zentrum verlegt hatte, nachdem die Schweizer Behörden endlich einen Weg gefunden hatten, seine stets nur temporäre Einreisebewilligung zu kappen.

Wie der Titel des Films besagt, ist das im Kern auch eher ein Dokumentarfilm über Wandel und Beständigkeit einer Schweizer Gemeinde in der zentralschweizerischen Landschaft, vom ersten Niedergang nach der grossen Zeit des Jahrhundertwende-Alpentourismus, über den Aufkauf der leerstehenden Hotels durch die gut betuchte Anhängerschaft des Gurus bis zur Gegenwart, in der die nun ebenfalls lange Zeit wieder leerstehenden Gebäude von der Stiftung verkauft wurden und einer neuen Investitionswelle unterzogen werden – was im Dorf auch wieder neue Hoffnungen und Ängste weckt.



Online-Ausgabe

sennhausersfilmblog.ch  
8052 Zürich  
0848 305 306  
<https://sennhausersfilmblog.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Blog

[Webansicht](#)

Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
5d88cef8-e05e-4d92-a253-b4e663cdc2af  
Ausschnitt Seite: 2/7

Zenoni hat ein paar wunderbare Kronzeugen für seinen Film gefunden, allen voran den langjährigen Hausmeister der Hotelanlagen in Seelisberg, Hermann Zwysig, sowie die Insider Felix Kägi, den internationalen Leiter der TM-Bewegung, sowie Maria und Otto Odermatt, die über vierzig Jahre lang die Akademie für Transzendente Meditation (TM) in Seelisberg leiteten. Oder den Basler Lukas Böhler, der im Film noch immer staunend darüber lacht, wie er unter anderem eher zufällig zum lokalen Chauffeur für den Maharishi geworden war.

Mit der Amerikanerin Susan Shumsky hat Zenoni aber auch eine Kronzeugin, die sich von einer einstigen glühenden Verehrerin zu einer sehr rationalen Kritikerin gewandelt hat, und mit dem langjährigen Sekten-Experten des Tages-Anzeigers, Hugo Stamm, eine einordnende Stimme, welche ein Gegengewicht bietet zu den nach wie vor überzeugten Anhängern.

Wobei besonders wohltuend und sehr typisch für Zenonis filmische Haltung der Umstand hervorsteicht, dass Stamm von Kägi, mit dem er zu den Hochzeiten der Bewegung in Seelisberg auch bei Tele-Züri schon die Klängen gekreuzt hatte, rückblickend nicht einfach zum Gegner erklärt wird, sondern eher zu einem, der den Weg zur Zufriedenheit nicht gefunden hat – was unweigerlich wieder an die Archivaufnahmen des Maharishi denken lässt, der tatsächlich kritische oder unangenehme Fragen auch vor der Kamera jeweils einfach weggekichert hatte. Etwa die nach dem massiven Bargeldschmuggel, welche seine Anhänger quer durch Europa organisiert hatten.

Namaste Seelisberg ist in der Tat eine dokumentarische Culture-Clash-Komödie, und damit ein sehr treffender Spiegel für (inner-) schweizerische Verhältnisse, ein Heimatfilm, der sich mit dem seelischen Kernkonflikt des Tourismuslandes Schweiz unangestrengt und dicht bei den Leuten auseinandersetzt.

Chapeau! Oder vielmehr:



Online-Ausgabe

sennhausersfilmblog.ch

8052 Zürich

0848 305 306

<https://sennhausersfilmblog.ch/>

Medienart: Online

Medientyp: Blog



Webansicht

Auftrag:

1050776

Themen-Nr.:

832003

Referenz:

5d88cef8-e05e-4d92-a253-b4e663cdc2af

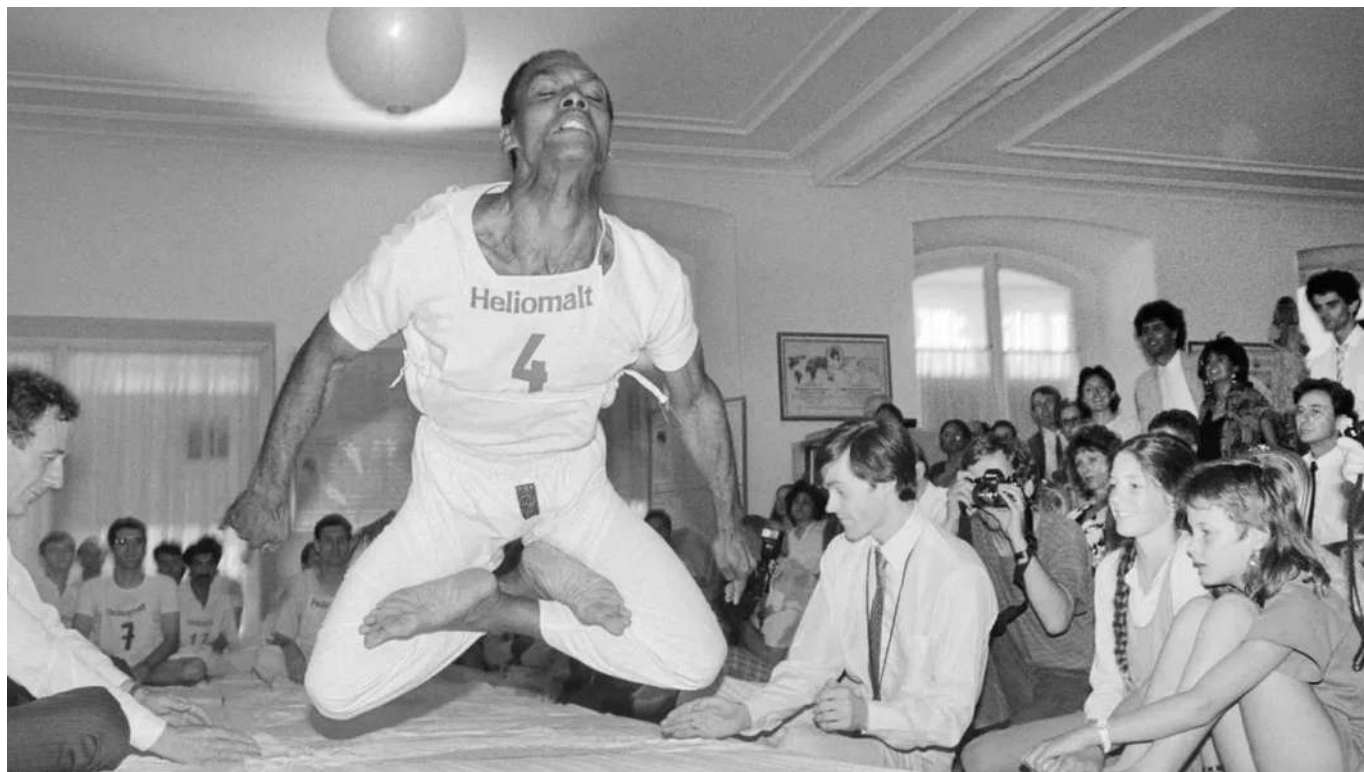
Ausschnitt Seite: 3/7



Die «Yogi-Anlage»: Hotel Kulm und Hotel Sonnenberg © filmcoopi



grosser Empfang mit Maharishi © filmcoopi



Yogisches Fliegen (TM-Sidhi) mit Heliomalt im Sonnenberg © filmcoopi



Online-Ausgabe

sennhausersfilmblog.ch

8052 Zürich

0848 305 306

<https://sennhausersfilmblog.ch/>

Medienart: Online

Medientyp: Blog



Webansicht

Auftrag:

1050776

Themen-Nr.:

832003

Referenz:

5d88cef8-e05e-4d92-a253-b4e663cdc2af

Ausschnitt Seite: 6/7



Hermann Zwysig, der langjährige Hausmeister im Hotel Sonnenberg © filmcoopi



Raja Felix Kägi, der internationale Leiter der TM-Bewegung, bei TeleZüri © filmcoopi



# Yogi-Film erhält von allen Seiten gute Noten

Markus Zwysigg

Felice Zenonis Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» feierte in Altdorf Premiere und heimste viel Applaus ein.

Der Uerner Filmemacher Felice Zenoni hat einmal mehr akribisch in Archiven gestöbert und Zeitzeugen befragt. Jetzt kommt sein Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» in die Kinos. Am Samstag, 21. Februar, feierte der Film im vollbesetzten Cinema Leuzinger in Altdorf Premiere. Im Zentrum steht der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi, der sich mit seinen Anhängerinnen und Anhängern anfangs der 1970er Jahre in Seelisberg in zwei geschichtsträchtigen Hotelanlagen breitmachte.

Die Einheimischen liefen Sturm, baten selbst den Bundesrat um Hilfe – jedoch vergeblich. Seelisberg wurde zum Hauptquartier der «Transzendentalen Meditationsbewegung» (TM). Der Zusammenprall sehr unterschiedlicher Kulturen war bald für niemanden mehr zu übersehen – zu Tausenden pilgerten Anhänger des Gurus nach Seelisberg. Heute, 55 Jahre später, steht das Dorf erneut vor einem tiefgreifenden Wandel: Die Bewegung verlässt Seelisberg, das Immobilienunternehmen Halter AG plant, die historischen Hotelanlagen zu restaurieren.

Der Film sei sehr eindrücklich, sagte Bildungs- und Kulturdirektor Georg Simmen gegenüber unserer Zeitung. Felice Zenoni gelinge es sehr gut, die 50-jährige Geschichte mit den Yogis aufzuzeigen und dabei auch darzustellen, wie die Seelisberger mit dem Guru und seiner Anhängerschaft kritisch umgegangen seien.

Sonja Truttmann, Gemeindepräsidentin von Seelisberg, zeigte sich nach der Filmaufführung positiv überrascht. Im rund 90-minütigen Film sei sehr viel interessantes Archivmaterial aus

der damaligen Zeit zu sehen. «Sehr sachlich werden beide Seiten dargestellt», so die Gemeindepräsidentin. «Die Ängste der Bevölkerung erhalten ebenso Raum im Film wie auch die Seite der Yogi-Anhänger.» Wichtig sei nun, dass der «Sonnenberg» eine Zukunft habe. «Wir sind überzeugt, dass es dank der geplanten Investitionen eine gute Revitalisierung geben wird.» Dies werde Seelisberg verändern, mehr Touristen bringen, aber auch Zuzüger, die im Dorf Erstwohnsitz nehmen werden. Die Gemeinde sei nun gefordert, gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

Er sei sehr happy, sagte Felix Kägi, der bekannteste TM-Anhänger der Schweiz, der die Filmpremiere ebenfalls besuchte. «Felice Zenoni und sein Team haben ein Meisterwerk geschaffen.» Sehr gut werde aufgezeigt, was in den nahezu 50 Jahren passiert sei, welche Wellen Maharishi und seine weltweite Bewegung geworfen haben. Neben der Opposition habe auch der Guru in reichhaltigem Archivmaterial eine Chance, sich selbst zum Ausdruck zu bringen.

Er habe einen sehr abgerundeten Eindruck von diesem Film. «Die Plattform beim Hotel Sonnenberg mit der Aussicht auf den See und die Berge bildet den schönsten Ort im Kanton Uri», schwärmte Kogi. Es sei phänomenal, dass man vor 150 Jahren derartige Hotelanlagen gebaut habe. Er ist überzeugt, dass die Firma Halter als Investorin die Gebäude nicht abreisse, sondern renoviere und restauriere.

Im Rahmen der Filmpremiere wurde auch Marianne Hegi, Besitzerin des Cinemas Leuzinger, zum 100-Jahr-Jubiläum der Kinotradition gratuliert. «Das Kino Leuzinger gehört zu Uri wie der Tell auf den Rathausplatz», so Georg Simmen.

Marianne Hegi wünschte er, dass sie noch möglichst lange weitermache. «Wenn Sie Hilfe brauchen, um eine Nachfolgelösung zu finden, sind wir Akteure der Uerner Kulturszene sehr gerne bereit, Sie zu unterstützen.» Marianne Hegi sprach von einem Herzensprojekt, von dem sie hoffe, dass sie es noch lange weiterführen dürfe.



Die Anhänger von Maharishi Mahesh Yogi waren an der Filmpremiere in Altdorf gut vertreten; von links: Lukas Böhler, Yogi-Chauffeur, Livia und Felix Kägi, Vertreter der Transzendentalen Meditation, Markus Gerber, Präsident Stiftung fürs Zeitalter der Erleuchtung.

Bild: Markus Zwysigg (Altdorf, 21.2.2026)

### Hinweis

Der Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» von Felice Zenoni wird im Cinema Leuzinger wie folgt gezeigt: am Samstag, 28. Februar, am Sonntag, 1. März, sowie am Mittwoch, 4. März, jeweils um 18 Uhr. Zudem finden auch Schülervorstellungen statt.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

## Aktuell wird das Hotel geräumt

Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.

# LIECHTENSTEINER am Wochenende Vaterland

Liechtensteiner Vaterland am Wochenende  
9490 Vaduz  
00423/ 236 16 16  
<https://www.vaterland.li/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenmedien  
Auflage: 7'389  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 40  
Fläche: 117'092 mm<sup>2</sup>



Auftrag: 1050776  
Themen-Nr.: 832003  
Referenz:  
4120c140-a714-4f0e-bb9b-a5e8d424b8ef  
Ausschnitt Seite: 3/3



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoop

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

Thomas Studer

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum

seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das



yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt

den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenspezialist Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

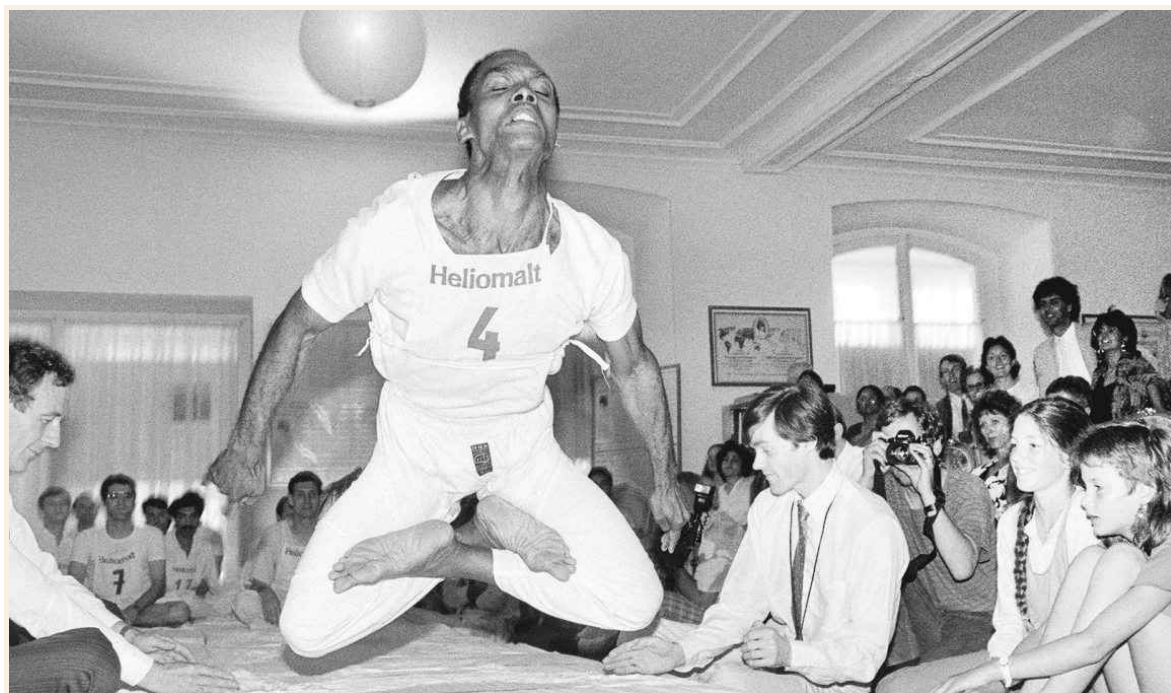
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil

seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann. Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

**John Lennon schreibt**



### einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpften so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



Schweiz am Wochenende / Bote der Urschweiz  
 6431 Schwyz  
 041/ 819 08 08  
<https://www.bote.ch/>

Medienart: Print  
 Medientyp: Tages- und Wochenmedien  
 Auflage: 17'008  
 Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 48  
 Fläche: 116'907 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1050776  
 Themen-Nr.: 832003  
 Referenz:  
 6abec6c6-8fdd-4de7-9db7-9bb58467219c  
 Ausschnitt Seite: 2/2

row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky. Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

## Aktuell wird das Hotel geräumt

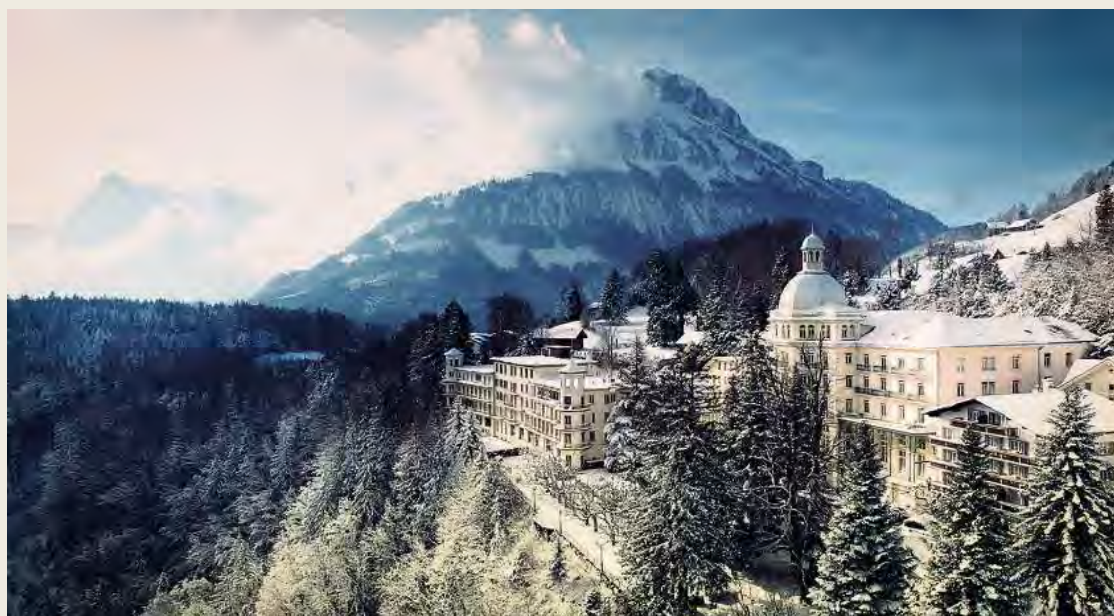
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoop

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

## Aktuell wird das Hotel geräumt

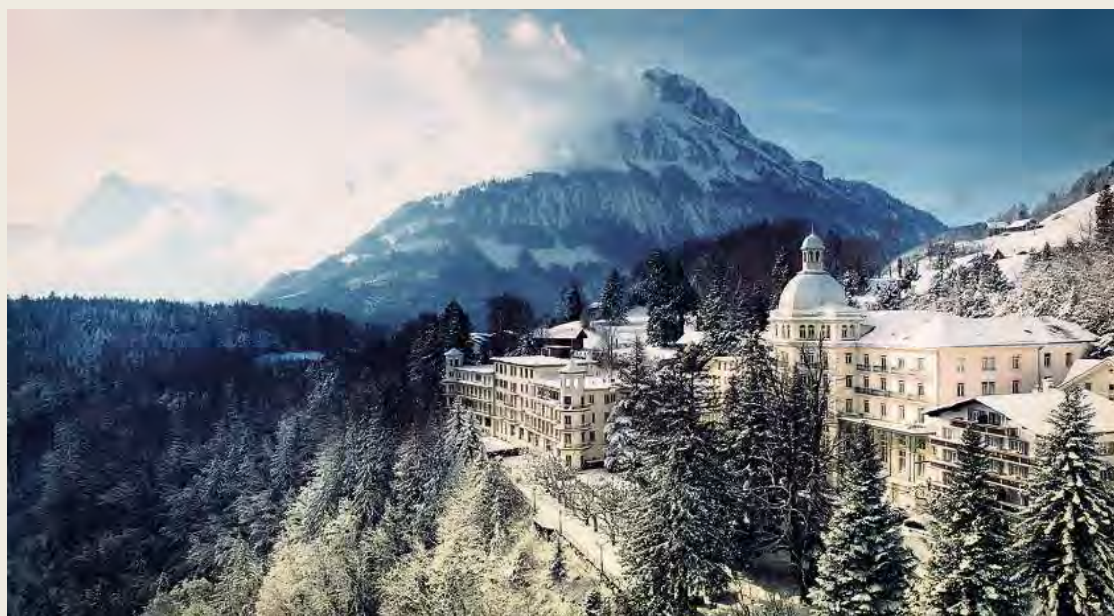
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildung, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

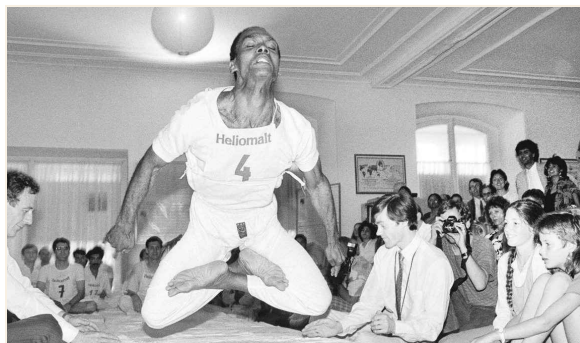
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpften so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kur-

zem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmännchen fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Wei-

terbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär



zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wieder-

holt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg - weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

**Thomas Studer**

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyssig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyssig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmännchen fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum

seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das



yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt

den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil

seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann. Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildung, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

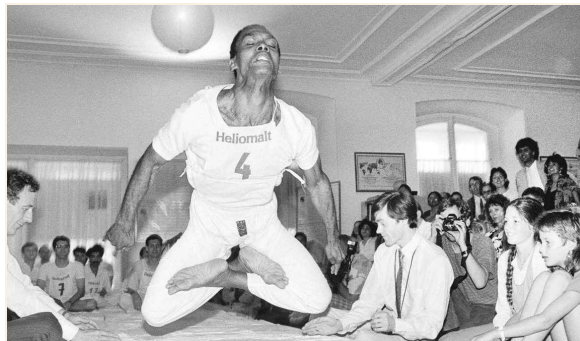
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

## Aktuell wird das Hotel geräumt

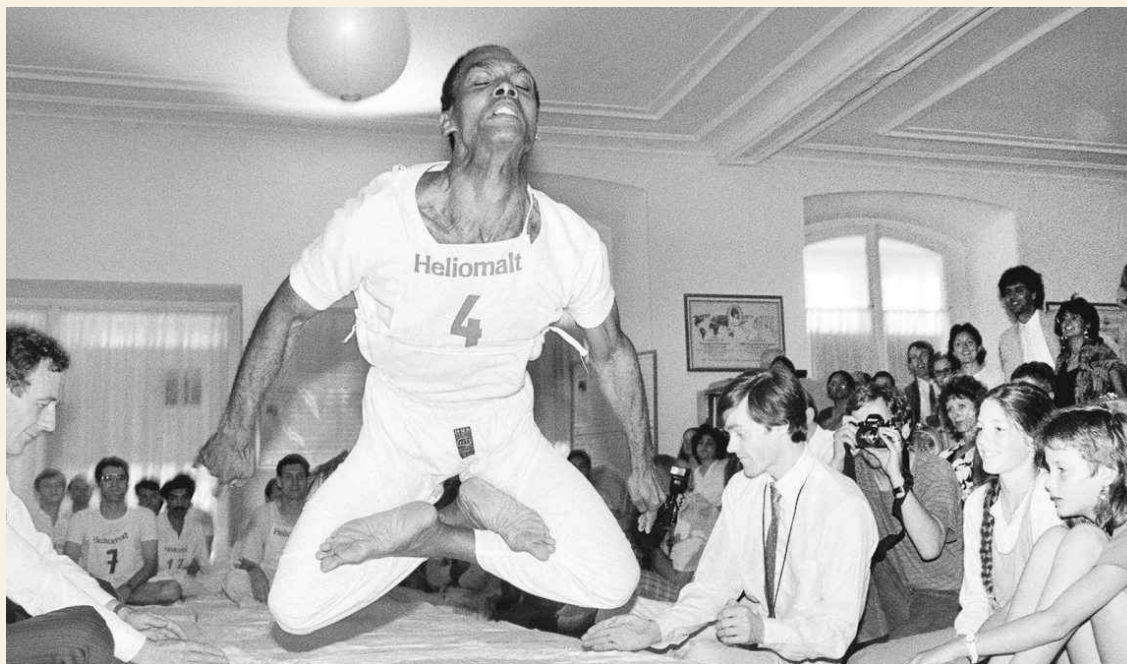
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

## Aktuell wird das Hotel geräumt

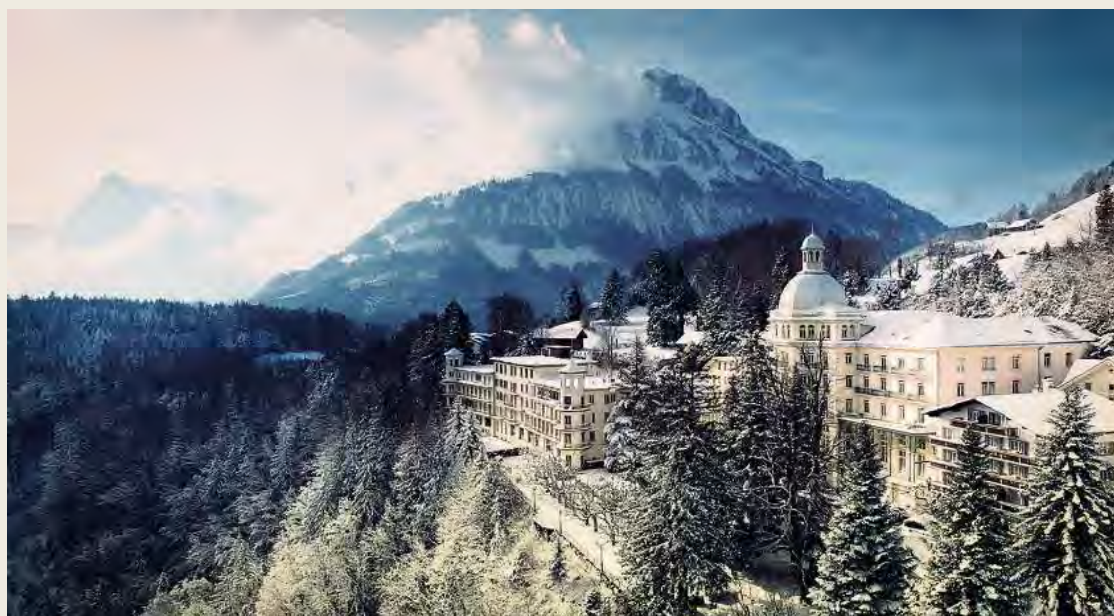
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntlang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 ver-

storbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein

Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden



sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

### John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San

Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektensexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

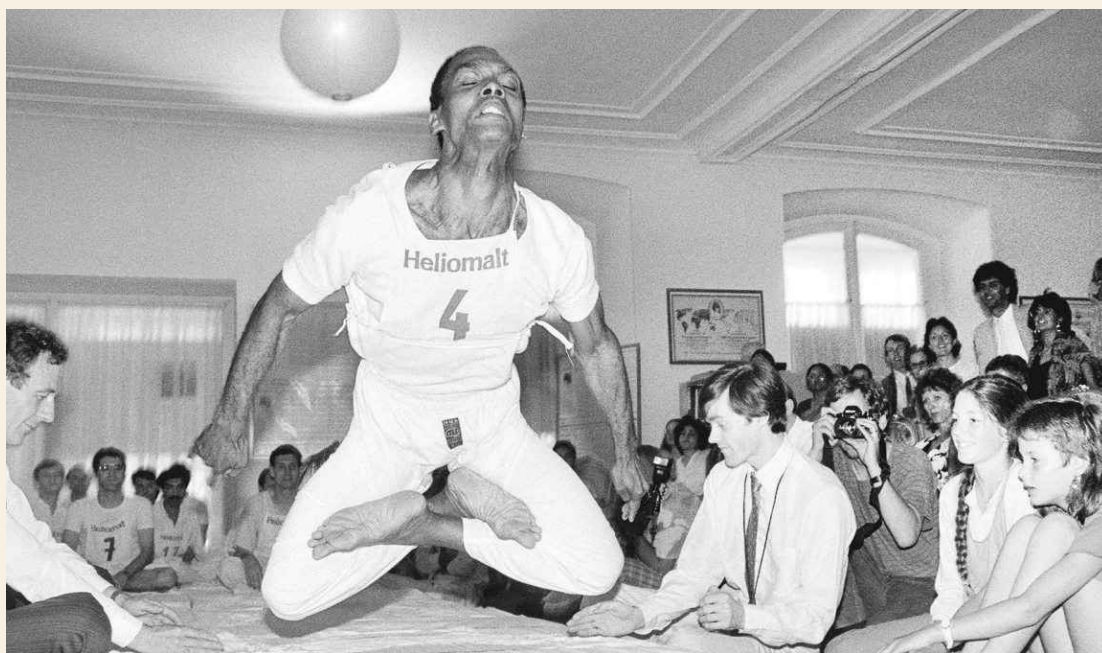
Auch mit den Behörden nahm es der

Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildung, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

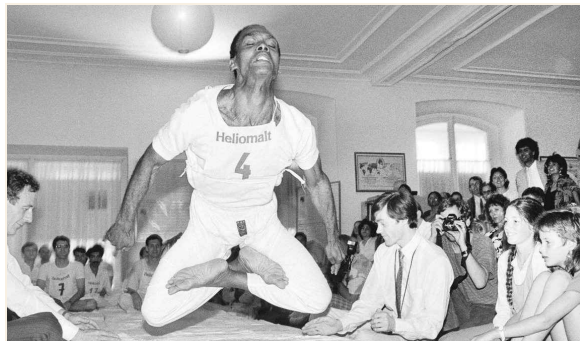
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfen erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildung, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

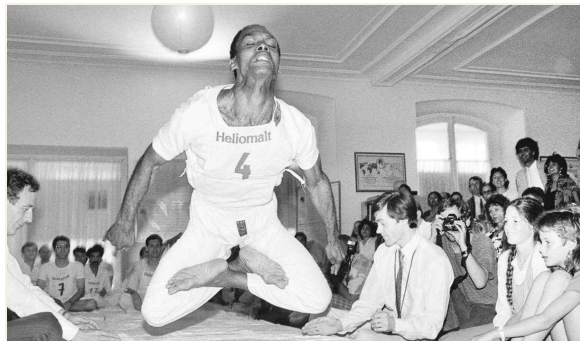
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transparenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



### John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

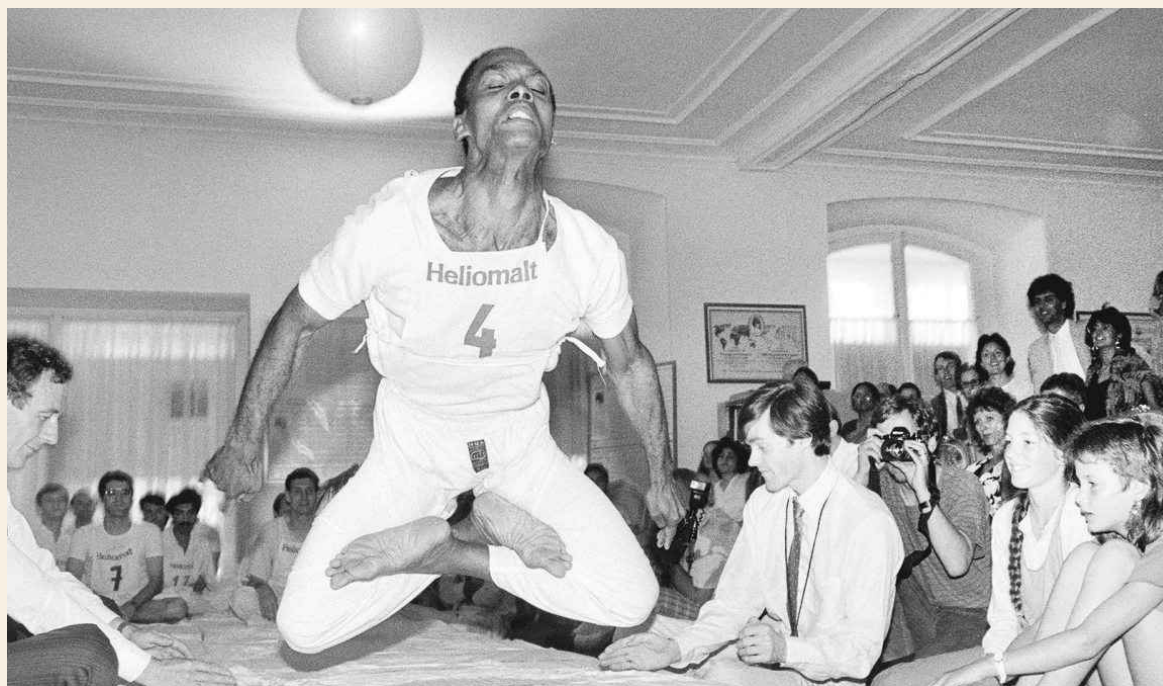
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogi weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



### John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

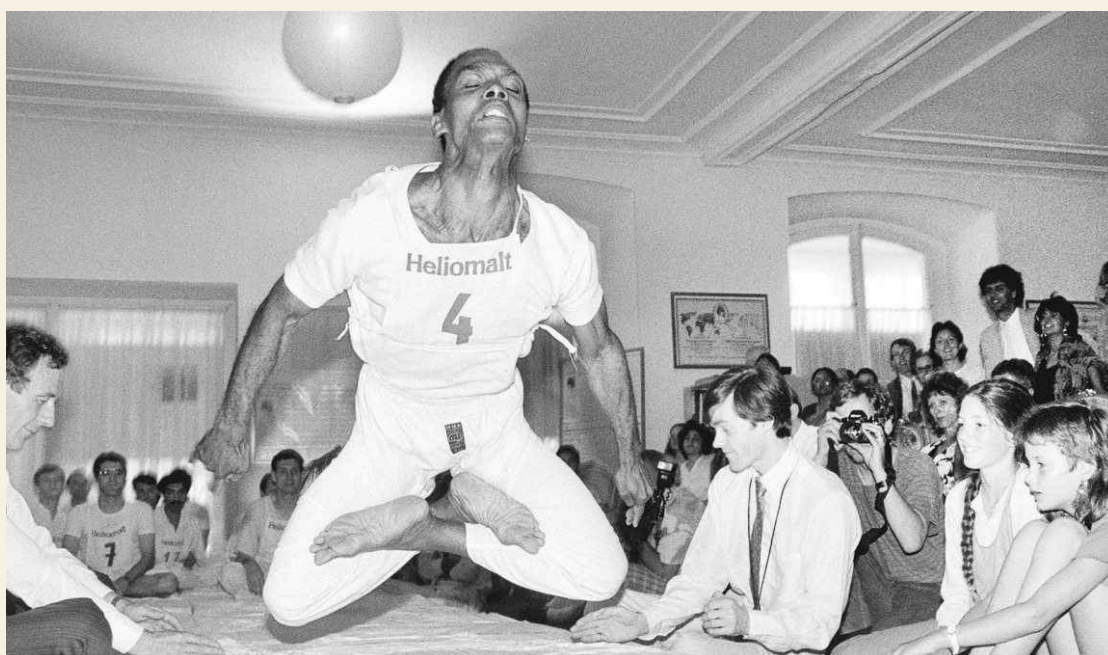
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoop

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

**Thomas Studer**

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum

seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das



yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt

den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenspezialist Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

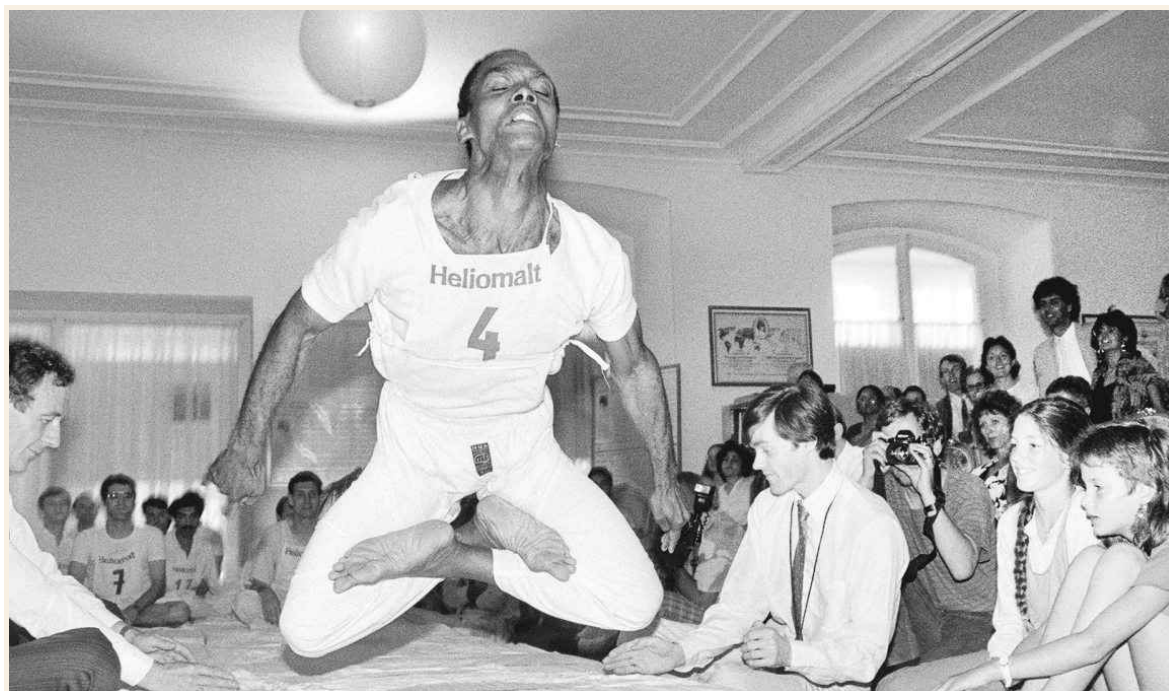
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil

seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann. Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
 Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

**Thomas Studer**

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum

seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das



yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt

den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenspezialist Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

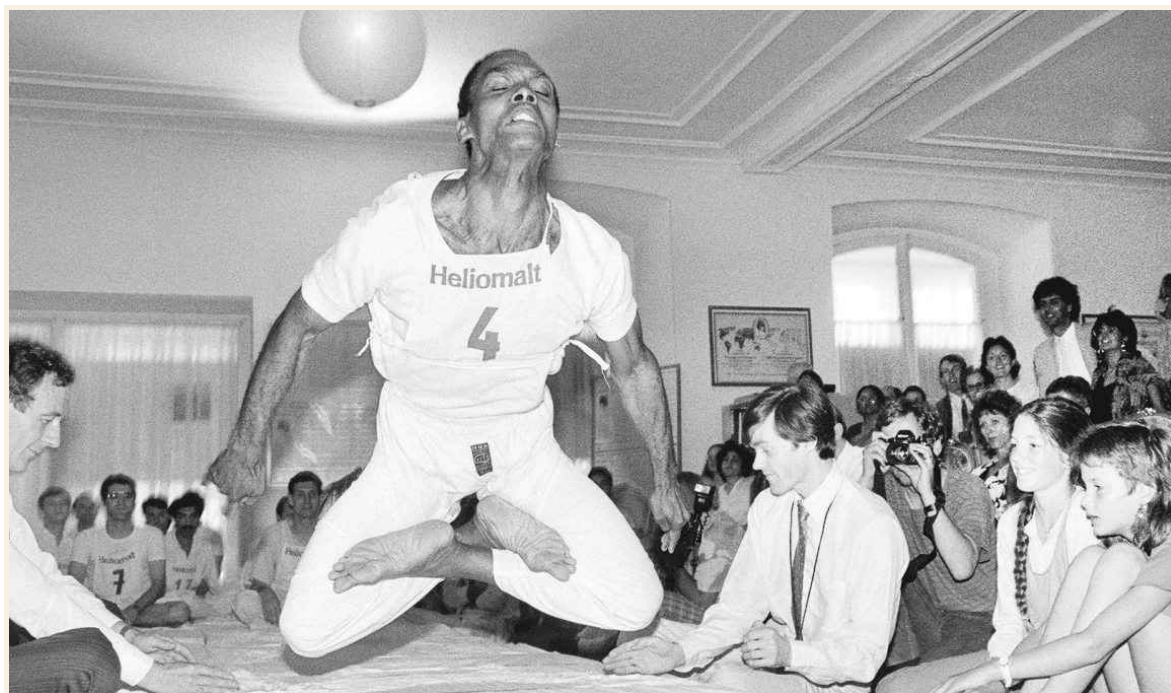
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil

seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann. Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

**Thomas Studer**

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum

seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das



yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt

den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenspezialist Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

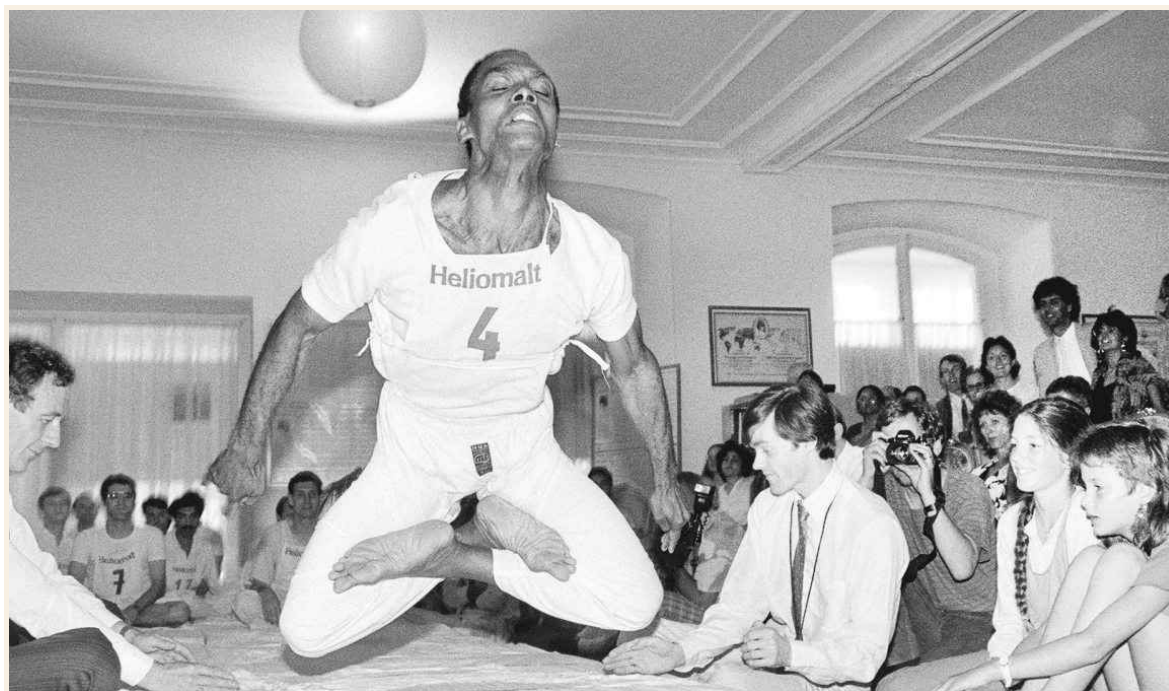
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil

seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann. Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



### John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibitär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

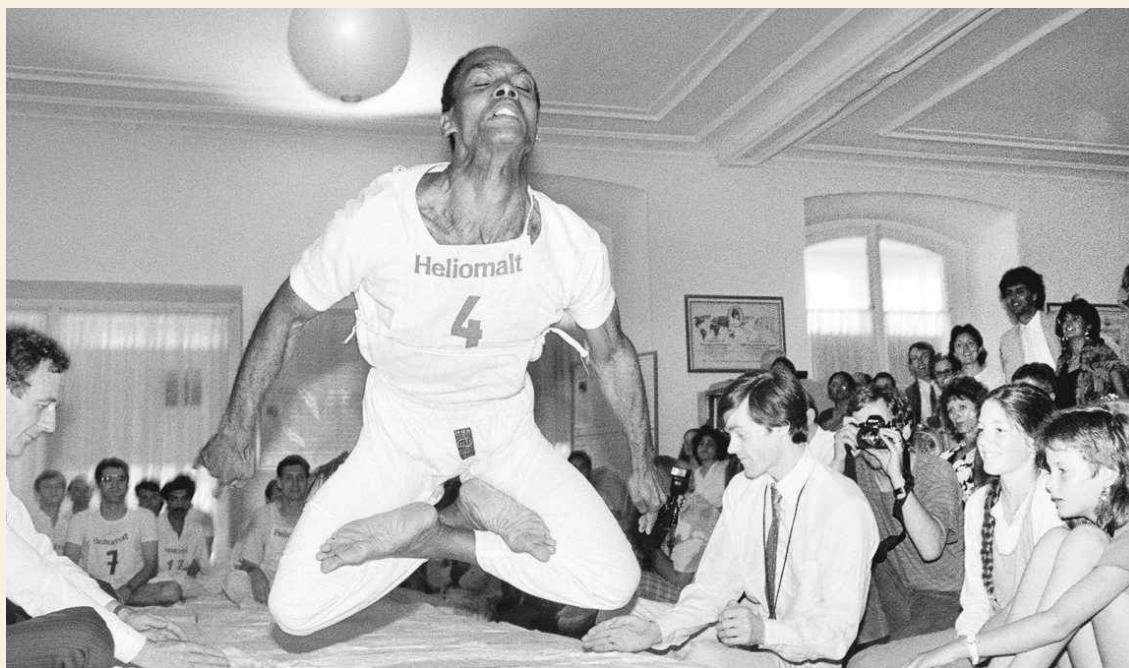
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern,

die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die

Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Men-

schen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der



bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

### John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewe-

gung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder

liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

**Thomas Studer**

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum

seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das



yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt

den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenspezialist Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

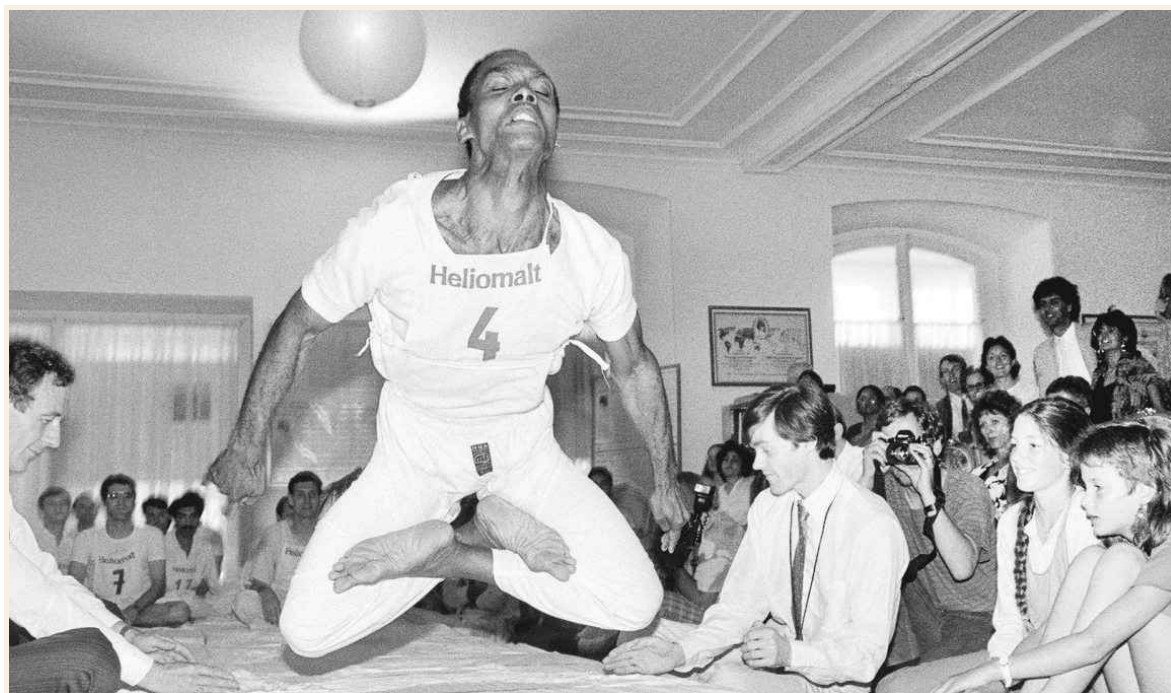
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil

seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann. Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



### John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

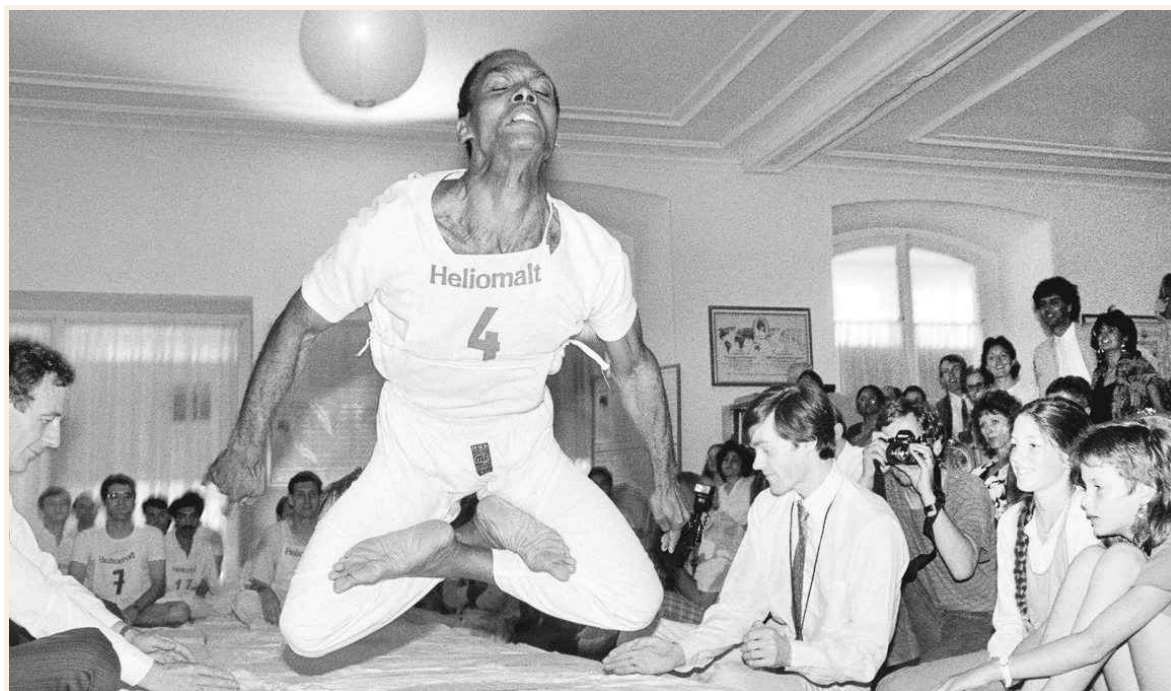
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann. Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildung, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

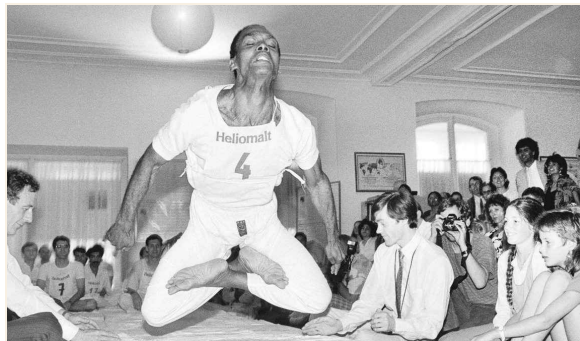
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen

Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg ver-

lagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen



Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein

strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

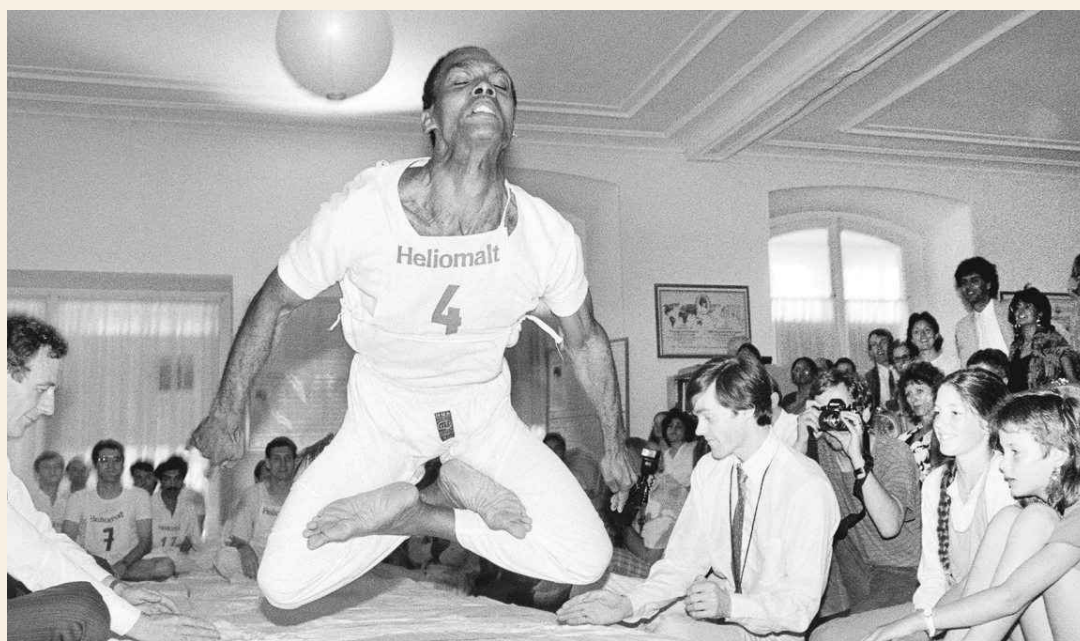
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet

war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

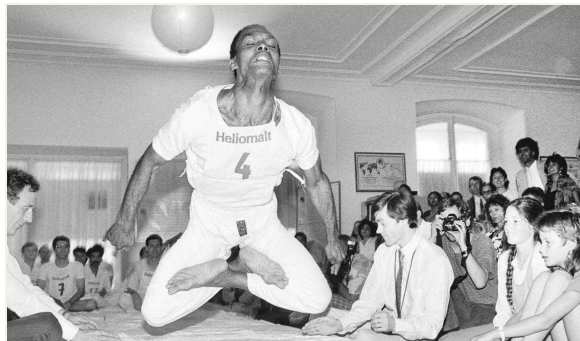
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebezustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei herumzufliegen.

Erreicht hat diesen Schwebezustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwyszig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwyszig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



### John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

### Aktuell wird das Hotel geräumt

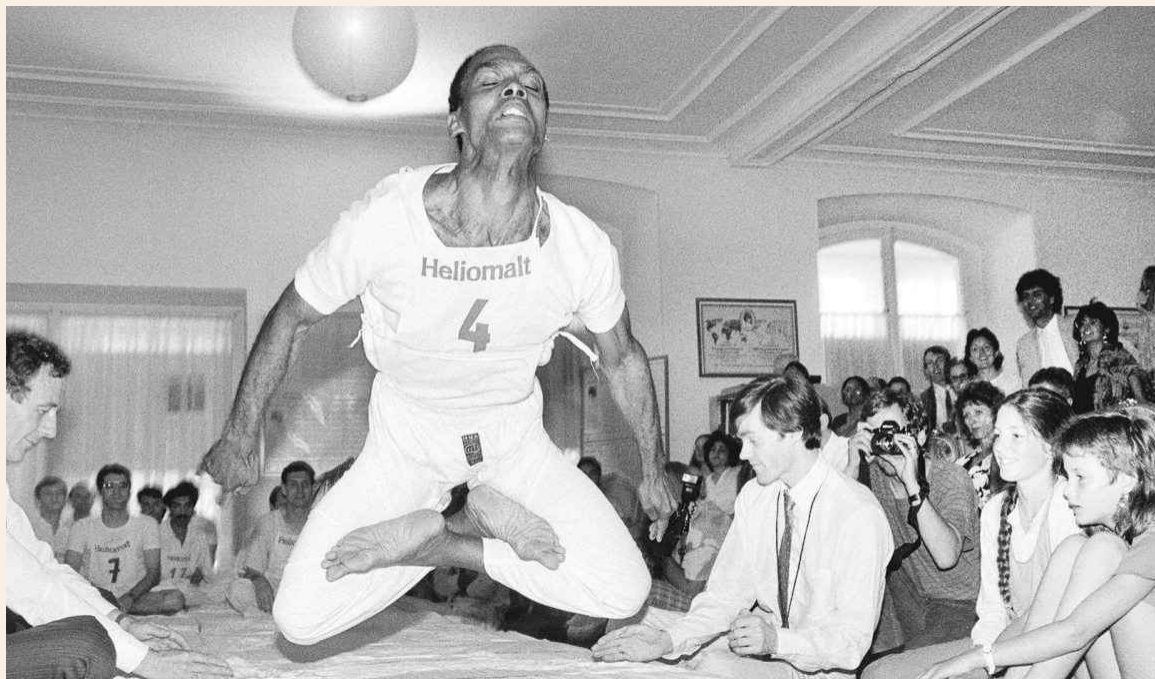
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildung, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

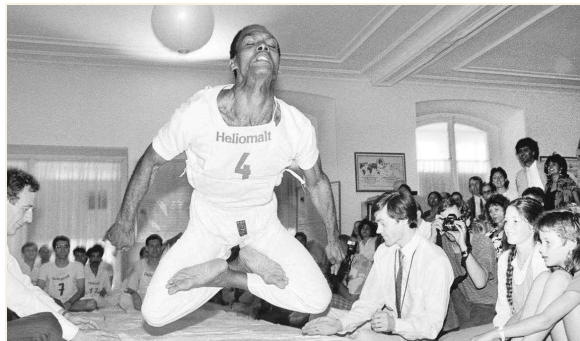
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg - weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebestand erreicht werden, der es den Hüpfern erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebestand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerung

gen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohhalm fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stif-

tung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speisesaal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»



## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Farrow bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen

und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

## Aktuell wird das Hotel geräumt

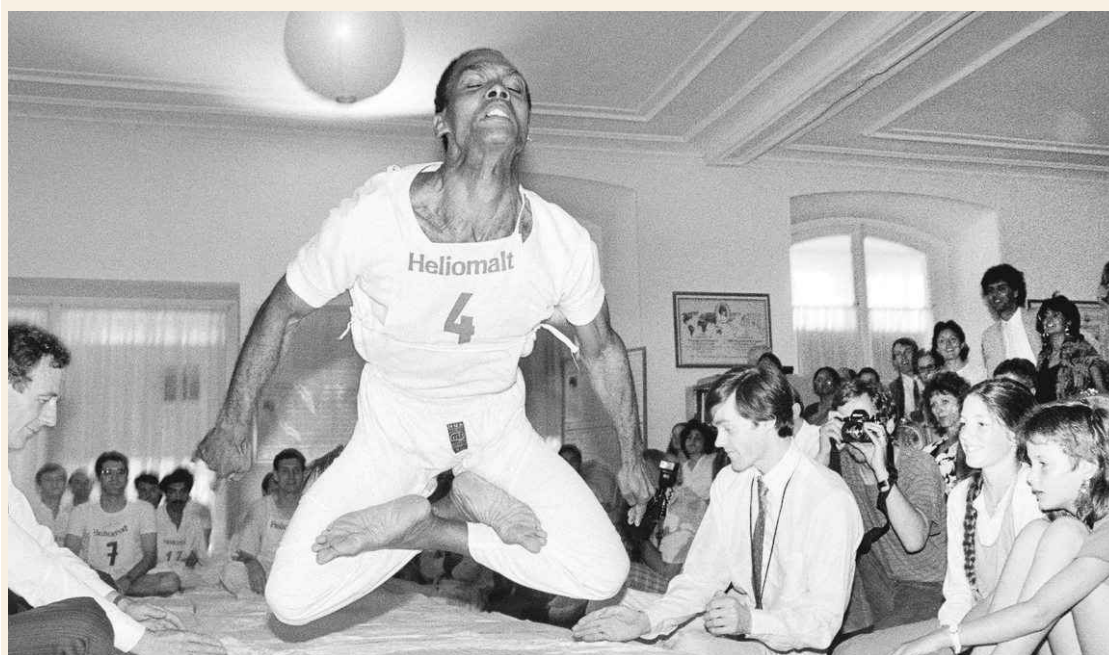
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern

über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in Seelisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickt hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten:  
Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoopi

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.



# Als die Yogis über Seelisberg flogen

Thomas Studer

Ein Dokfilm zeichnet nach, wie sich der Guru Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf einrichtete und dabei einen Kultur-Clash provozierte.

«Kannst du schon fliegen?» Den Witz mussten sich Leute aus dem Urner Bergdorf Seelisberg jahrzehntelang anhören. Der Grund: In den 1970ern hatte der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi den Hauptsitz seiner spirituellen Bewegung Transzendente Meditation (TM) nach Seelisberg verlegt. Dort, von der Hotelanlage Sonnenberg aus, arbeiteten der Guru und seine Anhänger nach eigenen Angaben am Weltfrieden. Dafür nutzten sie Meditations-techniken, wobei die bekannteste zugleich die am meisten verlachte war: das yogische Fliegen. Die Anhänger falteten ihre Beine in den Lotussitz und hüpfen so auf Matratzen herum. Dadurch sollte ein Schwebzustand erreicht werden, der es den Hüpfen erlaubt, frei heranzufiegen.

Erreicht hat diesen Schwebzustand nie jemand. Aber die Geschichte des Yogis im Bergdorf ist trotzdem eine reizvolle, weshalb der Altdorfer Filmmacher Felice Zenoni sie nun in seinem neuen Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» nachzeichnet.

## Das Dorf wandte sich verzweifelt an den Bundesrat

Zenoni greift auf tolle Archivaufnahmen zurück und hat für seinen Film mit einem guten Dutzend Menschen gesprochen, die Kontakt zum 2008 verstorbenen Guru hatten: Mit Anhängern, die der TM-Bewegung bis heute die Treue halten und lächelnd in Erinnerungen schwelgen. Mit einer ehemaligen Anhängerin, die mit der Bewegung gebrochen hat und sie heute eine «Sekte» nennt. Oder mit dem alten Hausmeister

Hermann Zwysig, der sich bis vor Kurzem noch um die Instandhaltung der ehrwürdigen Grandhotels «Sonnenberg» und «Kulm» kümmerte, in denen sich Maharishi eingerichtet hatte.

«Das war schon dramatisch», erinnert sich Zwysig. Als der Guru kam, hätte er zwar einzelne Befürworter im Dorf gehabt, aber die meisten seien klar dagegen gewesen. Regisseur Zenoni belegt die Erinnerung des Hausmeisters unmittelbar mit alten SRF-Aufnahmen aus den frühen Siebzigern, kurz bevor Maharishis Bewegung die Hotels kaufte. Den Seelisbergern sei «der Schreck in die Beine gejagt worden», als sie vom geplanten Verkauf der Hotels erfahren hatten, sagte der damalige Gemeindepräsident. Auch weil die Rütliwiese so nah sei, passe ein Verein für Transzendente Meditation nicht nach Seelisberg – «wir sind schliesslich Eidgenossen».

Fast die Hälfte der Dorfbewohner unterschrieb eine Petition, in der sie den Bundesrat aufforderte, den Verkauf der Hotels an die TM-Bewegung zu verhindern. Doch der Bundesrat sah kein Problem, solange der Käufer ein Schweizer Staatsbürger sei. Worauf die Bewegung einen Schweizer Strohmann fand, der den Kauf abwickelte und seinen «Besitz» wenig später in eine Stiftung umwandelte.

So konnte Maharishi das Zentrum seiner Bewegung nach Seelisberg verlagern. Die Wahl fiel auf das Dorf, weil der spirituelle Lehrer darin «den kreativsten Ort von Zentraleuropa» und nicht weniger als «den Himmel auf Erden» erkannt hatte. Er quartierte seine Entourage ein, liess den grossen Speise-

saal des «Sonnenberg»-Hotels zum Plenarsaal umbauen, gab Kurse und Weiterbildungen, für die Anhänger aus der ganzen Welt anreisten. Schon davor, in den hippieschwangeren Sechzigern, hatte der Guru mit seinem langen Bart und seinen friedvollen Botschaften die Herzen westlicher Sinnsuchender erweicht. Stars wie Mia Farrow oder die Beatles reisten zu ihm nach Indien, um Erleuchtung zu finden.

In Seelisberg rief Maharishi schliesslich das «Zeitalter der Erleuchtung» aus, das die Welt in eine glücklichere Zukunft führen sollte. Wenn nur genug Menschen nach den Techniken des Gurus meditierten, würde sich ein «Maharishi-Effekt» einstellen, der für mehr Glück und Harmonie Sorge. Nebenbei hätte dadurch auch der Föhnwind verschwinden sollen, weil dieser eine zerstörerische Seite hat. Ob das funktioniert hat, ist fraglich. Raja Felix Kägi allerdings, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, sagt im Film: «Ich habe das Gefühl, dass der Föhn weniger intensiv bläst als in den Anfangsjahren, als wir dort waren.»

## John Lennon schreibt einen Disstrack

Das Wegmeditieren des Föhns und das yogische Fliegen sind nicht die einzigen Punkte, wegen derer die TM-Bewegung Skepsis erfuhr. Maharishi flog gern mit dem Helikopter und galt deshalb als «Showbiz-Yogi». John Lennon griff den Guru im Diss-Track «Sexy Sadie» (1968) an, nachdem die Beatles erfahren hatten, dass Maharishi die Schauspielerin Mia Farrow nach einer Meditationssitzung sexuell bedrängt haben soll. Far-



row bestätigte den Vorwurf Jahre später.

Maharishi selbst gab an, zölibatär zu leben, und forderte dies auch von seinen Anhängerinnen und Anhängern. Nur hielt er selbst sich nicht daran, sondern unterhielt sexuelle Beziehungen zu Anhängerinnen, wie in Zenonis Film die US-Amerikanerin und ehemalige Anhängerin Susan Shumsky berichtet. Sie war über die Hippie-Szene in San Francisco mit Maharishis Lehre in Kontakt gekommen, schloss sich der Bewegung an und lebte während sechs Jahren unter Maharishi in Seelisberg.

«Wir hielten ihn für vollkommen und heilig», sagt Shumsky. «In Wahrheit war er ein Mensch.» Sie beschreibt den Guru als Kontrollfreak, der ein strenges Hierarchiesystem aus Verehrern um seine Person baute und seine Anhänger «einer Art Gehirnwäsche» unterzog. «Meiner Meinung nach war es eine Sekte, ein Kult», sagt Shumsky.

Den Vorwurf, es handle sich bei der

TM-Bewegung um eine Sekte, wiederholt der Sektenexperte Hugo Stamm mehrfach im Film. In Archivaufnahmen kritisiert er die «verrückte Vorstellung, dass der Mensch durch sein Bewusstsein die Schwerkraft aufheben kann», was zu «Abspaltungen des Bewusstseins» führen könne. Felix Kägi, der bekannteste Schweizer TM-Anhänger, widerspricht Stamms Argumenten mit genüsslicher Ruhe und nennt Stamm einen Menschen, «der innerlich gequält ist und unter Angstzuständen leidet».

#### Aktuell wird das Hotel geräumt

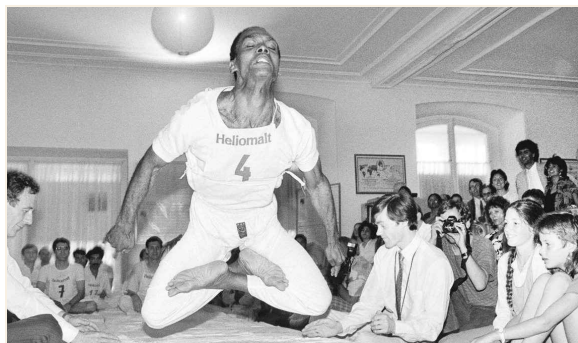
Auch mit den Behörden nahm es der Guru nicht so genau. Immer wieder liess er grosse Geldbeträge in Koffern über Grenzen schmuggeln. Und weil seine Bewegung als Verein gemeldet war, zahlte sie bis auf die Kurtaxe ihrer Gäste keine Steuern. Stattdessen kauften die Yogis weitere Gebäude in See-

lisberg, unter anderem den einzigen Lebensmittelladen, was zu weiteren Spannungen im Dorf führte. 1983, nach elf wilden Jahren, verliess Maharishi schliesslich Seelisberg – weil er mit den Visa getrickst hatte und die Schweiz ihm nur noch Aufenthaltsbewilligungen für zehn Tage gewährte. Er verlegte das Zentrum der TM-Bewegung ins niederländische Vlodrop, wo er 2008, im Alter von rund 90 Jahren, starb.

Die TM-Bewegung hat seither an Bedeutung eingebüsst, während die Seelisberger Hotelanlage ihren Zweck und Glanz verlor. Nachdem die Bewegung lange erfolglos versucht hatte, die Hotels zu verkaufen, fand sich vor drei Jahren in der Schweizer Immobilienfirma Halter eine Käuferin. Sie will die Hotels renovieren und rund 120 Wohnungen dazubauen. Derzeit wird das Hotel Sonnenberg geräumt, sodass die Transzendenz Baumaschinen weichen kann.



Ein Guru, wie ihn die Hippies sich vorstellten: Maharishi Mahesh Yogi.



Dem Himmel näher: Ein Anhänger des Gurus versucht sich im yogischen Fliegen (oben). Seelisberger Hotelanlage: «Der kreativste Ort Zentraleuropas.» Bilder: Filmcoop

Namaste Seelisberg: Ab 26.2. im Kino.

## Sektenblog

# Kinofilm «Namaste Seelisberg» blickt hinter die Kulisse der TM-Sekte

21.02.2026 Hugo Stamm

Der Dokumentarfilm zeichnet die spektakuläre Epoche der Transzendentalen Meditation des Gurus Maharishi Mahesh Yogi im Urner Bergdorf Seelisberg nach.

21.02.2026, 08:09 21.02.2026, 08:09

Die Meditation feierte in den letzten Jahrzehnten einen beispiellosen Siegeszug durch die westliche Welt. Dabei profitierte sie von der Verklärung der fernöstlichen Spiritualität in unseren Breitengraden.

Die Meditation ist in der hektischen Welt durchaus eine nützliche Praktik, um die innere Ruhe und Balance zu finden. Doch wie bei allen spirituellen Disziplinen gibt es auch Missbräuche und sektenhafte Entwicklungen.

Paradebeispiel ist die Transzendente Meditation (TM) des verstorbenen indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi. In der Geschichte dieser Bewegung mit einst Hunderttausenden von Anhängern spielte die Schweiz seit Mitte der 1970er Jahre eine zentrale Rolle.

### TM-Zentrum in Seelisberg

Denn der Guru war beim Besuch von Seelisberg vom majestätischen Grandhotel Sonnenberg und dem grandiosen Panorama hoch über dem Urnersee derart angetan, dass er es kurzerhand kaufte und dort mehrere Jahre residierte.

Der Aufschrei der ländlichen Bevölkerung im beschaulichen Bergdorf war laut, weil Tausende von spirituellen Suchern aus aller Welt zu ihrem verehrten Guru pilgerten. Ein Supergau für die Urner Bewohner.

Was sich im Dorf und hinter den Mauern des Sektenzentrums abspielte, dokumentiert der neue Kinofilm «Namaste Seelisberg» der Filmemacher Felice Zenoni und Iris Kappeler von der Filmproduktion «Mesch&Ugge». Der Film, der nächste Woche in die Kinos kommt, ist ein eindrückliches Zeitdokument.

Er wirft ein Schlaglicht auf die spektakuläre Epoche der indischen Bewegung im beschaulichen Dorf. Felice Zenoni hat nicht nur mit Bewohnern, den verbliebenen Yogis und mit Aussteigern gesprochen, sondern in monatelangen Recherchen neues Dokumentationsmaterial ausgegraben.

Der Guru Maharishi sah die Meditation als spirituelles Allheilmittel. Damit lasse sich sogar die Gravitation überwinden und den Weltfrieden erreichen.

Der Film entlarvt TM aus einer distanzierten und sachlichen Warte als kuriose pseudoreligiöse Bewegung mit einem selbstherrlichen Guru, der mit seinen Allmachtsphantasien das «Zeitalter der Erleuchtung» und des Weltfriedens ausgerufen hatte.

Wie abgehoben und weltfremd Maharishi und seine Jünger und Anhängerinnen waren, zeigen ihre spirituelle Lehre, die Rituale und Praktiken. So sah der Guru die Meditation als Allerheilmittel für Alles und Jedes. Damit lasse sich sogar die Gravitation überwinden, verkündete er. Auch den Weltfrieden wollte er mit der Meditation erreichen.

Raja Felix Kägi kandidierte für den Regierungsrat



Online-Ausgabe

watson.ch  
8005 Zürich  
<https://watson.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Informationsplattformen  
Page Visits: 13'427'200



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
e1a0365a-17ef-4651-a649-2196e9ac3645  
Ausschnitt Seite: 2/5

Er leitete seine Führungskräfte in den 1990er Jahren an, die Naturgesetz-Partei zu gründen und sich für Exekutivämter zu bewerben. Der Stäfner Raja Felix Kägi kandidierte für den Regierungsrat.

Zu seinem Wahlprogramm gehörte die Anstellung von 300 yogischen Fliegern. Sie sollten rund um die Uhr meditieren und damit ein Kraftfeld erzeugen, um den Kanton Zürich friedlich und unbesiegbar zu machen.

1995 kandidierte Kägi für den Nationalrat und holte magere 2600 Stimmen. Zum Vergleich: Die SVP-Galionsfigur Christoph Blocher erreichte 122'000 Stimmen. Der Film zeigt auch Aufnahmen von Weltstars aus verschiedenen Branchen, die in den 1970er Jahren zum TM-Guru gepilgert waren. Sie erhofften sich durch die Meditation künstlerische Inspiration.

An vorderster Front sassen die Beatles zu Füssen von Maharishi. Ihnen folgten The Beach Boys, Donovan, Mia Farrow, Shirley MacLaine, David Lynch und Clint Eastwood.

Eine besondere Kuriosität, die der Film thematisiert, betrifft das Turmprojekt des Gurus. Die Schweizer Yogis planten den Bau eines 500 Meter hohen Wolkenkratzers für 50'000 Personen in Seelisberg. Es sollte das höchste Gebäude der Erde werden. Baukosten: 4,5 Milliarden Franken. Ein Gigantismus der spirituellen Egomane, die dem Demutsgedanken der Meditation Hohn spricht.

Der Trick beim yogischen Fliegen

Ebenso spektakulär wie überheblich gestaltete sich das yogische Fliegen. Die Yogis glaubten, mit Hilfe der Meditation dereinst die Schwerkraft überwinden und auf den Urnersee hinunter fliegen zu können. Sie hüpfen jahrzehntelang unbeholfen im Schneidersitz auf Matten herum. Vom Fliegen konnten sie höchstens träumen.

Abstruse Pläne hatten die Yogis auch für die grössten Schweizer Städte. Um den Weltfrieden zu schaffen, müssten sie niedergewalzt und nach alten hinduistischen Erkenntnissen neu aufgebaut werden. Das TM-Kader verlangte, dass Häuser und Strassen nach den Haupthimmelsrichtungen ausgerichtet werden, weil sonst grosse Gefahren drohen würden.



Der Dokumentarfilm «Namaste Seelisberg» zeigt die Geschichte des Gurus Maharishi Mahesh Yogi in Uri. Bild: e-pics



Der Trailer zum Film «Namaste Seelisberg».

video: [youtube/filmcoopi zürich](https://www.youtube.com/watch?v=...)



Die Yogis wollten von Seelisberg zum Urnersee hinunter fliegen.  
video: [youtube/voja dimitrijevic](https://www.youtube.com/watch?v=voja_dimitrijevic)



# Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte

Yann-Alexander Hage

Sie wollten den Föhn wegmeditieren und lernen zu fliegen. Doch als die TM-Bewegung in Seelisberg ein Zentrum eröffnete, reagierte das Dorf mit Skepsis. Jahrzehnte später macht Felice Zenoni aus diesem Kulturenclash den Film «Namaste Seelisberg».

Im Dezember 1971 war die Seelisberger Bevölkerung aufgebracht – zumindest die männliche (erst ein Jahr später sollten Frauen im Kanton Uri politische Rechte erhalten). In einer Petition hatten zwei Drittel aller stimmberechtigten Männer den Bundesrat erneut gebeten, die Ansiedlung des geplanten Ausbildungszentrums für transzendente Meditation zu verhindern.

Im Sommer hatte die Bewegung Transzendente Meditation (TM) das Hotel Sonnenberg in Seelisberg gekauft. Dort sollte ein Zentrum entstehen, das Meditation nach den Prinzipien ihres Lehrers, des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi, praktiziert und vermittelt. Oder wie es die Seelisberger in ihrem Brief an den Bundesrat nannten: ein «Yoga-Weltzentrum».

## Seelisberger fürchteten eine Überfremdung

In Maharishi sahen sie einen «ominösen Sektierer und Geldmenschen», von seinen Anhängern hatten sie Angst, «überrollt» zu werden. Die Urner Gemeinde fürchtete eine «Überfremdung» – eine Sorge, die angesichts der besonderen Lage Seelisbergs direkt über dem Rütli umso bedrohlicher erschien.

Der Versuch der Seelisberger Bevölkerung, das Meditationszentrum zu verhindern, scheiterte. In den Folgejahren sollten zwei Welten aufeinanderprallen: die der Yogis, in Saris gekleidet, meditierend, den Weltfrieden suchend – und die der Seelisberger Bevölkerung, die lieber alles beibehalten wollte, wie es schon immer war.

Einer, der das Geschehen damals miterlebte, war Felice Zenoni. 1964 in Altdorf geboren, war seine erste Begegnung mit Anhängern der TM-Bewegung ein prägendes Erlebnis – das ihn nicht mehr losliess. Diesen «Clash» zwischen der Seelisberger Bevölkerung und den Yogis hat der Dokumentarfilmmacher in seinem neuesten Film «Namaste Seelisberg» verarbeitet.

## Wann haben Sie das letzte Mal transzendental meditiert?

Ich habe es noch nie selbst ausprobiert und muss sagen, dass ich wohl auch etwas zu faul dazu bin – man muss sich ja gewissermassen auch selbst überwinden und aktiv etwas dafür tun. Ich nutze eher andere Formen der Entspannung, Zeit in der Natur oder Musik zum Beispiel. Das kommt dem ja nahe. Aber selbst ausprobiert habe ich TM nie – vielleicht auch, weil es für mich eine gewisse innere Grenze gibt und ich mich für diesen Film da nicht hineinziehen lassen wollte.

## Sie sind in den 70ern in Altdorf aufgewachsen, zu der Zeit, in der die TM-Bewegung frisch in Uri angekommen war. Was erzählte man sich damals von den Yogis?

Es wurde viel über sie geschmunzelt. Sie wurden als komisch empfunden, weil sie Saris trugen, Vegetarier waren, keinen Alkohol tranken und sagten, dass sie fliegen könnten. Und dann war da noch die Geschichte mit dem Föhn.

## Die TM verkündete, sie wolle den Föhn aus Uri wegmeditieren.

Da haben alle den Kopf geschüttelt. Das nimmt dir kein Urner ab. Dann gab es auch die Idee von einem mehrere Hun-

dert Meter hohen Turm, den sie in Seelisberg bauen wollten. Das hat in der Bevölkerung den Eindruck verstärkt, dass man sie nicht ganz ernst nehmen könne. Diese Luftschlösser wirkten auf viele unseriös bis grössenwahnsinnig.

## Wann sind Sie erstmals mit der Bewegung in Berührung gekommen?

Da muss ich wohl 10 oder 11 Jahre alt gewesen sein. Mit meinen Geschwistern und Eltern lief ich jeweils unsere klassische Spazierroute nach Seelisberg. Oben angekommen gab es zur Belohnung immer ein Sinalco oder Rivella. Und plötzlich erblickte ich Menschen, die helle Saris trugen. Dunkle Kleidung mochte Maharishi ja nicht. Das wirkte besonders auf mich. Ich wusste auch als Kind, dass es etwas Fremdartiges war, konnte es aber nicht zuordnen. Das Bild hat sich mir eingebrannt.

## Ist diese kindliche Erinnerung ein Grund dafür, dass Sie den Film gemacht haben?

Es ist einfach eine der verblüffendsten Geschichten der letzten fünfzig Jahre in der Innerschweiz. Als Dokumentarfilmmacher suche ich immer nach Stoffen aus dem realen Leben. Dieser hier ist so stark, dass er vermutlich auch noch fiktionalisiert wird. Ein Guru aus Indien, der sich in ein Schweizer Bergdorf verliebt und dort seine Zelte aufschlägt. Unglaublich.

## Teilen der Seelisberger Bevölkerung hat das gar nicht gepasst, wie man auch im Film sehen kann.

Mit der TM-Bewegung kam Unruhe



nach Seelisberg. Sie kauften so ziemlich alles auf, was sie bekommen konnten, darunter auch mehrere Hotels. Für die Einheimischen verschwanden damit Orte, an denen sie sich früher trafen, etwas tranken oder feierten. Auf beiden Seiten gab es viele Vorurteile. Der Wille, einen Dialog aufzubauen und miteinander zu kommunizieren, war nach meiner Einschätzung gering.

**Kommen wir zum Film: Ohne zu viel zu verraten – Sie zeigen eine Menge an alten Aufnahmen von verschiedensten Sendern. Wie haben Sie die aufgetrieben?**

Insgesamt haben meine Produzentin Iris Kappeler und ich weit über 30 Archive durchforstet, darunter auch das Ringier-Fotoarchiv im Aargauer Staatsarchiv. Dort bin ich auf Originalfilmaufnahmen der Reporterlegende Josef Ritler gestossen – viele davon unveröffentlicht. Auch in internationalen Archiven konnten wir Aufnahmen ausfindig machen. Auf einige mussten wir leider verzichten.

**Wieso?**

Sie waren zu teuer. Darunter befanden sich Aufnahmen vom amerikanischen Sender CNN und aus dem Archiv der Beatles. Diese haben zunächst nicht einmal auf unsere Anfrage reagiert.

**Klingt nach Detektivarbeit. Welcher Fund war Ihr persönlicher Coup?**

Im Urner Staatsarchiv entdeckte ich eine Notiz, in der von einem deutschen Sender die Rede war, der einen Film über die Yogis ausgestrahlt hatte. So bin ich auf Aufnahmen deutscher öffentlich-rechtlicher Sender gestossen – etwa vom SWR und WDR. Aussergewöhnlich sind zudem alle von der TM-Bewegung gedrehten Aufnahmen, die wir verwenden durften.

**Apropos öffentlich-rechtlich: Wie lief die Zusammenarbeit mit dem SRF?**

Sie waren sehr kooperativ und haben mich mit ihrem Material unterstützt.

Viele der im Film verwendeten Aufnahmen kamen aus ihren Archiven. Hätte ich die Möglichkeit nicht gehabt, in dieses audiovisuelle «Gedächtnis» unseres Landes Einblick zu nehmen, wäre der Film in dieser Form nicht zustande gekommen. Ohne das SRF-Archiv lässt sich moderne Schweizer Geschichte im Film nicht authentisch erzählen.



Felice Zenoni sitzt vor dem Hotel Sonnenberg in Seelisberg. 1971 wurde es von TM gekauft.

Bild: Pius Amrein



## Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte

Yann-Alexander Hage

Sie wollten den Föhn wegmeditieren und lernen zu fliegen. Doch als die TM-Bewegung in Seelisberg ein Zentrum eröffnete, reagierte das Dorf mit Skepsis. Jahrzehnte später macht Felice Zenoni aus diesem Kulturenclash den Film «Namaste Seelisberg».

Im Dezember 1971 war die Seelisberger Bevölkerung aufgebracht – zumindest die männliche (erst ein Jahr später sollten Frauen im Kanton Uri politische Rechte erhalten). In einer Petition hatten zwei Drittel aller stimmberechtigten Männer den Bundesrat erneut gebeten, die Ansiedlung des geplanten Ausbildungszentrums für transzendente Meditation zu verhindern.

Im Sommer hatte die Bewegung Transzendente Meditation (TM) das Hotel Sonnenberg in Seelisberg gekauft. Dort sollte ein Zentrum entstehen, das Meditation nach den Prinzipien ihres Lehrers, des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi, praktiziert und vermittelt. Oder wie es die Seelisberger in ihrem Brief an den Bundesrat nannten: ein «Yoga-Weltzentrum».

### Seelisberger fürchteten eine Überfremdung

In Maharishi sahen sie einen «ominösen Sektierer und Geldmenschen», von seinen Anhängern hatten sie Angst, «überrollt» zu werden. Die Urner Gemeinde fürchtete eine «Überfremdung» – eine Sorge, die angesichts der besonderen Lage Seelisbergs direkt über dem Rütli umso bedrohlicher erschien. Ausformuliert klang das so: «Wie lässt sich der Wehrwille des Schweizervolks mit dieser für uns höchst

befremdlichen Geistesrichtung vereinbaren, die zu guter Letzt das Volk in seiner Widerstandskraft schwächt.»

Der Versuch der Seelisberger Bevölkerung, das Meditationszentrum zu verhindern, scheiterte schlussendlich. In den Folgejahren sollten zwei Welten aufeinanderprallen: Die der «Yogis», in Saris gekleidet, meditierend, den Weltfrieden suchend – und die der Seelisberger Bevölkerung, die lieber alles beibehalten wollte, wie es schon immer war.

Einer, der das Geschehen damals miterlebte, war Felice Zenoni. 1964 in Altdorf geboren, war seine erste Begegnung mit Anhängern der TM-Bewegung ein prägendes Erlebnis – das ihn nicht mehr losliess. Diesen «Clash» zwischen der Seelisberger Bevölkerung und den «Yogis» hat der Dokumentarfilmmacher in seinem neuesten Film *Namaste Seelisberg* verarbeitet. Im Gespräch erzählt er über seine Beziehung zu Seelisberg, sein Verhältnis zur Meditation – und verrät, wer der heimliche Star des Films ist.

### Wann haben Sie das letzte Mal transzendental meditiert?

*Felice Zenoni:* Ich habe es noch nie selbst ausprobiert und muss sagen, dass ich wohl auch etwas zu faul dazu bin – man muss sich ja gewissermassen auch selbst überwinden und aktiv etwas da-

für tun. Ich nutze eher andere Formen der Entspannung, Zeit in der Natur oder Musik zum Beispiel. Das kommt dem ja nahe. Aber selbst ausprobiert habe ich TM nie – vielleicht auch, weil es für mich eine gewisse innere Grenze gibt und ich mich für diesen Film da nicht hineinziehen lassen wollte.

### Sie sind in den 70ern in Altdorf aufgewachsen, zu der Zeit, in der die TM-Bewegung frisch in Uri angekommen war. Was erzählte man sich damals von den «Yogis»?

Es wurde viel über sie geschmunzelt. Sie wurden als komisch empfunden, weil sie Saris trugen, Vegetarier waren, keinen Alkohol tranken und sagten, dass sie fliegen könnten. Und dann war da noch die Geschichte mit dem Föhn.

### Die TM verkündete damals, sie wolle den Föhn aus Uri wegmeditieren.

Da haben alle den Kopf geschüttelt. Das nimmt dir kein Urner ab. Dann gab es auch die Idee von einem mehrere Hundert Meter hohen Turm, den sie in Seelisberg bauen wollten. Das hat in der Bevölkerung den Eindruck verstärkt, dass man sie nicht ganz ernst nehmen könne. Diese Luftschlösser wirkten auf viele unseriös bis grössenwahnsinnig.

### Wann sind Sie das erste Mal



## mit der Bewegung in Berührung gekommen?

Da muss ich wohl 10 oder 11 Jahre alt gewesen sein. Mit meinen Geschwistern und Eltern lief ich jeweils unsere klassische Spazierroute nach Seelisberg. Oben angekommen gab es zur Belohnung immer ein Sinalco oder Rivella.

## Da sassen Sie also und schlürften ihr Süssgetränk.

Und plötzlich erblickte ich Menschen, die helle Saris trugen. Dunkle Kleidung mochte Maharishi ja nicht. Das wirkte besonders auf mich. Ich wusste auch als Kind, dass es etwas Fremdartiges war, konnte es aber nicht zuordnen. Das Bild hat sich mir eingeeignet.

## Ist diese kindliche Erinnerung ein Grund dafür, dass Sie den Film gemacht haben?

Es ist einfach eine der verblüffendsten Geschichten der letzten fünfzig Jahre in der Innerschweiz. Als Dokumentarfilmmacher suche ich immer nach Stoffen aus dem realen Leben. Dieser hier ist so stark, dass er vermutlich auch noch fiktionalisiert wird. Ein Guru aus Indien, der sich in ein Schweizer Bergdorf verliebt und dort seine Zelte aufschlägt. Unglaublich.

## Teilen der Seelisberger Bevölkerung hat das gar nicht gepasst, wie man auch im Film sehen kann.

Mit der TM-Bewegung kam Unruhe nach Seelisberg. Sie kauften so ziemlich alles auf, was sie bekommen konnten, darunter auch mehrere Hotels. Für die Einheimischen verschwanden damit Orte, an denen sie sich früher trafen, etwas tranken

oder feierten. Auf beiden Seiten gab es viele Vorurteile. Der Wille, einen Dialog aufzubauen und miteinander zu kommunizieren, war nach meiner Einschätzung gering.

## Wie Sie mir erzählt haben, haben Sie auch eine persönliche Verbindung zu Seelisberg.

Seelisberg ist für meine Familie und mich ein Ort der Kindheit und der gemeinsamen Erlebnisse. Gäbe es die Gemeinde nicht, hätte ich wohl einen anderen Vornamen.

## Erzählen Sie!

Im Sommer 1964 machte meine Mutter, hochschwanger mit mir, Ferien in Seelisberg. Bei einem Spaziergang suchte sie mit meinem Vater Abkühlung in der Kapelle Maria Sonnenberg. Dort lag ein Pilgerbuch auf. Meine Mutter blätterte darin und stiess auf den Namen Felice. Er gefiel ihr so gut, dass sie mich danach benannte. Erst später erklärte ihr mein Vater, der Name bedeute «der Glückliche». Ein Pilgerbuch liegt dort noch immer auf. Vor dem Filmstart habe ich mich nun selbst darin eingetragen.

## Kommen wir zum Film: Ohne zu viel zu verraten – Sie zeigen eine Menge an alten Aufnahmen von verschiedensten

## Sendern. Wie haben Sie die aufgetrieben?

Insgesamt haben meine Produzentin Iris Kappeler und ich weit über 30 Archive durchforstet, darunter auch das Ringier Fotoarchiv, im Aargauer Staatsarchiv. Dort bin ich auf Originalfilmaufnahmen der Reporterlegende Josef Ritler gestossen – viele davon unveröffentlicht. Auch in internationalen Archi-

ven konnten wir Aufnahmen ausfindig machen. Auf einige mussten wir leider verzichten.

## Wieso?

Sie waren schlicht zu teuer. Darunter befanden sich Aufnahmen vom amerikanischen Sender CNN und aus dem Archiv der Beatles. Diese haben zunächst nicht einmal auf unsere Anfrage reagiert.

## Hört sich nach Detektivarbeit an. Welcher Fund war Ihr persönlicher Coup?

Im Urner Staatsarchiv entdeckte ich eine Notiz, in der von einem deutschen Sender die Rede war, der einen Film über die Yogis ausgestrahlt hatte. So bin ich auf Aufnahmen deutscher öffentlich-rechtlicher Sender gestossen – etwa vom SWR und WDR. Aussergewöhnlich sind zudem alle von der TM-Bewegung gedrehten Aufnahmen, die wir verwenden durften.

## Apropos öffentlich-rechtlich: Wie lief die Zusammenarbeit mit dem SRF?

Sie waren sehr kooperativ und haben mich mit ihrem Material unterstützt. Viele der im Film verwendeten Audio- und Tonaufnahmen kamen aus ihren Archiven. Hätte ich die Möglichkeit nicht gehabt, in dieses audiovisuelle «Gedächtnis» unseres Landes Einblick zu nehmen, wäre der Film in dieser Form nicht zustande gekommen. Ohne das Archiv des Schweizer Fernsehens lässt sich moderne Schweizer Geschichte im Film nicht authentisch zählen.

## Die lässt sich auch nicht ohne Zeitzeugen erzählen, von denen im Film einige zu sehen sind. Einen bezeichnen sie als «heimlichen Star» der Dokumentation.



Herrmann Zwysig, der ehemalige Hausmeister des Hotels Sonnenberg in Seelisberg. Ein echtes Original – inklusive Urner Schalk. Er bringt etwas Bodenständiges und Authentisches mit. Er war übrigens auch bei der Uraufführung an den Solothurner Filmtagen mit auf der Bühne, wo er viel Applaus bekam. Ein richtiger Sympathieträger.

**Bevor wir Sie gehen lassen, können Sie uns noch eine Vorschau auf Ihr nächstes Projekt geben?**

Mein nächster grösserer Film wird sich um den Urner Volksliedmacher und Musikforscher Hanns in der Gand drehen. Er ist in Vergessenheit geraten und verdient es, wiederentdeckt zu werden.



Felice Zenoni sitzt vor dem Hotel Sonnenberg in Seelisberg. 1971 wurde es von TM gekauft.

Bild: Pius Amrein (Seelisberg, 4. 2. 2026)



## Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte

Yann-Alexander Hage

Sie wollten den Föhn wegmeditieren und lernen zu fliegen. Doch als die TM-Bewegung in Seelisberg ein Zentrum eröffnete, reagierte das Dorf mit Skepsis. Jahrzehnte später macht Felice Zenoni aus diesem Kulturenclash den Film «Namaste Seelisberg».

Im Dezember 1971 war die Seelisberger Bevölkerung aufgebracht – zumindest die männliche (erst ein Jahr später sollten Frauen im Kanton Uri politische Rechte erhalten). In einer Petition hatten zwei Drittel aller stimmberechtigten Männer den Bundesrat erneut gebeten, die Ansiedlung des geplanten Ausbildungszentrums für transzendente Meditation zu verhindern.

Im Sommer hatte die Bewegung Transzendente Meditation (TM) das Hotel Sonnenberg in Seelisberg gekauft. Dort sollte ein Zentrum entstehen, das Meditation nach den Prinzipien ihres Lehrers, des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi, praktiziert und vermittelt. Oder wie es die Seelisberger in ihrem Brief an den Bundesrat nannten: ein «Yoga-Weltzentrum».

### Seelisberger fürchteten eine Überfremdung

In Maharishi sahen sie einen «ominösen Sektierer und Geldmenschen», von seinen Anhängern hatten sie Angst, «überrollt» zu werden. Die Urner Gemeinde fürchtete eine «Überfremdung» – eine Sorge, die angesichts der besonderen Lage Seelisbergs direkt über dem Rütli umso bedrohlicher erschien. Ausformuliert klang das so: «Wie lässt sich der Wehrwille des Schweizervolks mit dieser für uns höchst befremdlichen Geistesrichtung vereinbaren, die zu guter Letzt

das Volk in seiner Widerstandskraft schwächt.»

Der Versuch der Seelisberger Bevölkerung, das Meditationszentrum zu verhindern, scheiterte schlussendlich. In den Folgejahren sollten zwei Welten aufeinanderprallen: Die der «Yogis», in Saris gekleidet, meditierend, den Weltfrieden suchend – und die der Seelisberger Bevölkerung, die lieber alles beibehalten wollte, wie es schon immer war.

Einer, der das Geschehen damals miterlebte, war Felice Zenoni. 1964 in Altdorf geboren, war seine erste Begegnung mit Anhängern der TM-Bewegung ein prägendes Erlebnis – das ihn nicht mehr losliess. Diesen «Clash» zwischen der Seelisberger Bevölkerung und den «Yogis» hat der Dokumentarfilmmacher in seinem neuesten Film *Namaste Seelisberg* verarbeitet. Im Gespräch erzählt er über seine Beziehung zu Seelisberg, sein Verhältnis zur Meditation – und verrät, wer der heimliche Star des Films ist.

### Wann haben Sie das letzte Mal transzendental meditiert?

*Felice Zenoni:* Ich habe es noch nie selbst ausprobiert und muss sagen, dass ich wohl auch etwas zu faul dazu bin – man muss sich ja gewissermassen auch selbst überwinden und aktiv etwas dafür tun. Ich nutze eher andere Formen der Entspannung, Zeit in der Natur oder Musik zum

Beispiel. Das kommt dem ja nahe. Aber selbst ausprobiert habe ich TM nie – vielleicht auch, weil es für mich eine gewisse innere Grenze gibt und ich mich für diesen Film da nicht hineinziehen lassen wollte.

### Sie sind in den 70ern in Altdorf aufgewachsen, zu der Zeit, in der die TM-Bewegung frisch in Uri angekommen war. Was erzählte man sich damals von den «Yogis»?

Es wurde viel über sie geschmunzelt. Sie wurden als komisch empfunden, weil sie Saris trugen, Vegetarier waren, keinen Alkohol tranken und sagten, dass sie fliegen könnten. Und dann war da noch die Geschichte mit dem Föhn.

### Die TM verkündete damals, sie wolle den Föhn aus Uri wegmeditieren.

Da haben alle den Kopf geschüttelt. Das nimmt dir kein Urner ab. Dann gab es auch die Idee von einem mehrere Hundert Meter hohen Turm, den sie in Seelisberg bauen wollten. Das hat in der Bevölkerung den Eindruck verstärkt, dass man sie nicht ganz ernst nehmen könne. Diese Luftschlösser wirkten auf viele unseriös bis grössenwahnsinnig.

### Wann sind Sie das erste Mal mit der Bewegung in Berührung gekommen?

Da muss ich wohl 10 oder 11 Jahre alt gewesen sein. Mit meinen Geschwistern und Eltern lief ich jeweils unsere klassi-



sche Spazierroute nach Seelisberg. Oben angekommen gab es zur Belohnung immer ein Sinalco oder Rivella.

### Da sassen Sie also und schlürften ihr Süssgetränk.

Und plötzlich erblickte ich Menschen, die helle Saris trugen. Dunkle Kleidung mochte Maharishi ja nicht. Das wirkte besonders auf mich. Ich wusste auch als Kind, dass es etwas Fremdartiges war, konnte es aber nicht zuordnen. Das Bild hat sich mir eingebrannt.

### Ist diese kindliche Erinnerung ein Grund dafür, dass Sie den Film gemacht haben?

Es ist einfach eine der verblüffendsten Geschichten der letzten fünfzig Jahre in der Innerschweiz. Als Dokumentarfilmmacher suche ich immer nach Stoffen aus dem realen Leben. Dieser hier ist so stark, dass er vermutlich auch noch fiktionalisiert wird. Ein Guru aus Indien, der sich in ein Schweizer Bergdorf verliebt und dort seine Zelte aufschlägt. Unglaublich.

### Teilen der Seelisberger Bevölkerung hat das gar nicht gepasst, wie man auch im Film sehen kann.

Mit der TM-Bewegung kam Unruhe nach Seelisberg. Sie kauften so ziemlich alles auf, was sie bekommen konnten, darunter auch mehrere Hotels. Für die Einheimischen verschwanden damit Orte, an denen sie sich früher trafen, etwas tranken oder feierten. Auf beiden Seiten gab es viele Vorurteile. Der Wille, einen Dialog aufzubauen und miteinander zu kommunizieren, war nach meiner Einschätzung gering.

### Wie Sie mir erzählt haben, ha-

### ben Sie auch eine persönliche Verbindung zu Seelisberg.

Seelisberg ist für meine Familie und mich ein Ort der Kindheit und der gemeinsamen Erlebnisse. Gäbe es die Gemeinde nicht, hätte ich wohl einen anderen Vornamen.

### Erzählen Sie!

Im Sommer 1964 machte meine Mutter, hochschwanger mit mir, Ferien in Seelisberg. Bei einem Spaziergang suchte sie mit meinem Vater Abkühlung in der Kapelle Maria Sonnenberg. Dort lag ein Pilgerbuch auf. Meine Mutter blätterte darin und stiess auf den Namen Felice. Er gefiel ihr so gut, dass sie mich danach benannte. Erst später erklärte ihr mein Vater, der Name bedeute «der Glückliche». Ein Pilgerbuch liegt dort noch immer auf. Vor dem Filmstart habe ich mich nun selbst darin eingetragen.

### Kommen wir zum Film: Ohne zu viel zu verraten - Sie zeigen eine Menge an alten Aufnahmen von verschiedensten Sendern. Wie haben Sie die aufgetrieben?

Insgesamt haben meine Produzentin Iris Kappeler und ich weit über 30 Archive durchforstet, darunter auch das Ringier Fotoarchiv, im Aargauer Staatsarchiv. Dort bin ich auf Originalfilmaufnahmen der Reporterlegende Josef Ritler gestossen - viele davon unveröffentlicht. Auch in internationalen Archiven konnten wir Aufnahmen ausfindig machen. Auf einige mussten wir leider verzichten.

### Wieso?

Sie waren schlicht zu teuer. Darunter befanden sich Aufnahmen vom amerikanischen Sender CNN und aus dem Archiv der Beatles. Diese haben zu-

nächst nicht einmal auf unsere Anfrage reagiert.

### Hört sich nach Detektivarbeit an. Welcher Fund war Ihr persönlicher Coup?

Im Urner Staatsarchiv entdeckte ich eine Notiz, in der von einem deutschen Sender die Rede war, der einen Film über die Yogis ausgestrahlt hatte. So bin ich auf Aufnahmen deutscher öffentlich-rechtlicher Sender gestossen - etwa vom SWR und WDR. Aussergewöhnlich sind zudem alle von der TM-Bewegung gedrehten Aufnahmen, die wir verwenden durften.

### Apropos öffentlich-rechtlich: Wie lief die Zusammenarbeit mit dem SRF?

Sie waren sehr kooperativ und haben mich mit ihrem Material unterstützt. Viele der im Film verwendeten Audio- und Tonaufnahmen kamen aus ihren Archiven. Hätte ich die Möglichkeit nicht gehabt, in dieses audiovisuelle «Gedächtnis» unseres Landes Einblick zu nehmen, wäre der Film in dieser Form nicht zustande gekommen. Ohne das Archiv des Schweizer Fernsehens lässt sich moderne Schweizer Geschichte im Film nicht authentisch zählen.

### Die lässt sich auch nicht ohne Zeitzeugen erzählen, von denen im Film einige zu sehen sind. Einen bezeichnen sie als «heimlichen Star» der Dokumentation.

Herrmann Zwysig, der ehemalige Hausmeister des Hotels Sonnenberg in Seelisberg. Ein echtes Original - inklusive Urner Schalk. Er bringt etwas Bodenständiges und Authentisches mit. Er war übrigens auch bei der Uraufführung an den Solothurner Filmtagen mit auf der Bühne, wo er viel Applaus



bekam. Ein richtiger Sympathieträger.

**Bevor wir Sie gehen lassen, können Sie uns noch eine Vorschau auf Ihr nächstes Projekt geben?**

Mein nächster grösserer Film wird sich um den Urner Volksliedmacher und Musikforscher Hanns in der Gand drehen. Er ist in Vergessenheit geraten und verdient es, wiederentdeckt zu werden.



Felice Zenoni sitzt vor dem Hotel Sonnenberg in Seelisberg. 1971 wurde es von TM gekauft.

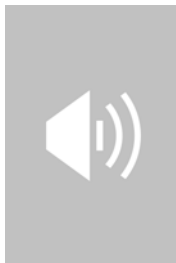
Bild: Pius Amrein (Seelisberg, 4. 2. 2026)



Radio SRF 1

Radio SRF 1  
8052 Zürich  
044/ 366 11 11  
<https://www.srf.ch/radio-srf-1>

Medienart: Radio/TV  
Medientyp: Radio  
Sendezeit: 12:30  
Sprache: Deutsch



Grösse: 5.1 MB  
Dauer: 00:05:36



Auftrag: 1050776  
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 99058046  
Ausschnitt Seite: 1/1

## Die Geschichte der Yogis im Urner Bergdorf Seelisberg

Sendung: Rendez-vous (inkl. Mittagsjournal)



Interview mit Regisseur Felice Zenoni über seinen neuen Film «Namaste Seelisberg».



## Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte

Yann-Alexander Hage

Sie wollten den Föhn wegmeditieren und lernen zu fliegen. Doch als die TM-Bewegung in Seelisberg ein Zentrum eröffnete, reagierte das Dorf mit Skepsis. Jahrzehnte später macht Felice Zenoni aus diesem Kulturenclash den Film «Namaste Seelisberg».

Im Dezember 1971 war die Seelisberger Bevölkerung aufgebracht – zumindest die männliche (erst ein Jahr später sollten Frauen im Kanton Uri politische Rechte erhalten). In einer Petition hatten zwei Drittel aller stimmberechtigten Männer den Bundesrat erneut gebeten, die Ansiedlung des geplanten Ausbildungszentrums für transzendente Meditation zu verhindern.

Im Sommer hatte die Bewegung Transzendente Meditation (TM) das Hotel Sonnenberg in Seelisberg gekauft. Dort sollte ein Zentrum entstehen, das Meditation nach den Prinzipien ihres Lehrers, des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi, praktiziert und vermittelt. Oder wie es die Seelisberger in ihrem Brief an den Bundesrat nannten: ein «Yoga-Weltzentrum».

### Seelisberger fürchteten eine Überfremdung

In Maharishi sahen sie einen «ominösen Sektierer und Geldmenschen», von seinen Anhängern hatten sie Angst, «überrollt» zu werden. Die Urner Gemeinde fürchtete eine «Überfremdung» – eine Sorge, die angesichts der besonderen Lage Seelisbergs direkt über dem Rütli umso bedrohlicher erschien. Ausformuliert klang das so: «Wie lässt sich der Wehrwille des Schweizervolks mit dieser für uns höchst befremdlichen

Geistesrichtung vereinbaren, die zu guter Letzt das Volk in seiner Widerstandskraft schwächt.»

Der Versuch der Seelisberger Bevölkerung, das Meditationszentrum zu verhindern, scheiterte schlussendlich. In den Folgejahren sollten zwei Welten aufeinanderprallen: Die der «Yogis», in Saris gekleidet, meditierend, den Weltfrieden suchend – und die der Seelisberger Bevölkerung, die lieber alles beibehalten wollte, wie es schon immer war.

Einer, der das Geschehen damals miterlebte, war Felice Zenoni. 1964 in Altdorf geboren, war seine erste Begegnung mit Anhängern der TM-Bewegung ein prägendes Erlebnis – das ihn nicht mehr losliess. Diesen «Clash» zwischen der Seelisberger Bevölkerung und den «Yogis» hat der Dokumentarfilmmacher in seinem neuesten Film Namaste Seelisberg verarbeitet. Im Gespräch erzählt er über seine Beziehung zu Seelisberg, sein Verhältnis zur Meditation – und verrät, wer der heimliche Star des Films ist.

### Wann haben Sie das letzte Mal transzendental meditiert?

*Felice Zenoni:* Ich habe es noch nie selbst ausprobiert und muss sagen, dass ich wohl auch etwas zu faul dazu bin – man muss sich ja gewissermassen auch selbst überwinden und aktiv etwas da-

für tun. Ich nutze eher andere Formen der Entspannung, Zeit in der Natur oder Musik zum Beispiel. Das kommt dem ja nahe. Aber selbst ausprobiert habe ich TM nie – vielleicht auch, weil es für mich eine gewisse innere Grenze gibt und ich mich für diesen Film da nicht hineinziehen lassen wollte.

### Sie sind in den 70ern in Altdorf aufgewachsen, zu der Zeit, in der die TM-Bewegung frisch in Uri angekommen war. Was erzählte man sich damals von den «Yogis»?

Es wurde viel über sie geschmunzelt. Sie wurden als komisch empfunden, weil sie Saris trugen, Vegetarier waren, keinen Alkohol tranken und sagten, dass sie fliegen könnten. Und dann war da noch die Geschichte mit dem Föhn.

### Die TM verkündete damals, sie wolle den Föhn aus Uri wegmeditieren.

Da haben alle den Kopf geschüttelt. Das nimmt dir kein Urner ab. Dann gab es auch die Idee von einem mehrere Hundert Meter hohen Turm, den sie in Seelisberg bauen wollten. Das hat in der Bevölkerung den Eindruck verstärkt, dass man sie nicht ganz ernst nehmen könne. Diese Luftschlösser wirkten auf viele unseriös bis grössenwahnsinnig.

### Wann sind Sie das erste Mal



## mit der Bewegung in Berührung gekommen?

Da muss ich wohl 10 oder 11 Jahre alt gewesen sein. Mit meinen Geschwistern und Eltern lief ich jeweils unsere klassische Spazierroute nach Seelisberg. Oben angekommen gab es zur Belohnung immer ein Sinalco oder Rivella.

## Da sassen Sie also und schlürften ihr Süssgetränk.

Und plötzlich erblickte ich Menschen, die helle Saris trugen. Dunkle Kleidung mochte Maharishi ja nicht. Das wirkte besonders auf mich. Ich wusste auch als Kind, dass es etwas Fremdartiges war, konnte es aber nicht zuordnen. Das Bild hat sich mir eingebrannt.

## Ist diese kindliche Erinnerung ein Grund dafür, dass Sie den Film gemacht haben?

Es ist einfach eine der verblüffendsten Geschichten der letzten fünfzig Jahre in der Inner-schweiz. Als Dokumentarfilmmemacher suche ich immer nach Stoffen aus dem realen Leben. Dieser hier ist so stark, dass er vermutlich auch noch fiktionalisiert wird. Ein Guru aus Indien, der sich in ein Schweizer Bergdorf verliebt und dort seine Zelte aufschlägt. Unglaublich.

## Teilen der Seelisberger Bevölkerung hat das gar nicht gepasst, wie man auch im Film sehen kann.

Mit der TM-Bewegung kam Unruhe nach Seelisberg. Sie kauften so ziemlich alles auf, was sie bekommen konnten, darunter auch mehrere Hotels. Für die Einheimischen verschwanden damit Orte, an denen sie sich früher trafen, etwas tranken

oder feierten. Auf beiden Seiten gab es viele Vorurteile. Der Wille, einen Dialog aufzubauen und miteinander zu kommunizieren, war nach meiner Einschätzung gering.

## Wie Sie mir erzählt haben, haben Sie auch eine persönliche Verbindung zu Seelisberg.

Seelisberg ist für meine Familie und mich ein Ort der Kindheit und der gemeinsamen Erlebnisse. Gäbe es die Gemeinde nicht, hätte ich wohl einen anderen Vornamen.

## Erzählen Sie!

Im Sommer 1964 machte meine Mutter, hochschwanger mit mir, Ferien in Seelisberg. Bei einem Spaziergang suchte sie mit meinem Vater Abkühlung in der Kapelle Maria Sonnenberg. Dort lag ein Pilgerbuch auf. Meine Mutter blätterte darin und stiess auf den Namen Felice. Er gefiel ihr so gut, dass sie mich danach benannte. Erst später erklärte ihr mein Vater, der Name bedeute «der Glückliche». Ein Pilgerbuch liegt dort noch immer auf. Vor dem Filmstart habe ich mich nun selbst darin eingetragen.

## Kommen wir zum Film: Ohne zu viel zu verraten – Sie zeigen eine Menge an alten Aufnahmen von verschiedensten Sendern. Wie haben Sie die aufgetrieben?

Insgesamt haben meine Produzentin Iris Kappeler und ich weit über 30 Archive durchforstet, darunter auch das Ringier Fotoarchiv, im Aargauer Staatsarchiv. Dort bin ich auf Originalfilmaufnahmen der Reporterlegende Josef Ritler gestossen – viele davon unveröffentlicht. Auch in internationalen Archiven konnten wir

Aufnahmen ausfindig machen. Auf einige mussten wir leider verzichten.

## Wieso?

Sie waren schlicht zu teuer. Darunter befanden sich Aufnahmen vom amerikanischen Sender CNN und aus dem Archiv der Beatles. Diese haben zunächst nicht einmal auf unsere Anfrage reagiert.

## Hört sich nach Detektivarbeit an. Welcher Fund war Ihr persönlicher Coup?

Im Urner Staatsarchiv entdeckte ich eine Notiz, in der von einem deutschen Sender die Rede war, der einen Film über die Yogis ausgestrahlt hatte. So bin ich auf Aufnahmen deutscher öffentlich-rechtlicher Sender gestossen – etwa vom SWR und WDR. Aussergewöhnlich sind zudem alle von der TM-Bewegung gedrehten Aufnahmen, die wir verwenden durften.

## Apropos öffentlich-rechtlich: Wie lief die Zusammenarbeit mit dem SRF?

Sie waren sehr kooperativ und haben mich mit ihrem Material unterstützt. Viele der im Film verwendeten Audio- und Tonaufnahmen kamen aus ihren Archiven. Hätte ich die Möglichkeit nicht gehabt, in dieses audiovisuelle «Gedächtnis» unseres Landes Einblick zu nehmen, wäre der Film in dieser Form nicht zustande gekommen. Ohne das Archiv des Schweizer Fernsehens lässt sich moderne Schweizer Geschichte im Film nicht authentisch zählen.

Die lässt sich auch nicht ohne Zeitzeugen erzählen, von denen im Film einige zu sehen sind. Einen bezeichnen sie als «heimlichen Star» der Dokumentation.



Herrmann Zwysig, der ehemalige Hausmeister des Hotels Sonnenberg in Seelisberg. Ein echtes Original - inklusive Urner Schalk. Er bringt etwas Bodenständiges und Authentisches mit. Er war übrigens auch bei der Uraufführung an den Solothurner Filmtagen mit auf der Bühne, wo er viel Applaus bekam. Ein richtiger Sympathieträger.

**Bevor wir Sie gehen lassen, können Sie uns noch eine Vorschau auf Ihr nächstes Projekt geben?**

Mein nächster grösserer Film wird sich um den Urner Volksliedmacher und Musikforscher Hanns in der Gand drehen. Er ist in Vergessenheit geraten und verdient es, wiederentdeckt zu werden.



Felice Zenoni sitzt vor dem Hotel Sonnenberg in Seelisberg. 1971 wurde es von TM gekauft.

Bild: Pius Amrein (Seelisberg, 4. 2. 2026)



## Als der Guru sich ins Bergdorf verliebte

Yann-Alexander Hage

Sie wollten den Föhn wegmeditieren und lernen zu fliegen. Doch als die TM-Bewegung in Seelisberg ein Zentrum eröffnete, reagierte das Dorf mit Skepsis. Jahrzehnte später macht Felice Zenoni aus diesem Kulturenclash den Film «Namaste Seelisberg».

Im Dezember 1971 war die Seelisberger Bevölkerung aufgebracht – zumindest die männliche (erst ein Jahr später sollten Frauen im Kanton Uri politische Rechte erhalten). In einer Petition hatten zwei Drittel aller stimmberechtigten Männer den Bundesrat erneut gebeten, die Ansiedlung des geplanten Ausbildungszentrums für transzendente Meditation zu verhindern.

Im Sommer hatte die Bewegung Transzendente Meditation (TM) das Hotel Sonnenberg in Seelisberg gekauft. Dort sollte ein Zentrum entstehen, das Meditation nach den Prinzipien ihres Lehrers, des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi, praktiziert und vermittelt. Oder wie es die Seelisberger in ihrem Brief an den Bundesrat nannten: ein «Yoga-Weltzentrum».

### Seelisberger fürchteten eine Überfremdung

In Maharishi sahen sie einen «ominösen Sektierer und Geldmenschen», von seinen Anhängern hatten sie Angst, «überrollt» zu werden. Die Urner Gemeinde fürchtete eine «Überfremdung» – eine Sorge, die angesichts der besonderen Lage Seelisbergs direkt über dem Rütli umso bedrohlicher erschien. Ausformuliert klang das so: «Wie lässt sich der Wehrwille des Schweizervolks mit dieser für uns höchst

befremdlichen Geistesrichtung vereinbaren, die zu guter Letzt das Volk in seiner Widerstandskraft schwächt.»

Der Versuch der Seelisberger Bevölkerung, das Meditationszentrum zu verhindern, scheiterte schlussendlich. In den Folgejahren sollten zwei Welten aufeinanderprallen: Die der «Yogis», in Saris gekleidet, meditierend, den Weltfrieden suchend – und die der Seelisberger Bevölkerung, die lieber alles beibehalten wollte, wie es schon immer war.

Einer, der das Geschehen damals miterlebte, war Felice Zenoni. 1964 in Altdorf geboren, war seine erste Begegnung mit Anhängern der TM-Bewegung ein prägendes Erlebnis – das ihn nicht mehr losliess. Diesen «Clash» zwischen der Seelisberger Bevölkerung und den «Yogis» hat der Dokumentarfilmmacher in seinem neuesten Film Namaste Seelisberg verarbeitet. Im Gespräch erzählt er über seine Beziehung zu Seelisberg, sein Verhältnis zur Meditation – und verrät, wer der heimliche Star des Films ist.

### Wann haben Sie das letzte Mal transzendental meditiert?

*Felice Zenoni:* Ich habe es noch nie selbst ausprobiert und muss sagen, dass ich wohl auch etwas zu faul dazu bin – man muss sich ja gewissermassen auch selbst überwinden und aktiv etwas da-

für tun. Ich nutze eher andere Formen der Entspannung, Zeit in der Natur oder Musik zum Beispiel. Das kommt dem ja nahe. Aber selbst ausprobiert habe ich TM nie – vielleicht auch, weil es für mich eine gewisse innere Grenze gibt und ich mich für diesen Film da nicht hineinziehen lassen wollte.

### Sie sind in den 70ern in Altdorf aufgewachsen, zu der Zeit, in der die TM-Bewegung frisch in Uri angekommen war. Was erzählte man sich damals von den «Yogis»?

Es wurde viel über sie geschmunzelt. Sie wurden als komisch empfunden, weil sie Saris trugen, Vegetarier waren, keinen Alkohol tranken und sagten, dass sie fliegen könnten. Und dann war da noch die Geschichte mit dem Föhn.

### Die TM verkündete damals, sie wolle den Föhn aus Uri wegmeditieren.

Da haben alle den Kopf geschüttelt. Das nimmt dir kein Urner ab. Dann gab es auch die Idee von einem mehrere Hundert Meter hohen Turm, den sie in Seelisberg bauen wollten. Das hat in der Bevölkerung den Eindruck verstärkt, dass man sie nicht ganz ernst nehmen könne. Diese Luftschlösser wirkten auf viele unseriös bis grössenwahnsinnig.

### Wann sind Sie das erste Mal



## mit der Bewegung in Berührung gekommen?

Da muss ich wohl 10 oder 11 Jahre alt gewesen sein. Mit meinen Geschwistern und Eltern lief ich jeweils unsere klassische Spazierroute nach Seelisberg. Oben angekommen gab es zur Belohnung immer ein Sinalco oder Rivella.

## Da sassen Sie also und schlürften ihr Süssgetränk.

Und plötzlich erblickte ich Menschen, die helle Saris trugen. Dunkle Kleidung mochte Maharishi ja nicht. Das wirkte besonders auf mich. Ich wusste auch als Kind, dass es etwas Fremdartiges war, konnte es aber nicht zuordnen. Das Bild hat sich mir eingeeignet.

## Ist diese kindliche Erinnerung ein Grund dafür, dass Sie den Film gemacht haben?

Es ist einfach eine der verblüffendsten Geschichten der letzten fünfzig Jahre in der Innerschweiz. Als Dokumentarfilmmacher suche ich immer nach Stoffen aus dem realen Leben. Dieser hier ist so stark, dass er vermutlich auch noch fiktionalisiert wird. Ein Guru aus Indien, der sich in ein Schweizer Bergdorf verliebt und dort seine Zelte aufschlägt. Unglaublich.

## Teilen der Seelisberger Bevölkerung hat das gar nicht gepasst, wie man auch im Film sehen kann.

Mit der TM-Bewegung kam Unruhe nach Seelisberg. Sie kauften so ziemlich alles auf, was sie bekommen konnten, darunter auch mehrere Hotels. Für die Einheimischen verschwanden damit Orte, an denen sie sich früher trafen, etwas tranken

oder feierten. Auf beiden Seiten gab es viele Vorurteile. Der Wille, einen Dialog aufzubauen und miteinander zu kommunizieren, war nach meiner Einschätzung gering.

## Wie Sie mir erzählt haben, haben Sie auch eine persönliche Verbindung zu Seelisberg.

Seelisberg ist für meine Familie und mich ein Ort der Kindheit und der gemeinsamen Erlebnisse. Gäbe es die Gemeinde nicht, hätte ich wohl einen anderen Vornamen.

## Erzählen Sie!

Im Sommer 1964 machte meine Mutter, hochschwanger mit mir, Ferien in Seelisberg. Bei einem Spaziergang suchte sie mit meinem Vater Abkühlung in der Kapelle Maria Sonnenberg. Dort lag ein Pilgerbuch auf. Meine Mutter blätterte darin und stiess auf den Namen Felice. Er gefiel ihr so gut, dass sie mich danach benannte. Erst später erklärte ihr mein Vater, der Name bedeute «der Glückliche». Ein Pilgerbuch liegt dort noch immer auf. Vor dem Filmstart habe ich mich nun selbst darin eingetragen.

## Kommen wir zum Film: Ohne zu viel zu verraten – Sie zeigen eine Menge an alten Aufnahmen von verschiedensten

## Sendern. Wie haben Sie die aufgetrieben?

Insgesamt haben meine Produzentin Iris Kappeler und ich weit über 30 Archive durchforstet, darunter auch das Ringier Fotoarchiv, im Aargauer Staatsarchiv. Dort bin ich auf Originalfilmaufnahmen der Reporterlegende Josef Ritler gestossen – viele davon unveröffentlicht. Auch in internationalen Archi-

ven konnten wir Aufnahmen ausfindig machen. Auf einige mussten wir leider verzichten.

## Wieso?

Sie waren schlicht zu teuer. Darunter befanden sich Aufnahmen vom amerikanischen Sender CNN und aus dem Archiv der Beatles. Diese haben zunächst nicht einmal auf unsere Anfrage reagiert.

## Hört sich nach Detektivarbeit an. Welcher Fund war Ihr persönlicher Coup?

Im Urner Staatsarchiv entdeckte ich eine Notiz, in der von einem deutschen Sender die Rede war, der einen Film über die Yogis ausgestrahlt hatte. So bin ich auf Aufnahmen deutscher öffentlich-rechtlicher Sender gestossen – etwa vom SWR und WDR. Aussergewöhnlich sind zudem alle von der TM-Bewegung gedrehten Aufnahmen, die wir verwenden durften.

## Apropos öffentlich-rechtlich: Wie lief die Zusammenarbeit mit dem SRF?

Sie waren sehr kooperativ und haben mich mit ihrem Material unterstützt. Viele der im Film verwendeten Audio- und Tonaufnahmen kamen aus ihren Archiven. Hätte ich die Möglichkeit nicht gehabt, in dieses audiovisuelle «Gedächtnis» unseres Landes Einblick zu nehmen, wäre der Film in dieser Form nicht zustande gekommen. Ohne das Archiv des Schweizer Fernsehens lässt sich moderne Schweizer Geschichte im Film nicht authentisch zählen.

## Die lässt sich auch nicht ohne Zeitzeugen erzählen, von denen im Film einige zu sehen sind. Einen bezeichnen sie als «heimlichen Star» der Dokumentation.



Herrmann Zwysig, der ehemalige Hausmeister des Hotels Sonnenberg in Seelisberg. Ein echtes Original – inklusive Urner Schalk. Er bringt etwas Bodenständiges und Authentisches mit. Er war übrigens auch bei der Uraufführung an den Solothurner Filmtagen mit auf der Bühne, wo er viel Applaus bekam. Ein richtiger Sympathieträger.

**Bevor wir Sie gehen lassen, können Sie uns noch eine Vorschau auf Ihr nächstes Projekt geben?**

Mein nächster grösserer Film wird sich um den Urner Volksliedmacher und Musikforscher Hanns in der Gand drehen. Er ist in Vergessenheit geraten und verdient es, wiederentdeckt zu werden.



Felice Zenoni sitzt vor dem Hotel Sonnenberg in Seelisberg. 1971 wurde es von TM gekauft.

Bild: Pius Amrein (Seelisberg, 4. 2. 2026)



**Ein idyllisches Schweizer Dörfchen wird zum Hauptquartier eines indischen Gurus und seiner Gefolgschaft Ob das gut geht, siehst du am Sonntag an der Vorpremiere vom spannenden Dokfilm "Namaste Seelisberg" in Anwesenheit des Regisseurs Felice Zenoni - schnapp dir jetzt deine Tickets hier: <https://www.cinu.ch/de-ch/film/namaste-seelisberg.html>**

**#namasteseelisberg #schweizerfilm #dokfilm #kinobourbaki #vorpremiere Filmcoopi Zürich**

Ein idyllisches Schweizer Dörfchen wird zum Hauptquartier eines indischen Gurus und seiner Gefolgschaft Ob das gut geht, siehst du am Sonntag an der Vorpremiere vom spannenden Dokfilm "Namaste Seelisberg" in Anwesenheit des Regisseurs Felice Zenoni - schnapp dir jetzt deine Tickets hier: <https://www.cinu.ch/de-ch/film/namaste-seelisberg.html>

...dir jetzt deine Tickets hier: <https://www.cinu.ch/de-ch/film/namaste-seelisberg.html> #namasteseelisberg #schweizerfilm #dokfilm #kinobourbaki #vorpremiere [Filmcoopi](https://www.facebook.com/photo/?fbid=1496587719134793&set=a.476476227812619) Zürich <https://www.facebook.com/photo/?fbid=1496587719134793&set=a.476476227812619> <https://d2kt2ofw91v1w9.cloudfront.net/fb/8a/20/71/8a2071f2c6815466832cf3a4d4c924f0.jpg>..



# NAMASTE SEELISBERG





# Eine amüsante Culture-Clash- Geschichte aus den Schweizer Bergen

NAMASTE SEELISBERG von Felice Zenoni thematisiert die turbulenten Zeiten im Urner Bergdorf Seelisberg von der Ankunft des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi in den 1970er-Jahren bis in die Gegenwart. Der Film befasst sich auch mit der aktuell geplanten Renovierung und Erweiterung der örtlichen Jugendstil-Hotels Sonnenberg und Kulm, das lange Zeit als Zentrum für Transzendente

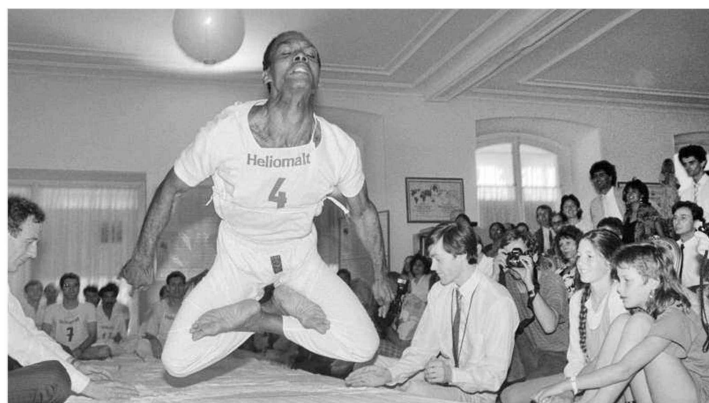


## Meditation diente und so zu Weltrum gelangte.

### NAMASTE SEELISBERG | SYNOPSIS

Direkt oberhalb der Rütli-Wiese, hoch über dem Vierwaldstättersee, liegt das idyllische Seelisberg. 1971 nimmt der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi das Dorf samt zwei geschichtsträchtigen Hotelanlagen für sich und seine als Sekte verschriene Bewegung in Beschlag. Die Einheimischen laufen Sturm, bitten selbst den Bundesrat um Hilfe. Vergeblich. Seelisberg wird zum Hauptquartier der «Transzendentalen Meditations-Bewegung» (TM), welcher Prominente wie The Beatles, Mia Farrow oder David Lynch folgen. Bald ist der Culture Clash im Urner Alpenidyll für niemanden mehr zu übersehen – zu Tausenden pilgern Anhänger:innen des gewieften, finanzkräftigen Gurus nach Seelisberg. Heute, 55 Jahre später, steht das Dorf erneut vor einem tiefgreifenden Wandel: Die TM-Bewegung verlässt Seelisberg, ein Schweizer Immobilienunternehmen plant, die historischen Hotelanlagen zu restaurieren...

# SYNOPSIS





## Von Rolf Breiner

Ein Urner Dokumentarist und ein aussergewöhnlicher Stoff. Er ist bekannt für Innerschweizer Dokumentarfilme wie DANIOTH – DER TEUFELSMALER oder FEDIER – URNER FARBVIRTUOSE. Nun hat Felice Zenoni eine besondere Begebenheit oberhalb des Vierwaldstättersees aufgearbeitet, die Anfang der 1970er-Jahre international für Schlagzeilen sorgte: 1971 machte Maharishi Mahesh Yogi die Hotelanlagen von Seelisberg zum Zentrum seiner Meditationsbewegung.



### Fremde in der Idylle

Anfang der Siebzigerjahre wurden die Bewohner:innen von Seelisberg aufgeschreckt. Fremde wollten hoch über dem Vierwaldstättersee ein Meditationszentrum einrichten. Der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi und seine Bewegung hatten sich die Hotelanlagen in bester Lage zu eigen gemacht und dort ihr Hauptquartier etabliert. Einheimische versuchten, diese ihnen fremden und als «spinnig» empfundenen Aktivitäten zu verhindern – auch weil Seelisberg in der Nähe der «heiligen» Schweizer Gedenkstätte, der Rütliwiese, liegt. Vergeblich.

### Ein Zeitalter der Erleuchtung

Zu Tausenden pilgerten Anhänger:innen der «Transzendentalen Meditationsbewegung», kurz TM genannt, nach Seelisberg. Diese «geistige Erneuerungsbewegung» ist eine abgewandelte Form des indischen Yoga und versprach Glück, Wohlbefinden und inneren Frieden. In Seelisberg rief die Bewegung gar ein «Zeitalter der Erleuchtung» samt Weltregierung aus.

[>WEITERLESEN AUF ARTTV FILM](#)



TRAILER



# REZENSION

**NAMASTE SEELISBERG | Regie: Felice Zenoni | Dokumentarfilm | 90 Minuten | Schweiz, 2025 | Verleih: Filmcoopi**  
**Der Film feiert(e) seine Premiere an den 61. Solothurner Filmtagen (21. bis 28. Januar 2026)**

**Kinostart**

**Deutschschweiz: 26. Februar 2026**

## Seelisberg UR

# Wie es fliegende Yogis in ein Urner Bergdorf zog

24.01.2026

In den 1970er-Jahren wurde Uri zum Zentrum einer weltweiten Meditationsbewegung. Ein neuer Film erzählt ihre Geschichte.

Samstag, 24.01.2026, 17:05 Uhr  
Aktualisiert um 17:30 Uhr

«Ein indischer Guru kommt in ein Schweizer Bergdorf und bringt alles durcheinander.» So bringt der Filmemacher Felice Zenoni den Inhalt seines neusten Werks «Namaste Seelisberg» auf den Punkt. Zwei sehr unterschiedliche Kulturen prallten aufeinander, als Maharishi Mahesh Yogi und seine Anhängerschaft in den 1970er-Jahren in Seelisberg UR angekommen sind.

Maharishi Mahesh Yogi war der Begründer und Anführer einer neohinduistischen Meditationsbewegung. Sie wurde bekannt unter dem Namen «Transzendente Meditation». Zu Spitzenzeiten hatte sie nach eigenen Angaben über zwei Millionen Anhängerinnen und Anhänger weltweit.

Auch in der Schweiz fanden die spirituellen Ideen des indischen Gurus Anklang. Anfang der 1970er-Jahre erwarb ein Teil seiner Anhängerschaft das Grandhotel Sonnenberg in der kleinen Urner Gemeinde Seelisberg, um darin zu leben und zu meditieren.

Zeitweilig waren es über 300 Personen, die in den ehemaligen Hotelräumen der Lehre Maharishi Mahesh Yogis folgten. Er selbst kam per Helikopter regelmässig persönlich vorbei.

«Die spirituelle Bewegung traf auf eine katholisch geprägte Bevölkerung in einem traditionellen Schweizer Bergdorf», beschreibt der Filmemacher Felice Zenoni die explosive Situation in Seelisberg in den 1970er-Jahren. Zu Beginn hätten die Menschen in Seelisberg ablehnend reagiert. Unter anderem seien Gerüchte kursiert über den angeblichen Drogenkonsum der Yogis.

Über die Jahrzehnte hätten sich die Yogis und die Einheimischen aneinander gewöhnt, sagt Felice Zenoni, der für seinen Film mit Personen von beider Seiten gesprochen hat. «Und die Dorfbevölkerung merkte, dass sich mit den Yogis Geschäfte machen lassen.» Beispielsweise verkauften sie ihnen Blumen.

Ende letzten Jahres ging die Ära der Yogis in Seelisberg zu Ende. Bereits mit dem Tod von Maharishi Mahesh Yogi im Jahr 2008 verlor die Bewegung an Bedeutung. In den letzten Jahren lebten noch knapp zwanzig Yogis im Grandhotel Sonnenberg. Schliesslich verkauften sie die Hotelanlage an eine Luzerner Immobilienfirma, die sie wieder als Hotel und für Wohnungen nutzen will. «Für die Bevölkerung in Seelisberg ist es ein Neuanfang», meint Filmemacher Felice Zenoni.

«Namaste Seelisberg» an den Solothurner Filmtagen

Box zuklappen

Der Film «Namaste Seelisberg» feiert seine Premiere an den 61. Solothurner Filmtagen. Sie finden vom 21. bis 28. Januar 2026 statt.



Der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi scharfte im Kanton Uri seine Anhängerschaft um sich

06:25 min., aus *RegionaleJournal Zentralschweiz* vom 23.01.2026  
BILD: KEYSTONE



Der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi (rechts) während einer von ihm gehaltenen Pressekonferenz im Grandhotel Sonnenberg in Seelisberg im Jahr 1978. Keystone



Ende der 1960er-Jahre begann sich die Flower-Power-Bewegung für Maharishi Mahesh Yogis Lehre zu interessieren. Bilder wie dieses mit den Beatles machten den Guru im Westen bekannt. Keystone



Das Grandhotel Sonnenberg in Seelisberg war seit 1972 Hauptsitz der Bewegung «Transzendente Meditation». Die Hotelanlage mit mehreren Nebengebäuden ist über 50'000 Quadratmeter gross. Keystone/Urs Flüeler



Teilnehmer einer Veranstaltung zur «Transzendente Meditation» üben sich im sogenannten «yogischen Fliegen». Guru Maharishis kostenpflichtiges Programm sollte zur Loslösung von der Schwerkraft führen – und zum Weltfrieden.  
Keystone



Inzwischen haben die Yogis das Grandhotel Sonnenberg wieder geräumt. Filmemacher Felice Zenoni steht im grossen Saal, den die Gemeinschaft bis vor Kurzem noch für Veranstaltungen nutzte. SRF



Ein Andenken an Maharishi Mahesh Yogi im Grandhotel Sonnenberg, fotografiert im Jahr 2021. In der Yogi-Gemeinschaft gab es einen Personenkult um den Guru. SRF



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000

[Webansicht](#)

Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 1/12

# Badi-Spass, mutige Hunde und Luca Hänni: Die meisterwarteten Schweizer Filme von 2026

13.01.2026 Chris Schelb [crs]

2025 war mit «Heldin», «Hallo Betty» und «Downhill Skiers» ein tolles Kinojahr für den Schweizer Film. Nun ist Zeit nach vorne zu schauen. Diese Filme dürften für Furore sorgen und zu reden geben.

## Mein Freund Barry

Der bekannte Bernhardiner mit dem Fässchen um den Hals bekommt seinen eigenen (Schweizer) Film. 1978 wurde des Hundes Geschichte in einem in Vergessenheit geratenen Disney-Fernsehfilm namens Barry of the Great St. Bernard schon einmal erzählt. Diese neue Version dreht sich um den jungen Georg, der auf dem Grossen-Sankt-Bernhard-Pass in einem Kloster unterkommt - und dort ein Bernhardiner-Baby grosszieht, welches später zum Helden wird. Der Film ist Teil des Line-ups der 61. Solothurner Filmtage.

Kinostart:

Deutschschweiz: 14. Januar 2026

Romandie: 14. Januar 2026

Tessin: 29. Oktober 2026

## Ewigi Liebi - Der Film

Das erfolgreichste Schweizer Musical aller Zeiten war überreif für eine Leinwandumsetzung. In dem Film von Erfolgsgarant Pierre Monnard (Platzspitzbaby, Hallo Betty) reist ein getrenntes Paar in der Zeit zurück und könnte dort vielleicht doch noch ihr gemeinsames Glück finden. Musikstar Luca Hänni tritt in seiner ersten grossen Kinorolle auf und in dem Jukebox-Musical dürfen natürlich viele Hits wie «Heimweh» von Plüsch, «Alperose» von Polo Hofer, «Sex» von Florian Ast und natürlich der Titelsong von Mash nicht fehlen.

Kinostart:

Deutschschweiz: 12. Februar 2026

Romandie: 11. Februar 2026

## Blame

Der für den Oscar nominierte Dokumentarfilmer Christian Frei (War Photographer) schaut zurück auf die Covid-Zeit, in der nicht nur das Virus weltweit grassierte, sondern auch Fehlinformationen und Verschwörungstheorien - und diese die Wahrheit zu begraben drohten. Die Mischung aus Investigation und Thriller wurde an mehreren internationalen Festivals gefeiert. Der Film ist Teil des Line-ups der 61. Solothurner Filmtage.

Kinostart:

Deutschschweiz: 12. Februar 2026

## Namaste Seelisberg



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 2/12

Culture Clash extreme! 1971 nahm der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi das idyllische Seelisberg samt zwei geschichtsträchtigen Hotelanlagen für sich und seine als Sekte verschriene Bewegung in Beschlag, worauf die Einheimischen Sturm liefen und sogar den Bundesrat zum Hilfe baten. Es brachte nichts und das Bergdorf über dem Vierwaldstättersee wurde zum Hauptquartier der «Transzendentalen Meditations-Bewegung» (TM), der unter anderen auch The Beatles und David Lynch folgten. Dokumentarfilmer Felice Zenoni (Danioth - der Teufelsmaler) schaut zurück auf diese Zeit und zeigt auch, wie sich Seelisberg im 21. Jahrhundert verändert hat. Der Film ist Teil des Line-ups der 61. Solothurner Filmtage.

Kinostart:

Deutschschweiz: 26. Februar 2026

### Don't Let the Sun

Im am vergangenen Locarno-Filmfestival uraufgeführten Drama von Regisseurin Jacqueline Zünd (Where We Belong) geht es um die Zerbrechlichkeit menschlicher Beziehungen. Der Film spielt an einem unerträglich heissen Ort, an dem menschliche Nähe rar geworden ist und deshalb eine Agentur menschliche Beziehungen vermittelt. Als Jonah als Vater von Nika angestellt wird, stellt dies sich Leben komplett auf den Kopf. Der Film ist Teil des Line-ups der 61. Solothurner Filmtage.

Kinostart:

Deutschschweiz: 19. März 2026

Romandie: 18. März 2026

### Plitsch Platsch Forever

Das Team hinter Die fruchtbaren Jahre sind vorbei ist zurück! So rotzfrech wird Plitschplatsch Forever! jedoch nicht sein, denn erzählt Regisseurin Natascha Beller hier eine Geschichte für die ganze Familie. Der Film handelt von der 11-jährigen Pola, deren beste Freundin Polly mit ihrer Familie ausgewandert ist, nachdem die örtliche Badi Plitschplatsch geschlossen wurde. Um Polly zurückzuholen, will Pola die Badi retten. Das Drehbuch schrieb Sabina Gröner, im Cast lassen sich unter anderem Olga Strub, Patrick Frey, Michèle Rohrbach, Mouataz Alshaltou, Katarzyna Maciag, Philippe Graber, Wanda Wylowa, Urs Jucker, Lara Stoll sowie Luisa Wolf finden.

Kinostart:

Deutschschweiz: 16. April 2026

### Kalari Kid - She Hits Back

In dem Dokumentarfilm von Maria Kaur Bedi und Satindar Singh Bedi werden die neunjährige Arushi und die 21-jährige Milena bei ihrem Weg zur Emanzipation und zur Freiheit gezeigt. Die beiden leben in Indien, wo die Gewalt gegen Frauen historische und alltägliche Realität ist. Um sich zu wehren, setzen die beiden auf Kalari, die älteste Kampfkunst der Welt. Der Film ist Teil des Line-ups der 61. Solothurner Filmtage.

Kinostart:

Deutschschweiz: 10. September 2026

Romandie: 16. Oktober 2026

### 111 - Echoes from Halifax



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 3/12

Der Absturz von Swissair-Flug 111 vor Halifax im Jahr 1998 war der schwerste Unfall in der Geschichte der nationalen Fluggesellschaft. Wie Regisseur Mauro Mueller in einem Gespräch mit OutNow erzählt hat, wird in seinem Drama über diesen tragischen Vorfall der Absturz nicht gezeigt. Stattdessen geht es in dem Film um die Schicksale, die mit dem Unglück verbunden sind. Ursina Lardi, Morgane Ferru, Anatole Taubman und Rabea Egg spielen die Hauptrollen.

Kinostart:

Deutschschweiz: 15. Oktober 2026

Romandie: 14. Oktober 2026

Tessin: 15. Oktober 2026

### A Happy Family

In dem um Zürich und im Oberwallis gedrehten Film geht es um die alleinerziehende Mutter Niki, der es trotz zwei Jobs für nichts reicht. Als ihre Kinder in der Wohnung einen Schaden anrichten, werden diese von der KESB in eine Pflegefamilie im Wallis untergebracht. Obwohl Niki ein Kontaktverbot hat, heuert sie an der neuen Schule ihrer Kinder als Putzfrau an. Doch wie lange wird das gut gehen? Inszeniert wurde der Film von Jan-Eric Mack, der seine inszenatorischen Fähigkeiten unter anderem auch bei der Hit-Serie Davos 1917 unter Beweis stellen konnte.

Kinostart: noch offen

### Frank & Louis

Heldin war ein Kino-Hit, doch ruhte sich Regisseur Petra Volpe keineswegs auf den Lorbeeren aus - und hat nun bereits einen neuen Film am Start. In **Frank & Louis** erzählt sie von einem lebenslänglich verurteilten Häftling, der damit beginnt, demente Mitgefangene zu betreuen. Die Hauptrolle in der englisch-schweizerischen Co-Produktion spielt Kingsley Ben-Adir, der in Barbie einen der Kens spielte und in Bob Marley: One Love die Reggae-Legende verkörperte. Die Weltpremiere des Streifens geht in wenigen Wochen am Sundance-Filmfestival über die Bühne.

Kinostart: noch offen

### Butterfly Stroke

Denis Rabaglia hat Publikums-Hits wie Azzurro und Marcello Marcello gedreht. In seinem neuesten Film beschäftigt er sich mit dem heiklen Thema der Sterbehilfe. Judy Davis spielt Ruth, bei der ein unheilbarer Gehirntumor diagnostiziert wird. Sie möchte ihrem Leben ein Ende setzen und reist für die Sterbehilfe in die Schweiz. Als Enkelin Lori davon erfährt, will diese ihre Grossmutter aufhalten, wodurch jedoch neue, lang verborgene Geheimnisse ans Licht kommen.

Kinostart: noch offen

### Im Bann der Quarzkristalle

Quarzkristalle üben schon seit jeher eine ganz spezielle Faszination aus. Um diese zu finden, reisen sogenannte «Strahler» seit Jahrhunderten in die Urner Alpen. Der Dokumentarfilm von Irene Marty begleitet sie bei der gefährlichen Arbeit in der archaischen Berglandschaft, die sich in den letzten Jahren merklich verändert hat. Der Film ist Teil des Lineups der 61. Solothurner Filmtage.

Kinostart: noch offen

Dossier: Preview 2026



Neah Hefti in «Plitsch Platsch Forever!», Luca Hänni und Elena Flury in «Ewigi Liebi - Der Film», «Mein Freund Barry» © DCM, DCM, Ascot Elite



© Ascot Elite Entertainment. All Rights Reserved.



© Lomotion





Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 6/12

© DCM



© First Hand Films



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000

Webansicht



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 7/12



© DCM



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000

Webansicht



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 8/12



Kingsley Ben-Adir, Rob Morgan, Petra Volpe und René Pérez Joglar bei den Dreharbeiten zu «Frank & Louis» © filmcoopi



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 9/12



Judy Davis und Florence Hunt bei den Dreharbeiten zu «Butterfly Stroke» © Turnus Film



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 10/12



© filmcoopi



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000

Webansicht



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 11/12

EWIGI LIEBI | TRAILER CH Share

Watch on YouTube

BLAME by Christian Frei Share

Watch on YouTube



Online-Ausgabe

outnow.ch  
8006 Zürich  
043/ 500 49 00  
<https://outnow.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Organisationen, Hobby  
Page Visits: 450'000

Webansicht



Auftrag:  
1050776  
Themen-Nr.:  
832003

Referenz:  
f0019b44-5bb0-48df-adbd-3d2a565ba2ec  
Ausschnitt Seite: 12/12

NAMASTE SEELISBERG - Official Trailer (OV/de) Share

Watch on YouTube